Epist. 1038 y

A. g. № 471.

Merkwürdige
Briefe und Schriften
der
berühmtesten Generäle
in Amerika,
nebst
derselben beygefügten
Lebensbeschreibungen.

Herausgegeben
von
Johann Zinner,
Professor der Philosophie und Statistik auf der Kaiserl.
Akademie in Kaschau.

Augsburg 1782.
bey Eberhard Kletts sel. Wittwe und Franck.

Wk / 50 / 178

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Diese gegenwärtige Schrift ist in allem Betracht der gegenwärtigen Zeit angemessen, da fast aller Augen auf den Krieg hingerichtet sind, den England mit seinen rebellirenden Colonien seit so langer Zeit bereits geführet, und wovon sich der Ausgang noch mit keiner Gewißheit voraussehen lässet. Der Herr Verfasser

hat sich daher in diesen Bogen sorgfältig bemühet, seine Leser nicht sowohl in Ansehung dessen, was noch geschehen möchte, durch Muthmassungen zu belehren, als vielmehr von dem, was schon geschehen ist, zu unterrichten. Seine Absicht war aber eigentlich nicht, eine zusammenhängende Geschichte dieses Krieges zu schreiben, sondern nur diejenige Materialien zusammen zu tragen, die einem künftigen Geschichtschreiber unentbehrlich seyn müssen, wenn er die Sache in ihr gehöriges Licht setzen will. Materialien, die einem solchen um so mehr willkommen seyn werden, da sie aus öffentlichen Schriften und aus dem Briefwechsel der beyderseitigen Generale und anderer Personen

nen von Wichtigkeit, die dabey von Seiten Englands, oder von Seiten des Congresses, gebraucht worden sind, bestehen. Er hat sich dabey der chronologischen Ordnung nach Möglichkeit bedienet, damit man die Zeitfolge der Begebenheiten auf einmal richtig übersehen könne. Außer diesem hat der Verfasser auch von allen in diesem Kriege berühmt gewordenen Personen und Generalen eine so viel möglich richtige und kurze Lebensbeschreibung hinzugefügt, die vermuthlich auch manchen Lesern nicht unangenehm seyn dürfte; um so mehr, da sie hier alles beysammen finden, was ihnen nicht nur mehr Licht zu richtiger Beurtheilung mancher Begebenheiten und Vorwürfe,

 wel-

welche beyde Partheyen einander gemacht haben, geben, sondern auch manches Vergnügen durch genauere Kenntniß der persönlichen Umstände der merkwürdigsten Personen bey diesem Kriege gewähren kann. Wenn man also schon hier keine aneinander hängende Geschichte des amerikanischen Krieges suchen darf, so werden dennoch diese Bogen von manchen sehr gerne gelesen werden, weil sie dabey vieles erfahren, und weitläufiger ausgeführet finden werden, wovon sie durch die gewöhnliche Zeitungsnachrichten entweder ganz unwissend geblieben, oder doch nur sehr mangelhaft unterrichtet worden sind, da der Herr Verfasser nicht nur mit vielem Fleiße gesammlet hat, was zu dieser seiner

Ab=

Absicht zu gehören schiene, sondern auch manche andere Gelegenheiten gefunden hat, die er sorgfältig zu benutzen gesuchet, um diese Sammlung von Nachrichten möglichst vollständig und zugleich zuverläßig zu machen. Es wird nun allein von der geneigten Aufnahme dieser Bogen abhängen, ob noch eine dergleichen Sammlung von authentischen Nachrichten und öffentlichen Schriften nachfolgen werde. Denn diese wird den Herrn Verfasser bestimmen, den zweyten Theil derselben entweder zurück zu halten, oder heraus zu geben, der, wenn er in dem Publicum erscheinen sollte, noch mehrere und wichtigere Urkunden enthalten würde, die der Herr Verfasser gleichsam bey der Quelle selbst geschöpfet

und gesammelt hat, da er bey seinem Aufenthalte in Paris die Ehre genossen hat, mit dem Herrn D. Franklin genauer bekannt zu seyn, und von ihm und durch seinen gütigen Vorschub vieles zusammen zu bringen, das andern unbekannt geblieben ist. Indessen beliebe der geneigte Leser bey Durchlesung dieser Bogen der Absicht des Verfassers stets eingedenk zu seyn, und solche nie als eine Geschichte, sondern als einen und vielleicht nicht unwichtigen Beytrag zu der Geschichte des amerikanischen Krieges anzusehen, und zu beurtheilen.

Inhalt

Inhalt

der

hierinn befindlichen

Briefe und Schriften.

Seite.

Schreiben des Ethan Allen an General Prescot 1

Grabschrift des Generals Montgomery 4

Schreiben des Herrn Präsidenten Liwingstone, wodurch Wassington zum obersten Befehlhaber der amerikanischen Armee ernannt wurde 6

General Wassington nimmt den Vorschlag an 9

Seite.

Wassington empfiehlt den Marquis de la Fayette dem Congresse 14

Herr Benjamin Franklin überschickt einen mit Sinnbildern gezierten Degen dem Marquis de la Fayette 17

Carl Lee legt seine Stelle nieder 20

Generals Lee Meynung von den gegenwärtigen Unruhen 25

General Bourgoyne ladet den General Lee auf eine persönliche Unterredung ein 41

Antwort des Gen. Lee an Bourgoyne 49

General Lee schreibt aus der Gefangenschaft an einen engl. Officier 51

Schreiben des General Lee an Wassington nach der Schlacht bey Monmouth 55

An eben denselben 59

Schrei-

Seite.

Schreiben des Gen. Lee an den Zeitungsschreiber zu Trenton 62

Rede des Samuel Adams an die Versammlung zu Philadelphia 64

Schreiben des Lords Drumond an den General Wassington 67

Antwort des General Wassington an Lord Drumond 70

Anrede des Präsidenten John Hankok an die Mitglieder des Generalcongresses zu Philadelphia. 73

Protocoll von dem gerichtlichen Verhör der Verschwornen zu Neuyork 77

Militairverordnung unter dem Präsidenten John Hankok 101

Conföderation und beständige Vereinigung der amerikanischen Staaten 105

Schrift=

Seite.

Schriftliche Ermunterung des Gen. Wassington an seine Truppen 116

Schriftliche Erklärung des Generals Wassington an seine Truppen 119

Schreiben des Generals Wassington an den Congres 121

Proklamation des Gen. Wassington 122

Schreiben des Admirals Howe an D. Franklin 126

Antwort des D. Franklins auf diesen Brief 128

Schreiben des Generals Wassington an den General Howe 143

Schreiben des Generals Wassington an eben denselben 156

General Wassington dringt auf die Auswechslung des Generals Lee 181

Seite.

Bericht des Generals Schuyler an Wassington, wegen Verlassung des Forts Tinkonderago 187

Bericht des Generals St. Clair an den Präsidenten des Congresses, wegen Räumung dieses Forts 190

Schreiben D. Franklins und Silas Deane an Lord Stormont 204

Bericht des Generals Wassington an den Congres von der Schlacht bey Brandywine 206

Schreiben des General Wassington an den Congres von dem Treffen bey Germantown 212

Schreiben des General Gates an John Hankok 222

Schreiben des Obersten Brown an den General Gates 234

Be-

Seite.

Bericht des General Gates von der Gefangennehmung der Bourgoynischen Armee 236

Schreiben des General Gates an den Grafen von Thanet 257

Proklamation des General Putnams an die deutschen Hülfsvölker 261

Schreiben der englischen Commissarien an Heinrich Lawrenz 268

Antwort des Präsidenten Lawrence im Namen des Congresses 275

Schreiben des Gouverneurs Johnstone an Henry Lawrence 277

Antwort des Präsidenten 278

Vorläufige Briefe der Generals Howe und Clinton an Henry Lawrence 282

Antwort des Präsidenten darauf 284

Prokla-

Seite.

Ploklamation der englischen Commissarien an das Volk von Amerika 286

Schreiben des Generals Prevost an den Grafen Estaing 293

Antwort des Grafen Estaing und des General Lincoln darauf 297

Aufforderung des Generals Clinton an General Lincoln, wegen Uebergabe der Stadt Charlestown 303

Manifest des Generalcongresses an die fremden Truppen 311

Auszug aus Sam. Adams Schrift, The Common Sens genannt 314

Schreiben des Generals Estaing an den General Prevost 326

Antwort des Commendanten Prevost 328

Schreiben des Generals Gates, an seinen Freund Jefferson, wegen

der

Seite.

der Niederlage des Obersten Ferguson 330

Schreiben des Gouverneurs Jefferson, aus Virginien, an den Präsidenten des Congresses. 333

Schreiben des Generals Arnold an den General Wassington 337

Schreiben des Generalcongresses der verbundenen Staaten von Amerika an Abbe Raynal 342

Entschluß des Congresses, wegen der bewaffneten Neutralität 346

Merk.

Merkwürdige Briefe und Schriften der Amerikaner.

I. Brief.

Ethan Allen an General Prescott.

Das Schicksal lies mich zum Kriegsgefangenen werden, und nun bin ich sogar gefesselt. Vermuthlich müssen Sie hiezu gewisse Ursachen haben, die ich nicht begreifen kann. Ich glaube nicht, daß

man von den Amerikanern ein Beyspiel dieser Art gegen die Officier der Krone anführen kann. Ich wenigstens habe die Ehre Sie zu versichern, daß wie ich das Commando hatte, und den Hauptmann de la Plau und den Leutenant Felton nebst der Garnison von Tinconderago gefangen bekam, ich ihnen alle Merkmale der Freundschaft und Großmuth erwiesen habe. Ich kann dahero nur dieses hinzufügen, daß ich ein ehrliches und menschliches Tractament erwarte, so wie es ein Officier von meinem Range und Verdiensten hoffen kann, und unterschreibe mich als ihr gehorsamer Diener

den 25. Sept. 1775.

Ethan Allen.

Ethan Allen war ein Obrister bey der Expedition von Canada. In diesem Feldzuge unter den Generalen Philipp Schuyler und Montgommery hat sich dieser Mann sehr ausgezeichnet; er wurde dann nach England gebracht, wo er viel Ungemach bis zur Auswechs-

wechslung gelitten hatte. Die Engländer verfuhren anfangs mit Gefangenen Amerikanern unartig: sie begegneten auch Officiern mit Schlägen, und wollten von keinem Range wissen. So schrieb der General Wassington an Thomas Gage nach Boston, den 11. August, 1745. Die Colonisten würden ohne Unterschied des Ranges, und ohne darauf zu sehen ob sie verwundet seyn, in den Criminelgefängnissen aufbehalten, er verlangte dahero eine bessere Begegnung gegen dieselben, oder er würde, wiewohl wieder seine Neigung, die in Händen befindliche Königlichen auf gleiche Weise traktiren. Gage antwortete darauf: Er traktire die gefangenen Rebellen besser, als sie es verdienten: von keinem Range unter ihnen wisse er nichts, dieser müsse vom Könige gegeben werden. Er seye General des Königs, Wassington aber habe diesen Titel von Rebellen, bey einer rebellischen Armee erhalten. Wenn im übrigen die königlichen Truppen leiden müßten, so litten sie als Märtyrer einer gerechten Sache, die Rebellen aber empfingen nicht mehr, als was ihre Thaten werth seyn. So lauteten die englischen Rodomontaden, aber sie mußten bald herab stimmen.

Grabschrift
des
Generals Montgomery.

Montgomery ist gefallen der tapfere Heerführer um den kein Verzagter weinen soll. Rühmlich war sein Tod wie Hampdens. Die Freyheit wird seinen Namen in ihr Heiligthum bringen. Sie wird den Anfang ihres Ruhms von dem Tage an rechnen, an welchem Montgomery den seinigen durch seinen Fall verewigte. Auf seinem Grabe wird sie den Thron ihrer Herrschaft errichten. Was kann die Tapferkeit eines Patrioten für eine herrlichere Belohnung verlangen.

Montgomery hat im letzten Kriege wieder die Franzosen gedient. Er ward Hauptmann, allein aller angewandten Mühe ohngeachtet konnte er nicht zur Majorsstelle gelangen. Er begehrte also seinen Abschied, und gieng nach Neuyork, wo er die Tochter des Herrn Levingstone eines der nachmaligen Häupter des Generalcongresses heyrathete, und in der Stille lebte.

Man sagt auch Montgomery habe als Obrister die Wilden Cherokees welche in Südcarolina große Verwüstungen anrichteten zu Paaren getrieben. Dieß geschah 1760. Beym Anfange gegenwärtigen Krieges aber both Montgomery seine Dienste dem Congresse, und zwar ohne Besoldung an: erhielt den Charakter eines Generalbrigadiers. Dann gieng er mit dem Obristen Arnold und ausgesuchter Mannschaft über die See Champlain nach Canada, und des Winters ohngeachtet belagerte er und übernahm das Fort St. John bey Montreal: eroberte im November Montreal selbst. Endlich nachdem er den Vortrab unter Arnold voraus geschickt hatte, lies er 1775. den 6. December die Hauptstadt von Canada Quebek berennen. Den 31. in der Nacht wagte er einen Angriff, ward auch schon so glücklich, daß er die ersten Verschanzungen in eigner Person überstieg, als er von einer Kugel getroffen, auf dem Plaze fiel. Dann eilten die Amerikaner zurück, und Carleton ein tapferer Englischer Commendant hat die Stadt damals erhalten, Montgomery wiederfuhr die Ehre daß ihn Carleton standmäßig begraben lies: die Grabschrift aber hat ihm ein gut kolonistisch Gesinnter verfertiget.

Hampden, dessen hier gedacht wird, war einer der eifrigsten Widersacher Karls des ersten, und blieb in dem bürgerlichen Kriege in einem Treffen, im Jahre 1643.

II. Brief.

Ernennung des General Wassington zum obersten Befehlshaber der Amerikanischen Armee, welche geschah durch den Brief des Herrn Präsidenten Livingstone.

Zu einer Zeit, da sich die getreuesten Unterthanen des Königs aus Hochachtung für die Geseze und die Constitution — — unglücklicher Weise genöthiget finden die Waffen zu ergreifen, um ihre theureste Rechte und Freyheiten zu vertheidigen, beklagen wir zwar das Elend dieses zertheilten Reichs, doch erfreuen wir uns zu gleicher Zeit, daß ein Mann von ihren Fähigkeiten und Tugenden zum General ernennet worden. Ein Mann von dem wir beydes,

Sicher-

Sicherheit und Frieden zu erwarten gelehret sind. Wir setzen in Sie und die werthen Generals unter Ihnen, unser ganz Vertrauen; schmeicheln uns mit der Hoffnung eines guten Ausgangs in diesem ruhmwürdigen Streite für die Amerikanische Freyheit, und haben die größte Versicherung, daß wenn dieser wichtige Streit wird entschieden, und ein Vergleich zwischen den Colonien und dem Vaterlande getroffen seyn, welches der Wunsch einer jeden Nordamerikanischen Seele ist; Sie alsdann das Ihnen anvertraute Amt freudig niederlegen, und sich wieder in den Stand eines unserer würdigsten Bürger begeben werden. Auf Verordnung des Congresses, den 26. Junii, 1775.

P. V. B. Liwingstone.
Präsident.

Herr Liwingstone ein Schwiegervater des Generals Montgomery, hat sich dadurch berühmt gemacht, daß er den großen Waßsington zum Obersten Befehlshaber der Amerikanischen Trup-

Truppen vorgeschlagen. Im Jahre 1779. war er Gouverneur in Neujersey und ein Glied des General Congresses. Da er dieses Amt verwaltete, kam plötzlich ein falsches Gerücht zu seinen Ohren, daß der Commandirende Englische General Clinton einen Preis auf seinen Kopf gesetzet habe; dem zu Folge, weil das nicht mehr ungewöhnlich bey Engländern war, schrieb er an Clinton selbst, und beschwerte sich. Allein Clinton sandte ihm eine Antwort voll Verachtung, welcher nur eine äußerst stolze Seele fähig ist: Da er ihn als einen elenden Gegenstand; auch einer schwarzen That unwürdig findet. So denkt ein Britte, oder will es der Welt nur faßlich machen, daß er zu einer Niederträchtigkeit zu edel sey. Ich hielt ihn selbst dafür, wenn nicht der Englische Preskot auf den braven Amerikanischen Helden Arnold 1000 Guineen gesetzt hätte.

III. Brief.

General Wassington nimmt den Vorschlag an.

Meine Herren!

Zu eben der Zeit, da ich mit Ihnen die unglückliche Nothwendigkeit einer solchen Bestallung beklage, als diejenige ist, mit welcher ich nun beehrt bin; so kann ich nicht anders, als mit dem höchsten Danke meine Empfindlichkeit für die besondere Distinction und Achtung gegen meine Person, bezeugen. Ihre brünstigen Wünsche für den glücklichen Fortgang unserer Sache zu dieser wichtigen Zeit, seegne der Himmel! Seyn Sie versichert, daß meine Collegen und ich, es an nichts werden fehlen lassen, Friede und Eintracht zwischen dem Vaterlande und den Colonien wiederum zu stiften. Bey dieser fatalen Rüstung zum Kriege, da wir den Soldaten agiren, wird der Bürger nicht abgelegt; und wir werden uns herzlich mit Ihnen über die

glückliche Stunde erfreuen, wenn wir, nachdem die Amerikanische Freyheit auf einen festen Fuß wieder hergestellt ist, in unser voriges Privatleben in den Schoß eines freyen friedlichen und glückseligen Landes wieder eintreten können.

Georg Wassington.

Georg Wassington, aus der Provinz Virginien gebürthig, stammt von einer adelichen Wassingtonschen Familie her, die sich unter Carl dem ersten König in England nach Amerika geflüchtet hat. Er ist ein Mann von vortrefflichen Gaben, den Wissenschaften besonders aber der Kriegskunst von Jugend auf zugethan. Im Jahre 1755. fochte er unter dem Englischen General Braddock und ward von den Franzosen gefangen. Hernach legte er seine Probe der Tapferkeit in dem nämlichen Kriege unter Wolf bey Quebek und Amherst ab. Nach dem geschlossenen Frieden 1763. begab sich Wassington auf seine Güter, und widmete sich den Musen. Bey Eroberung von Philadelphia fand man ohngefehr den Tacitus mit Noten, welche der Wassington dazu verfertiget hat.

hat. Ein Beweis seiner großen Seele, die an einem so tiefsinnigen Auctor Geschmack gefunden hat. Bey gegenwärtigen Unruhen würdigte die ganze Versammlung des Congresses den Wassington einer Stelle, welche er mit unverbrüchlicher Treue und wahren patriotischen Eifer, bis auf diese Stunde begleitet. Im letzten Kriege unter Amherst, diente er als Obrister; der Amerikanische Congres aber, vertraute ihm die ganze Armee, als Obersten Befehlshaber und Feldmarschal an. Er bewies seine Tapferkeit gegen die Engländer seit 1775. und vertheidigte die Amerikanische Freyheit gegen Thomas Gage, gegen Wilhelm und Richard Howe: er erhält sich noch heut zu Tage gegen Heinrich Clinton, der die englische Truppen als Feldmarschal anführt. Dem Generale Howe nöthigte Wassington die Stadt Boston ab, und verglich sich nur dahin mit ihm, daß die Engländer nach zurück gelassenen Canonen den 17. Merz, 1776. die Stadt räumen mußten. Im Sommer hatte der Wassington einen harten Stand. Howe kam mit einer fürchterlichen Armee von 50000 Mann, besetzte Longisland, Staaten Island, und die Stadt Neuyork ohne vielen Wiederstand, die Hessen nahmen das Fort

Was-

Waſsington und Fort Lee weg: die Amerikaner wurden bey Whiteplain zerſtreut, und alles kündigte den nahen Untergang der Amerikaniſchen Freyheit an. In ſolcher mißlichen Lage blieb Waſsington unerſchüttert, und folgte getreu ſeinem Plane nach, der da war: ſich nur immer gegen den muthigen Feind vertheidigungsweiſe zu halten, und ſeine Stärke zu ermüden. Howe trachtete ihn zwar zu einer Hauptſchlacht zu bringen und lies ſeine Truppen von allen Seiten anrücken: Allein der vorſichtige Waſsington ſperrte den Northfluß, und wich über Neujerſey nach Penſilvanien. Da ward er zum Dictator ausgerufen, und der ganze Congres begab ſich unter ſeinen Schutz. Kurz darauf überfiel er die Heſſen bey Trenton, ſchlug die Engländer bey Prinzentown, und verurſachte dem Howe große Unordnungen in ſeinen Winterquartieren. Darauf rekrutirte Waſsington ſeine Truppen, und bezog ein wohl befeſtigtes Lager in Neujerſey. Howe, welcher im verwichenem Feldzuge ſeinen Plan nur halb ausgeführt hatte, richtete ſeine Abſichten auf Philadelphia; als er aber den Weg verrennt ſah, zog er ſeine Truppen zurück, und ſchifte ſich mit ſeiner ganzen Macht zu Neuyork ein.

Nach

Nach einer langen Fahrt, stieg Howe ans Land, verheerte Virginien, Maryland, schlug die Amerikaner bey Brandiwine, und Germantown bemächtigte sich der Stadt Philadelphia, und jagte große Furcht durch seine Eroberungen den vereinigten Staaten ein. Nur Wassington, der sich noch nicht mit seinen undisziplinierten Truppen im Stande sah, dem Feinde die Spitze zu biethen, nur der, verzagte nicht. Ohngeachtet des kalten und strengen Winters, bauete er Baracken auf, und blieb im Felde, um den Congres, der sich von Philadelphia nach Yorktown begab, zu decken. Howens Siege hatten keine andere Folgen, und die Amerikaner blieben auch das 1777. Jahr im Besitze ihrer Freyheit. Das folgende Jahr zogen die Engländer wieder aus Philadelphia unter Clinton. Wehrendem Marsche grief sie der Wassington bey Monmuth in Jersey an, und schlug sie aus dem Felde. Seit dem beobachtet er genau die Engländer zu Neuyork, um ihren Verheerungen Einhalt zu thun. Er ist ein Mann beynahe 60 Jahre alt, stark und zu allen Beschwerlichkeiten abgehärtet. Sein privat Charakter macht die Vaterlandsliebe und Rechtschaffenheit aus. In Unternehmungen

bedachtsam, und wählt immer den sichersten Weg. Was ihn endlich zum Helden macht, ist die, durch seine richtig genommene Maaßregeln, standhafte Erhaltung des neuen Staats von Amerika.

IV. Brief.

General Wassington empfiehlt den Marquis de la Fayette dem Congresse.

Meine Herren!

Gegenwärtiges Schreiben wird ihnen von dem Generalmajor, Marquis de la Fayette überreicht werden. Die großmüthigen Bewegungsgründe, die ihn seiner Zeit verleiteten, den Ocean zu überschiffen, und bey dem Kriegsheere der vereinigten Staaten zu dienen, sind dem Congresse mehr dann zu wohl bekannt; neue, nicht minder lobenswürdige Triebfedern bewegen ihn itzt, in sein Vaterland zurückzukehren, welches bey seinen dermaligen

Umstän-

Umständen den best gegründeten Anspruch auf seine Dienstleistungen macht. So eifrig er auch war, dasjenige zu erfüllen, was er seinem Fürsten und Vaterlande schuldig ist, so hat dennoch dieser mächtige Betrachtungspunkt ihn nicht bewegen können, unser Land zu einer Zeit zu verlassen, da das Schicksal des Feldzuges noch nicht entschieden ist; daher er dann beschlossen hat, noch bis zu Ende gegenwärtiger Campagne bey uns zu bleiben. Er bedient sich dieser Zwischenzeit, um dem Congresse seine diesfälligen Gesinnungen bekannt zu machen, damit die dazu nöthigen Anstalten in guter Zeit getroffen werden, und er sich im Stande befinden möge im Felde der Ehre sich hervorzuthun, wenn sich dazu eine günstige Gelegenheit ergeben sollte. Da zu gleicher Zeit erwähnter Herr Marquis mit uns einige Gemeinschaft zu unterhalten wünscht, und dabey hofft, uns heute oder morgen als Amerikanischer Officier noch nützlich zu seyn, so verlangt er

nur

nur einen Abschied, in so weit es seine eben gedachten Absichten erlauben. So viel Ueberwindung es mich auch kostet, mich von einem Officier zu trennen, der mit seinem jugendlichen militärischen Feuer eine seltne Reife der Ueberlegungskraft zu verbinden weiß, die mich reizte zu wünschen, daß seine Abwesenheit nicht anders als auf solchem Fuße bestünde; so werde mich doch stets glücklich schätzen seinen Dienstleistungen das gerechte Zeugniß zu geben, worauf er durch seinen Muth sowohl, als bey allen Gelegenheiten bezeigtes Benehmen, den vollkommensten Anspruch hat. Ich zweifle auch keineswegs, der Congres werde auf eine andere schicklichere Art seine Verdienste zu schätzen, und sein Bedauern über seine Abreise an Tag zu legen wissen. Ich bin rc.

Dieser Herr an den der Brief gerichtet war hieß John Jay damaliger President des Congresses, welcher dem Herrn Heinrich Laurence in der Würde folgte, aus der Provinz Neuyork gebür-

gebürtig. An. 1779. befand sich dieser Herr zu Paris als Bevollmächtigter am französischen Hofe.

V. Brief.

Herrn Benjamin Franklin Bevollmächtigter am Französischen Hofe überschickt einen mit Sinnbildern gezierten Degen dem Herrn Marquis de la Fayette.

Mein Herr!

Der Congres, welcher den Werth Ihrer Dienste, die Sie den vereinigten Staaten geleistet haben, einsieht; sich aber nicht im Stande findet Ihnen eine angemessene Belohnung anzubiethen, hat sich entschlossen, Ihnen mit einem Degen eine Verehrung zu machen, als einem geringen Kennzeichen seiner Dankbarkeit. Er hat befohlen, daß dieser Degen mit einigen schicklichen Zierrathen gezieret werde. Es sind also einige der vornehmsten Kriegsbegebenheiten darauf vorgestellt worden, in

welchen Sie sich durch Ihre Tapferkeit, und Geschicklichkeit ausgezeichnet haben. Diese machen den größten Werth davon aus, nebst einigen wenigen emblematischen Figuren, welche alle vortrefflich gearbeitet sind. Ich finde, daß es leicht ist, durch französische Künstler, alles auszudrücken, ausgenommen die Gesinnungen, von denen wir durchdrungen sind, in Absicht auf Ihre Verdienste, und die Verbindlichkeiten, die wir gegen Sie haben. Um sie Ihnen zu erkennen zu geben, sind Figuren ja Worte selbst unzulänglich. Ich will also nur hinzusetzen, daß ich mit der vollkommensten Hochachtung und Ehrerbiethung die Ehre habe zu seyn

P. S. Mein Enkel geht mit diesem Degen nach Hawre, und wird die Ehre haben Ihnen Denselben zu überreichen.

Benjamin Franklin,
bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten an dem Französischen Hofe.

Mar=

Marquis de la Fayette, ein naher Anverwandter des letzten Französischen Gesandten am Londner Hofe, Marquis Noailles verließ schon im Jahre 1777. sein Vaterland, und seine schöne Gattin, und begab sich mit einigen Französischen Officieren nach Amerika. Da wohnte er der Schlacht bey Chester bey, wo er am Fuße verwundet wurde; dann auf dem Eilande Rhodisland, wo sich die Amerikaner bey Annäherung einer überlegenen Macht zurück ziehen musten. Im Jahre 1778. brach der Krieg mit Frankreich aus; da glaubte er, es sey nun seiner Schuldigkeit gemäß, für seinen König und Vaterland zu fechten, und bat um Abschied. Doch hielt er den ganzen Feldzug aus, half bey Monmuth den Clinton schlagen, bewies allenthalben eine große Tapferkeit, und reißte ab. Der erkenntliche Congres wollte einiger maßen seine Verdienste krönen, ließ ihm einen kostbaren Degen durch seinen Bevollmächtigten darreichen. Dieser Degen hat einen goldenen Knopf, auf dessen einer Seite das Wappen des Marquis de la Fayette, auf der andern das Bild eines zunehmenden Monds, welcher seine Stralen auf ein Land wirft, das Theils mit Waldungen, theils angebaut, zu

sehen ist: die Umschrift dabey ist: crescam ut prosim. Auf der Querstange ließt man: von dem Amerikanischen Congresse dem Herrn Marquis de la Fayette 1779. Zwo Medaillen sind die Zierrathen der Griffe. Auf der einen sieht man die Figur einer Frauensperson, welche einem Franzosen einen Lorberzweig darreichet. Auf der andern einen Franzosen welcher einen Löwen erlegt. Auf dem Stichblatt sind unten und oben folgende Vorstellungen: die Affaire bey Chester, der Rückzug aus der Rhodeinsel, die Schlacht bey Monmouth, und der Rückzug von Barrenhill. Auf der Seitenstange ist eine Fama.

VI. Brief.

Carl Lee legt seine Stelle nieder durch folgenden Brief den er an Lord Barrington gefertiget hat.

Mylord!

Ob ich gleich der Meynung verschiedener Leute in der Welt nicht seyn kann, daß ein Officier auf halbem Sold, als in

wirk-

wirklichen Diensten anzusehen ist, so halte ich es doch der Ehre zuwieder, sie gänzlich zu verwerfen, so irrig und ungereimt sie auch immer seyn mag. Ich mache dahero Euer Herrlichkeit auf die offenbareste und feyerlichste Weise bekannt, daß ich meinen halben Sold von dem heutigen dato an aufgebe. Zu gleicher Zeit bitte ich um Erlaubniß Euer Herrlichkeit zu versichern, daß, wenn es Seiner Majestät belieben wird mich zu berufen, rechtschaffene Dienste gegen einen natürlichen oder Erbfeind zu thun, niemand gefunden werden soll, der solche mit mehr Eifer und Lebhaftigkeit verrichten wird, als ich. Aber die gegenwärtigen Maaßregeln scheinen mir ganz verkehrt, und dahin gerichtet zu seyn, das Recht und die Freyheit eines jeden Unterthanen über einen Haufen zu werfen, welches dem ganzen Reiche schädlich seyn, und zuletzt dem Könige und seiner Famille den Untergang bringen muß. Mein Gewissen verbindet mich daher, als ein Bür-

 ger

ger, als ein Engländer, als ein Soldat eines freyen Staats mein äußerstes anzuwenden, diese Maaßregeln zu zernichten. Ich bitte Gott den Allmächtigen, daß er Seine Majestät regiere, solche Maaßregeln anzunehmen, die mehr mit seinem Nutzen und seiner Ehre übereinstimmen, und mehr zur Glückseligkeit und Aufnahme seiner Unterthanen beförderlich sind. Ich bin rc.

Philadelphia, den 22. Junii. 1775.

Carl Lee.

Carl Lee, wie man vorgiebt ein Virginianer aus Amerika gebürthig, war ehedem ein Obrister in königlichen Dienſten. Fochte tapfer gegen die Spanier, wie auch gegen die Franzosen auf Cap Bretton. Als ein Soldat betrachtet, hat er wenige, die ihn an Tapferkeit und Kriegswissenschaft übertreffen. Nach geendigtem Kriege kam er nach England um ein Regiment zu verlangen: man setzte ihn aber auf einen halben Sold. Mißvergnügt fuhr er nach Amerika, und kochte den alten Groll gegen England bis auf gegenwärtige Unruhen. Während seines Aufenthalts in London mußte

sich Lee oft sehr schlecht behelfen. Eines Tags fand sich ein Gerichtsdiener vor seinem Hause, welcher einen Handwerksmann Schulden halber ins Gefängniß führen wollte. Lee erkundigte sich nach der Schuld, und sagte, ich habe nicht viel zum besten, aber diesem Mann zu helfen hier sind die 50 Pf. Sterling die er schuldig ist. Der arme Mann warf sich zu Füßen, ich verlange, sprach er, keinen Dank, könnt ihr mir mein Geld wieder geben, thut es, kann es nicht geschehen, so ist mir meine Empfindung einen Unglücklichen gerettet zu haben, meine gröste Belohnung. Im Anfange des jetzigen Kriegs erhielt Lee bey den Amerikanern ein Regiment, wurde nach Wassington vor allen andern geachtet. Ihm zu Ehren hat man das neue Fort Lee genannt. Nach der unglücklichen Zerstreuung bey White-Plain flüchtete sich Lee mit seiner Mannschaft in die Grafschaft Morris in Neuyersey, wo ihn der Obristlieutenant Harkurt nächtlicher Weise gefangen nahm. In seiner Gefangenschaft begegnete man ihm sehr hart: er wurde ins gemeine Stockhaus zu erst, dann auf das Schiff Centurio gebracht. Wassington und der Congres gaben sich alle Mühe um diesen ihnen so theuren Mann aus

der Gefahr zu bringen: denn man drohete ihm mit einem Prozes, weil er vom Könige nicht entlassen war. Die Amerikaner bothen den Obristlieutenant Cambell, und zween andere für ihn, allein umsonst; der General Howe berief sich auf seine Befehle, die er vom Könige hatte, den Lee ohne seiner Majestät ausdrücklichen Befehl nicht zu entlassen. Als aber der General Major Prescot von dem Amerikanischen General Arnold überrascht war, so wechselte man Lee gegen ihn aus. In der Gefangenschaft muß sich sein Glück oder Gesinnungen geändert haben. Denn im Jahre 1778. den 28. Junii gelang ihm der Angriff bey Monmouth nicht. Man zog ihn zur Verantwortung worauf Lee am 4. Julii desselben Jahrs auf 12 Monate seines Dienstes entlassen ward. Die zween Briefe, die er gleich nach der Schlacht an Wassington geschrieben, wollen wir unten ansetzen.

VII. Brief.

VII. Brief.

General Lee schreibt seine Meynung von gegenwärtigen Unruhen an General John Bourgoyne.

Man hat sich hier zwanzigmal mit verschiedenen Nachrichten von ihrer Ankunft in Boston, getragen, die man den nächst folgenden Tag gewöhnlicher Weise wiedersprechend gefunden: Da ich aber nunmehr gewiß versichert bin, daß Sie angekommen sind, so kann ich es nicht einen Augenblick verschieben, mich schriftlich an Sie zu wenden. Ich befriedige dadurch eine Pflicht der Freundschaft, mit welcher ich Sie so lange und so aufrichtig verehrt habe, — einer Freundschaft, auf welche Sie von den ersten Stunden unsrer Bekanntschaft an, die stärkste Ansprüche haben. Von keinem Menschen in der Welt habe ich so viele und so große Beweise von Achtung und Liebe genossen, als von Ihnen, und meiner Empfindung nach ist

kein Mensch auf der Welt, dessen Achtung und Liebe mir so rühmlich seyn könnte, als die Ihrige. Ich bitte und beschwöre Sie deßwegen, mein theuerster Freund! diese Zeilen als Würkungen eines muthwilligen Juckens zum Schreiben nicht anzusehen; sondern als Beweise meiner aufrichtigsten und ungeheuchelten Bekümmerniß für die künftige Ruhe ihres Gewissens, und für ihren guten Namen. Ich beklage von ganzen Herzen die Bethörung der Zeiten, wann Männer von solchem Gepräge, als die Herren Bourgoyne und Howe, durch die Kunstgriffe eines verderbten und hinterlistigen Hofes und Cabinets zu so einem gottlosen und unnatürlichen Dienst verleitet werden können. Sie mein Herr! müssen es fühlen, daß diese Beywörter nicht ungerecht strenge seyn. Sie haben selbst den Frevel, die Verachtung und Verrätherey dieses Hofes und dieses Cabinets durch eigene Erfahrung empfunden. Sie müssen sich der heimtückischen Griffe desselben in

Ihrer

Ihrer eigenen geheimen Commission erinnern, sowohl als der Begegnung, die Sie als Präsident, von diesen verruchten Menschen ausstunden. Sie müssen sich des schwarzen Geschäfts von Sanct Vincenz erinnern, weil Ihnen ihr Wiederspruch dagegen die größte und verdienteste Ehre erwarb. Ich werde Ihnen mit meinen Gedanken über das Recht die Amerikaner ohne ihre Einwilligung zu besteuern nicht beschwerlich fallen, denn aus dem Inhalte einiger Reden die ich von Ihnen gesehen habe, muß ich leider schließen, daß Sie über diesen Punkt Ihr politisches Credo bereits formiert haben, aber was ich kühnlich behaupten will, ist dieses: daß, wenn auch dieses Recht durch tausend Parlamentsacten bestätigt, und seit undenklichen Zeiten von den Colonien anerkannt wäre; so würde es gleichwohl die Pflicht eines jeden rechtschaffenen Engländers seyn, mit äußersten Kräften zu arbeiten, daß dem Parlamente dieses Recht, wodurch der

Umsturz des ganzen Reichs unwiederbringlich gewirkt wird, genommen würde. Die Krankheit, die den Staat entkräftet, ist unstreitig von der so ungleichen Repräsentation in dem Unterhause, und dem ungeheuren Einflusse entstanden, den die Krone durch Geld und Bestechungen besitzt. Diesen Einfluß vergrößern und diese unrichtige Repräsentation noch weiter treiben wollen, ist eben so viel, als unsern ganzen Untergang unvermeidlich machen und beschleinigen wollen. Ein jeder Bürger, der noch einen Funken patriotischer Tugend in seinem Busen fühlt, und zu gleicher Zeit weise genug ist, die unmittelbareste Folgen einzusehen, wird nimmermehr wünschen, daß eins oder das andere vermehret werde. Ich berufe mich, mein Herr! auf ihr eigenes Gewissen, auf ihre Erfahrung und die Kenntniß, die Sie von dem Hofe und dem Parlamente haben, und ich beschwöre Sie, Ihre Hand auf ihr Herz zu legen, und dann mit Ihrer angebohrnen Freymüthig-

und

und Aufrichtigkeit zu antworten, ob Sie in dem Falle, daß Amerika niederträchtig genug wäre den Bedingungen, die man ihr aufbürden will, sich zu unterwerfen; ob Sie glauben, daß eine einzige von den Colonien gehobene Guinee zu dem Zwecke werde angewandt werden, den man mit so vielem Geschrey ausposaunet, um die Engländer dahin zu bringen, daß sie glauben, es geschähe zur Erleichterung der Lasten des Mutterlandes: Oder ob sie nicht vielmehr überzeugt sind, daß alles, was man nur den guten Amerikanern abpressen kann, bloß zur Vergrößerung des ungeheuren Fonds zu bestehen, den die Krone bereits besitzt, und von welchem sie den teuflischen Gebrauch gemacht hat, werde gemisbraucht werden? Nach diesen Grundsätzen sage ich, mein Herr! daß jeder Engländer ohne die geringste Rücksicht auf Amerika sich einer parlamentarischen Besteuerung der Colonien mit allen Kräften wiedersetzen müßte; was mich betrift so bin ich überzeugt, daß kein

Grund,

Grund, der nicht gänzlich dem Geiste der Freyheit und der brittischen Constitution wiederspricht, zur Unterstützung dieses Rechtes vorgebracht werden könne. Aber es würde thöricht seyn, Ihnen mein Herr, über einen Gegenstand, der so weitläuftig, und meines Bedünkens so gründlich untersucht und ausgemacht ist, länger beschwerlich zu fallen. Ich sehe in einer Rede, die in den öffentlichen Blättern für die Ihrige angegeben wird, daß Sie auf ausdrücklichen Befehl des Königs sich in diesen Dienst einlassen. Einigermaßen tröstet es mich, daß Sie dieses Amt nicht selbst gesucht haben: aber zu gleicher Zeit muß ich doch gestehen, daß es jedem tugendhaften Bürger erschröcklich vorkommen muß, wenn er sieht, daß Männer von Verstand und Rechtschaffenheit, blos wegen eines gewissen Berufs, den Sie gewählt haben, einen blinden Gehorsam gegen die Befehle ihres Hofs, so schändlich sie auch seyn mögen, als eine Grundregel angenommen

haben. Meiner Meynung nach ist dieß der stärkste Bewegungsgrund eine ganze Armee zum Umstürz ihres Vaterlandes zu bewegen. Allein ich schweife zu weit aus, und beschwere Sie mit einer langweiligen politischen Abhandlung, anstatt daß ich mich auf die Absicht einschränken sollte, in welcher ich Ihnen diesen Brief schreibe; und diese Absicht ist lediglich, Sie mein Herr und ihre Collegen zu warnen, und gegen die Vorurtheile zu bewahren, womit eben die treulosen Betrüger, die den General Gage bethört haben, und die ihn noch umringen, auch Sie gegen ein braves, treues höchst verdientes Volk einzunehmen sich bemühen werden. Ich versichere Sie mein Herr, daß selbst der General Gage suchen wird, Sie zu betrügen, so wie er sich selbst betrogen hat. Ich sage nicht, daß er dieß geflissentlich und wieder sein Gewissen thun wolle, dazu glaube ich ihn nicht fähig; aber sein Verstand ist so vergiftet, und seine Scharfsinnigkeit ist durch

den Umgang mit Thoren und Buben so verblendet, daß er nicht mehr im Stande ist Thatsachen, die so hell und klar sind, als die Mittagssonne gehörig einzusehen. Ich behaupte mein Herr, daß er nicht weiß was er thut, daß er von Anfang an in Absicht auf die Grundsätze, die Denkungsart, die Neigungen und die Stärke der Colonien vollkommen unwissend gewesen. Ich behaupte, daß seine Briefe an den geheimen Staatsrath, wenigstens diejenigen, die öffentlich bekannt worden sind; nichts, als ein aneinander hängendes und fortlaufendes Gewebe von unrichtigen Vorstellungen, von Ungerechtigkeit, von genothzüchtigten Folgerungen, aus falsch vorgestellten Begebenheiten und Handlungen enthalten. Ich behaupte mein Herr, daß er sich nicht die geringste Mühe gegeben, hinter die Wahrheit zu kommen; daß er niemals mit einem Menschen, der den Muth oder die Ehrlichkeit gehabt hätte, ihm die Wahrheit zu sagen, Bekanntschaft

gesucht oder gemacht hat. Mir ist bange, daß Sie und ihre Collegen in eben dieselbe Schlinge gerathen werden; und meiner Bangigkeit ahndet es, daß Sie durch die Lebhaftigkeit und Thätigkeit, die Ihnen natürlich ist, ohne Ueberlegung in solche Maaßregeln möchten hingerissen werden, die viele unschuldige Menschen unglücklich machen werden: Ihnen hiernächst ein Wurm in ihrem Gewissen seyn, und gleichwohl unmöglich der Sache derjenigen die Sie hieher gesandt haben, vielen Vortheil schaffen werden. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihre Geschäftigkeit, Ihre Tapferkeit und militarische Talente für einen mehr rühmlichen und tugendhaftern Dienst, gegen die natürlichen Feinde Ihres Vaterlandes, gegen welche unser Hof so niederträchtig geschmeidig ist, aufgespart; und nicht in unwirksamen Versuchen, dem edelsten und würdigsten Theile Ihrer Mitunterthanen die verächtlichsten Ketten zu schmieden, verschwendet würden. Sie

können unmöglich den Erfolg erwarten, den man in England wünschet. Niemand kennt den Zustand dieses Welttheiles besser als ich. Ich habe fast alle Colonien von Norden bis Süden, und von Süden bis Norden durchgereißt. Ich habe mit allen Gattungen von Menschen Bekanntschaft gemacht; von dem begütersten Landedelmann an, bis auf den niedrigsten Pflanzer und Akermann: und ich kann Sie versichern, daß ein und eben derselbe Geist sie alle beseelet. Nicht weniger als 150000 Edelleute, Landeigenthümer und Bauren sind in Waffen, und entschlossen ihre Freyheit zu vertheidigen oder zu sterben. Ich weis es, daß man in dem Wahn steht, den Amerikanern fehle es an Muth, allein dieser Gedanke ist lächerlich, und seine Falschheit ist zu augenscheinlich klar, um eine ernsthafte Widerlegung zu verdienen. Ich habe nie begreifen können, worauf sich diese Vorstellung gründe. In dem letzteren Kriege habe ich verschiedene Feld-

züge in Amerika mitgemacht, und besinne mich nicht eines einzigen Exempels einer feigen Aufführung von den Provinzialen, wenn die regulaire Völker sich wohl verhielten. Wir besinnen uns aber sehr wohl, einiger Vorfälle im Gegentheil, und sonderlich desjenigen, da der Oberste Grant, der sich vor kurzem als Bürger der Freyheit der Amerikaner aufgeworfen hat, mit einem großen Haufen seines eigenen Regiments davon lief, und bloß durch die Tapferkeit einiger wenigen Virginianer von einer gänzlichen Niederlage gerettet ward. Solche abgeschmackte Einfälle schicken sich für niemand sonst als für R.. und S.. aus deren Mäulern nichts als Lügen kommen, und deren Herz weder Wahrheit noch Anständigkeit kennet. Sie werden mich Ihnen sehr verbinden, wenn Sie mein Herr! diesen Brief dem General Howe mittheilen, dem ich denselben eben sowohl als Ihnen selbst zu schreiben gewünscht hätte. Herr Howe ist ein Mann, für

welchen ich jederzeit die vollkommenste Liebe und Ehrerbiethung getragen habe. Ich habe ihn wegen seiner Verwandschaft allzeit verehrt, aber insbesondere wegen seinen vortrefflichen Gaben und guten Eigenschaften. Ich habe seine Bekanntschaft und Freundschaft angelegentlich gesucht, nicht allein als ein Vergnügen, sondern als eine Ehre für mich: ich habe mir geschmeichelt, daß ich sie erhalten habe. Großer Gott! war es möglich, daß sich Herr Howe konnte bereden lassen, so einen Auftrag anzunehmen? daß der Bruder desjenigen, dessen Andenken das höchst beleidigte Volk von Boston eine Ehrensäule aufrichtete, sich zum Werkzeuge des Unterganges dieser rechtschaffenen Bürger sollte gebrauchen lassen. Aber die Denkungsart der Zeiten ist wie es scheint so beschaffen, daß es ihm unmöglich ward diesen Dienst zu verbitten. Die Befehle unsers gnädigsten Souverains musten alle sittliche Verbindlichkeiten aufheben, und jede Handlung,

auch

auch sogar solche, vor welchen ein Satrap eines morgenländischen Despoten mit Schauder stutzen würde. Ich muß noch um Erlaubniß bitten ein paar Worte in Absicht auf mich selbst und die Rolle die ich spiele zu sagen. Ich bin von Kindheit auf in der tiefsten Ehrerbiethung für die Freyheiten des menschlichen Geschlechts überhaupt, erzogen. Was ich von Höfen und Fürsten gesehen habe, überzeugt mich, daß Macht und Herrschaft keinen Händen schlechter anvertraut werden könne, als den ihrigen, und unter allen Höfen ist meiner Meynung nach der unsere der verderbteste, und gegen alle Rechte der Menschheit feindseligst gesinnte. Ich bin überzeugt, und eine jede Handlung, die seit der gegenwärtigen Thronfolge unternommen ist, bestätiget meine Meynung, daß ein überdachter Plan entworfen ist, selbst den Schatten der Freyheit unter uns zu vertilgen. Nicht das vergreifen an dem Thee, nicht irgend eine andere That der Bürger von Boston,

oder der andern Provinzen war es, die sie als Verbrecher der Verfolgung blos stellte: Nein, es ist der edle Geist der Freyheit, der sichtbar dies ganze Land durchwandelt, welcher die Amerikaner zum Gegenstande der Rache der Minister und des Königs gemacht hat. Hätten sie offenbar und weltkündig eine gegenseitige Gesinnung gehabt, wären sie homines ad servitutem parati gewesen, so hätten sie mit dem Eigenthum der ostindischen Compagnie eben so muthwillig und ungestraft schalten können, als der betrügerische... Aber die Lords von Sainct James und ihre Miethlinge wissen wohl, daß so lang, als der freye Geist dieses weiten Landes noch nicht unterjocht ist, ihr Entwurf einen allgemeinen Despotismus einzuführen, nur ganz unbedeutende, und schwache Wirkungen haben kann. Dieses ist die Ursache, warum sie einen unversöhnlichen Krieg mit Amerika führen. Mit einem Worte, hier ist die letzte Freystatt einer verfolgten Frey-

heit,

heit, und sollten hier die heimtückischen Anschläge und die Wuth ihrer Feinde siegen, so müßte diese glänzende Gottheit sich dem Angesichte der Erde gänzlich entziehen, ohne eine Spur von sich zu hinterlassen. Dieß mein Herr! sind meine Grundsätze, dies ist mein Glaube, und folglich bin ich entschlossen denselben gemäß zu handeln. Das einzige, warum ich noch zu bitten habe, ist dieses: daß Sie, mein Herr! bey allen Maaßregeln, die Sie wählen möchten, es mögen nun diejenigen seyn, die Ihre wahre Freunde, worunter ich gewiß gehöre, von Ihnen ausgeführt zu sehen wünschen, oder unglücklicher Weise die, welche unsere verwünschten Regierer oder vielmehr Verführer dictiren, versichert seyn, daß ich persönlich mit der größten Aufrichtigkeit und Liebe jederzeit beharre

Ihr

Charles Lee.

Thomas Gage war der erste Feldherr wider die Amerikaner im Jahre 1774. nachdem sie den Thee zu Boston ins Meer geworfen haben. Er bekam 1775. heimliche Befehle die Stadt Boston zu sperren und die widerspenstigen Amerikaner durch Waffen zum Gehorsam zu bringen. Den ... lieferte Gage eine Bataille den Amerikanern bey Bunkershill, gewann sie aber nicht. Er begab sich dann mit der Armee nach Boston, wo er bloquirt wurde, bis zur Ankunft seines Nachfolgers des Generals Howe, von dem eben in diesem Briefe Meldung geschieht. Dann reißte er mit seinem schwürigen Admiral Greaves nach London, ohne etwas in Amerika mit seinem Kriegsrechte als Gouverneur von Maßachusetsbay, oder mit seinen zehn tausend Mann als General auszurichten.

VIII. Brief.

VIII. Brief.

General Bourgoyne beantwortet diesen Brief von Boston aus, und ladet den General Lee auf eine persönliche Unterredung ein.

Da wir das leztemal beysammen waren, glaubten wir nicht, uns als Feinde zu begegnen, und Ihr Brief zeiget noch, daß wir von persönlicher Feindschaft weit entfernet seyn. Die Dienste deren Sie sich erinnern, haben in so weit einen Werth, als in sofern sie beweisen, daß Sie mein Freund sind. Ich bin auch von den Pflichten nicht gewichen, als es allgemeine Beleidigung war, an der Sie in den Colonien theil nehmen. Ich will den Streit nicht untersuchen, mir ist bange, daß Sie solche Grundsätze angenommen haben. Ich habe auch von Kindheit an die bürgerliche Freyheit, aber auch die brittische Constitution geliebet. Der Grund ist die Oberherrschaft des Königs und

Parlamente. Die Grundsäze des Herrn Loke sind mir nicht unbekannt: ich weis, daß Sie die Rechte des Herrn und des Unterthans voraussetzen, und daß man auch widerstehen kann. Ich sehe mit Ehrerbiethung auf die unsterblichen Whigs unter Carl dem ersten und Jakob dem II. Sollte alles zu Grunde gehen, Scilicet, unsere Grundsäze, so wollte ich selbst wiederstehen, doch aber voraus gesezt, wenn keine Entschädigung mehr übrig wäre. Aber ich glaube, daß der Widerstand, der die Macht der Constitution angreift, strafbar ist, so wie er sonst löblich ist: darum habe ich die Linie auf Carl I. gezogen, da war der Umstand sich zu widersezen: und die Revolutionisten im Jahre 1688. haben die Constitution hergestellt; und unter Carl I. haben die Republicaner sie zerstört. Legen Sie, mein Herr! die Hand auf ihr Herz, und sagen Sie mir, ob es die Last sey Taxen zu tragen, oder die Abläugnung des Rechts, daß Großbrittanien sie besteuren

ren kann. Daß aber solche Sophisterey *) bey Ihnen Stand fände, wäre thöricht es sich einzubilden. Ist also wegen Taxen der Krieg, so hat der Streit ein Ende, weil es schon in der Macht der Colonien steht taxation auszuüben. Ist es aber die Absicht einen Ring aus der ewigen Kette Großbrittaniens zu winden, so glauben Sie es nicht, es sey nur ein Befehl eines Ministers, oder aufwallende martialische Hitze, sondern es ist eine völlige Ueberzeugung, daß unser politisches System von der Erhaltung Supremacy abhänge. Diese Grundsätze beleben die Armee und die Flotte, und kein Soldat von uns hat seinen Degen zur Einführung der Sclaverey gezogen. Ich berufe mich auf die ganze Nation, einige unruhige Bürger ausgenommen, und die Mehrheit der Stimmen in beyden Häusern, und auf Männer von Einsicht und Rechtschaffenheit; unter ihnen ist der Lord Thanet, ihr besonderer Freund, von welchem mein Adjutant an

Sie

Sie einen Brief hat, und auch vom Ritter Carl Davers. Ich will Ihnen dann die Briefe geben, in der Absicht, daß ich Sie als Camerad bey persönlicher Unterredung sehen werde, wo wir den Frieden herstellen können. Mir und allen geht der Zustand der Amerikaner nahe, wir sehen den Jammer voraus. Ich weis, Großbrittanien wird Amerikas ersten Entschließungen die Arme öffnen, und hingegen auch mit Schwerdt alles durchsetzen, und wenn der Krieg fortdauren sollte, so werden sich mit unserer Macht ihre 150000 nicht messen können. Der Ort unserer Zusammenkunft ist zu Bostonek, und das Haus des Browes, ich gebe Ihnen Parole, und Sie mir auch. Ich habe Ihre Befehle an den Howe und Clinton erfüllt, auch dem Lord Perci den Brief gelesen, alle empfehlen sich Ihnen. Ich bin ꝛc.

John Bourgoyne.

John Bourgoyne, einer der ersten Generale in Amerika Esq. General Lieutenant, und hernach Chef in Canada, ist mit Gage nach Boston gesandt worden, um die Amerikaner zu bezwingen. Er diente im letzten Kriege in Portugall gegen Spanien, und unter ihm stand damals Lee als Officier. Daher kömmt die vertraute Bekanntschaft her. Im Frühjahre 1775. segelte Bourgoyne mit Wilhelm Howe nach Amerika, wohnte der Schlacht bey Bunkershill bey, wo er mit Preskot die Truppen anführte, und eine Wunde davon trug. Im Jahre 1777. bekam dieser General als oberster Befehlshaber die Truppen von Carleton, mit dem ausdrücklichen Befehl, aus Canada in Neuengland einzurücken, und die Amerikanische Truppen zu theilen. Es gelang ihm Anfangs alles nach seinem Wunsche: er fiel wie ein reißender Strom mit seinen 14000 über die Amerikaner her, nahm ihnen alle Festungen und sogar Tinkonderago mit vielem Geschütze und Vorrath weg. Lies schreckliche Edicten wider die Amerikaner ausgehen, gab sie den Indianern Preis, und wollte ganz Amerika siegend durchreisen. Allein das Glück blieb ihm nicht getreu. Seine Braunschweiger wurden bey Beinnigton geschla-

geschlagen, er selbst, nach Uebergang des Hudsonsflusses, räumte bey Stillwatter das Schlachtfeld gegen Gates, und mußte sich dann den 17. October bey Saratoga mit seinen 6049 Mann an eben denselben ergeben. Auf Empfehlung des Generals Wassington wurde Bourgoyne auf Parole nach England entlassen, aber da gab man seinen Beschuldigungen sowohl, als seinen Bitten kein Gehör, weil man ihn als Gefangen betrachtete. Sein Schicksal hängt nun von dem Spruch des Kriegsgerichts ab.

*) Es mag nun Sophisterey oder Weisheit heissen, was man hier den Amerikanern Schuld giebt; so ist es doch ausgemacht, daß sie einen Grund dazu müßen gehabt haben, aus welchem sie sich der Taxirung widersetzt haben. Um die Sache ein wenig zu behelligen, setzen wir den Schluß bey, den die Provinz Neuyork auf der provinzial Versammlung im Jahre 1708. gefaßt hat. „Daß es das unstreitige Recht jedes freyen Mannes in der Colonie sey, und allzeit war, daß er ein vollkommenes, und das ganze umfassende Eigenthum über seine Güter und Besitzungen habe. Daß die Anflage,

Schatz=

Schatzung und die Hebung irgend eines Geldes, von Seiner Majestät Unterthanen in dieser Colonie, unter irgend einem Vorwande oder Anstrich ohne Bewilligung der Generalassembly, ein Druck und eine Verletzung des Eigenthums des Volks sey.„ Smiths Geschichte von Neuyork, S. 115. Dies hat der große Redner Edmund Burke öffentlich im Parlamente vorgetragen und hinzugefügt. Dieses hat das Parlament und der König bis 1764. erkannt, folgsam ist die Neuerung auf unserer Seite.

Am meisten aber hat der berühmte Doctor Franklin die Taxation und den wahren Sinn davon ans Licht gesetzt. Als man ihn bey Gelegenheit der Stempelacte An. 1766. im Parlamente zu London gerichtlich fragte, was für ein Unterschied zwischen innerlichen und äußerlichen Auflagen sey, sagte er: ich glaube daß es ein großer Unterschied sey. Eine äußerliche Taxe ist eine Auflage, die man auf die Waaren gelegt hat, welche man zu uns bringt, man schlägt sie auf den Werth der Sache; gefällt die Waare dem Käufer nicht, um den Preis, so nimmt er sie nicht, und er braucht die Waare nicht zu bezahlen. Die innerliche Taxe ver=

verhält sich ganz anders. Es ist eine Last die man dem Volke wider seinen Willen aufbindet, wenn sie nicht von seinen eigenen Representanten aufgelegt worden ist. Der Stempel erlaubt uns keinen Contract zu machen, ehe wir die Abgabe bezahlt haben. Dieses heißt unser Geld mit Gewalt nehmen wollen, oder unsern Untergang beschlossen zu haben, wenn wir uns weigern wollen. — Man fragte ihn, ob es nicht eine innerliche Taxe wäre, wenn man eine Waare nach Amerika brächte, die dort nicht gezogen wäre, darauf antwortete Franklin, er wüßte keine, die sie nicht selbst in Amerika fabricierten, oder nicht entbehren könnten. — Ueberdieß redete Franklin damals ganz frey, die Amerikaner würden sich gewiß widersetzen, wenn man ihnen zu nahe käme.

Endlich pflegt sich Wassingtou darüber so auszudrücken: Unsere Meynung von den Grundsätzen nach welchen wir handeln mag beschaffen seyn wie sie will, so sind wir doch überzeugt, daß wir nach den edelsten von allen Grundsätzen, nämlich aus Freyheits und Vaterlandsliebe handeln.

IX. Brief.

Antwort des General Lee an Bourgoyne.

General Lee empfiehlt sich dem General Bourgoyne. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er die so gütig vorgeschlagene mündliche Unterredung annehmen könnte; allein außer daß er bemerkt, daß der General Bourgoyne über diesen großen Gegenstand sich bereits vollkommen entschlossen hat, und es unmöglich ist, daß der General Lee jemals seine Meynung in dieser Sache ändern könnte; so ist ihm über dieß bange, daß eine persönliche Zusammenkunft, solchen Argwohn und Verdacht erregen möchte, der bey Menschen, die für das Theureste in der Welt, für ihre Freyheit, für ihr Eigenthum, ihre Weiber, Kinder und zukünftige Nachkommen ringen, so natürlich ist. Er muß deswegen das Vergnügen einen Mann zu umarmen den er so zärtlich und aufrichtig liebt, so lange

aufschieben, bis das gegenwärtige tyrannische Ministerium und System gestürzt seyn wird, welches, wie er überzeugt ist, in wenigen Monaten geschehen muß; da er weis, daß Großbrittannien den Streit nicht aushalten kann. Er bittet, der General Bourgoyne wolle ihm die Briefe übersenden, die sein Adjutant für ihn hat. Wenn Gardiner sein Adjutant seyn sollte, so bittet er noch den Herrn General denselben seiner Liebe zu versichern. Philadelphia, den 11. Julii, 1775.

Dieser Brief scheint früher geschrieben worden zu seyn, als das Datum anzeiget; weil die Schlacht bey Bunkershill, früher geliefert worden ist, wo Bourgoyne die Amerikaner mit dem General Prescott angegriffen hat. Seit dem ist aller Briefwechsel abgeschnitten worden.

X. Brief.

X. Brief.

General Lee schreibt aus der Gefangenschaft an einen englischen Officier.

Des Obristen Harkourt Wachsamkeit, und meiner Leute Feigheit *) haben mich in die Hände ihres Kriegsheeres geliefert. Mein Schicksal mag ausfallen wie es will, so schmeichle ich mir doch, die Härte desselben zu ertragen. Was mir bey meinem Unglücke zum Trost gereicht, ist, daß ich mit Wahrheit sagen kann, ich habe die alleredelste Sache vertheidigt. Fast sollte ich vermuthen, die Vorsicht wolle alle Verbindungen eines freyen Wesens zernichten **). Der glückliche Fortgang eurer Waffen verkündigt nur allzusehr die Einführung der allgemeinen Sklaverey. Stellen Sie sich ja nicht vor, daß ich mich über mein Schicksal gräme, oder den Haß meiner Feinde zu besänftigen suche. Wenn ich einige Qual empfinde, so bestehet es

darinn, daß ich ein zur Gestalt eines grossen Reichs bestimmtes Land, der edlen Hoffnung die es hätte schöpfen können frey zu werden, und das Ende der Abhängigkeit von jenen zu erreichen, unter welchen ich das Unglück hatte gebohren zu werden, beraubt sehe. Dem Obrist Harkourt und seinem Detachement kann nicht Lob genug beygelegt werden. Hätte ich solche Soldaten unter meinem Befehle gehabt, so wäre ich noch frey: allein mein unglückvolles Gestirn gewinnt das Uebergewicht. Nunmehr bin ich nicht mehr Englands Feind, sondern ein elender Gefangener. Mehr zu sagen hab ich die Muße nicht, und schließe also unter der Versicherung, daß kein Wechsel in der Welt ist, der an meinen Gesinnungen etwas ändern könnte, und daß meine, mitten in allen Gefahren beybehaltene Denkungsart immer dieselbe sey, und ich bis an den Tod bey derselben beharren werde.

Charles Lee.

*) Nach

*) Nach der unglücklichen Zerstreuung der Amerikanischen Armee bey Neuyork und Whiteplain, flüchtete Lee über Neujersey, wo ihm der Lord Cornwallis auf dem Fuße folgte. Als Lee schon in der Grafschaft Morris mit 2000. Mann angekommen war, erfuhr der Obristlieutenant Harkourt den Aufenthalt desselben durch einen Pachter, überraschte ihn nächtlicher Weise in seinem Hause, und nahm ihn gefangen, ohne von jemanden beunruhigt zu werden. Darum schreibt Lee sein Schicksal der Feigheit seiner Leute zu.

**) Solche halbgegründete Weissagungen bleiben sehr oft ohne Erfolg. Ein Zufall, den man nicht wahr genommen, machet einen Strich in den besten Rechnungen. Der Herr Pinto ein Englischer Gelehrter weissaget auch, Amerika werde zum Theil oder ganz von Europa unabhängig, und das bald, aber nicht im gegenwärtigem Kriege, 1) weil auch andere Mächte dabey interessirt sind. 2) Weil viele Leute in den Colonien es noch gut mit England meynen. 3) Amerikaner haben keine Seemacht und indisciplinirte Landmiliz. 4) Die Einigkeit fehlt noch da: der Herr Dikenson wider

Adams, Peyton, Pandolphe wider Hankok. 5) Verschiedenheit der Secten, machen die Eintracht unmöglich. Allein der Herr Pinto hat sich im ersten sehr geirret: die bourbonischen Häuser, ohngeachtet sie die Colonien in Amerika besitzen, machen doch gemeinschaftliche Sache mit den Brittischen Colonien, und wagen alles aufs Spiel, um die Colonien den Engländern zu entreißen, und ihre fürchterliche Macht zu schwächen. Holland hat den traktatmäßigen Beystand rund abgeschlagen. Rußland ladet alle Seepotenzen ein, zu einer gewaffneten Neutralität. 2) Die wenige Leute so der Regierung und dem Mutterreiche ergeben sind, classificirt ein deutscher Officier aus Amerika in seinem Schreiben folgender maßen: 1/6 Royal, 1/6 Neutral, 4/6 Rebellen. 3) Die Amerikaner haben schon eine kleine Seemacht, und der Commodore Hopking hat schon beträchtlichen Schaden den Engländern zu Wasser zugefügt. Sie verstehen, nach Aussage des Wilhelm Penn im Parlamente, die Schiffbaukunst eben so, als die Engländer. 4) Die Einigkeit ist dergestalt hergestellt, daß die Englischen Friedenscommissarii im Jahre 1778. mit ihren vergoldten Caballen nicht ein einziges Glied des Congresses

geblen=

geblendet haben. 5) Verschiedenheit der Secten wo alle Religionen ungestört ausgeübt werden können, macht zur Sache nichts.

XI. Brief.

Schreiben des General Lee an General Wassington nach der Schlacht bey Monmouth in Neuyersay.

Mein Herr!

Nach der Kenntniß, die ich mir von Dero Charakter erworben habe, zu schließen, kann ich nicht anders denken, als daß entweder ungegründete Vorspieglungen irgends eines sehr einfältigen, oder wohl gar grundfalsche Berichte eines boshaften Menschen, dieselbe verleitet haben mögen so sonderbarer Ausdrücke sich zu bedienen; als ich mich an den Ort begab, wo Sie ihren Posten hatten. Diese Ausdrücke wollten nicht weniger sagen, als daß ich eines Ungehorsams gegen höhere Befehle oder eines üblen Verhaltens, oder wohl

gar eines Mangels an Soldaten Muthe mich schuldig gemacht hätte. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir anzuzeigen beliebten, auf welchem aus diesen drey Punkten ihre Klage sich hauptsächlich fußet, damit ich meine Rechtfertigung darnach einrichten kann; welche, ich getraue mir es wenigstens zu hoffen, gegen das Kriegsheer, den Congres, die Staaten von Amerika, ja selbst gegen die ganze Welt, mir eben nicht schwer fallen dürfte. Euer Herrlichkeit wird mir erlauben die Anmerkung hier einfließen zu lassen, daß weder Sie selbst, noch alle jene, die sich damals um Sie befanden vermög ihrer gehabten Lage von der Regelmäßigkeit, oder von den Fehlern unserer Arbeit haben urtheilen können, und um mich mit allem Vertrauen, das mir bey dieser Gelegenheit obliegt, zu äußern, so getraue ich mir zu behaupten, daß der gute Erfolg desselben ganzen Tages einzig und allein, eben diesen unsern Arbeiten zu zuschreiben sey. Ja ich darf unge-

ungescheut sagen, daß, wenn wir ferner fortgefahren hätten unsern Stand zu besitzen, oder wenn wir vorgerückt wären, oder wenn unser Rückzug auf eine andere als die beschehene Art wäre vollzogen worden; so hätte man Gefahr laufen können, das ganze Kriegsheer, und mit demselben die Sache von Amerika selbst auf das Spiel zu setzen. Stets hatte ich die größte Ehrfurcht und Hochachtung gegen den General Wassington, und ich hoffe dieselbe niemal aus den Augen zu lassen, ich glaube, daß er mit vielen und schönen Eigenschaften begabt ist; allein im gegenwärtigen Falle muß ich urtheilen, er habe sich einer grausamen Ungerechtigkeit gegen einen Mann schuldig gemacht, der gewiß ein Recht hat, von allen jenen, die dem Interesse des Landes ergeben sind, einige Achtung zu erwarten. Ich denke befugt zu seyn, mein Herr! für die mir angethane Unbild Genugthuung verlangen zu können; erhalt ich sie aber nicht, so werde ich mir

selbst Gerechtigkeit verschaffen, sobald der dießjährige Feldzug wird zu Ende seyn; ein Feldzug, der wie ich glaube, auch den Krieg beschließen wird; indem ich einen Dienst verlassen werde, an dessen Spitze ein Mann sich befindet, der so derbe Unbilligkeiten begehen kann. Allein zu gleicher Zeit, um ihm vollkommne Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muß ich wiederholen, daß ich von ganzem Herzen glauben will, ihr unanständiges Benehmen habe nicht aus ihrem eigenen Busen aufgekäumt, sondern daß es ihnen vielmehr durch einige Schurken sey abgelockt worden, die niemalen ermangeln bey Leuten, die am Brette sind, sich einzuschleichen; denn ich bin vollkommen überzeugt, daß so oft General Wasington aus eigener Bewegung handelt, so oft hat auch nicht eine Seele bey seinem ganzen Kriegsheere Ursache über Ungerechtigkeit, oder unanständiges Benehmen zu klagen. Ich bin rc.

den 28. Junii 1778.

XII. Brief.

XII. Brief.
An eben denselben.

Mein Herr!

Seit dem ich die Ehre hatte Euer Herrlichkeit den so eben geschlossenen Brief zu schreiben, überdachte ich so wohl ihre, als meine Lage etwas reifer. Erlauben Sie mir hier anzumerken, daß unser gemeinschaftlicher Vortheil erheische, sogleich Befehl zur Zusammensetzung eines Untersuchungsrathes ergehen zu lassen, es wäre mir aber lieber, wenn es ein Kriegsrath wäre; denn wenn die Sache sich in die Länge zöge, so würde es schwer halten, die nöthigen Proben zusammen zu bringen, ja es könnte vielleicht zwischen den Anhängern beyder Partheyen, ein gehässiger Federkrieg entstehen, welches gewiß zu mislichen Streitigkeiten Anlaß geben würde. Denn nicht alle sind meine Freunde, hingegen auch nicht alle ihre Bewunderer. Ich sehe mich daher genöthigt Sie zu ersuchen, daß Sie

aus

aus ihrer Gerechtigkeitsliebe, gleich ihre Klage anhängig machen wollen, damit ich bey dem ersten Halt der Truppen vor meinem Richter erscheinen könne. Adieu.

Bis auf diesen Zeitpunkt blieb die Achtung des General Lee unangefochten, und er stund beym Congresse sowohl als auch bey der Armee in großem Ansehen. Der General Waßington der sich alle Mühe gab ihn aus der Gefangenschaft zu befreyen, trug ihm die Gelegenheit selbst an, bey Monmuth sich durch Tapferkeit hervorzuthun. Es gelang aber der Anschlag nicht, entweder aus Mangel der erforderlichen Einsicht, oder andern verborgenen Ursachen. Genug, der Charles Lee hat diese Scharte noch nicht ausgewetzt. Die ganze Begebenheit berichtet der General Waßington an den Congres mit folgenden Umständen: Ich war ohngefehr fünf Meilen vorgerückt, da ich zu meiner größten Verwunderung und Bekümmerniß das ganze avancirte Corps zurück kommen sah. Man versicherte mich, es sey auf Befehl des General Lee geschehen: sein Corps hätte nicht den mindesten Widerstand gethan; blos die Truppen unter dem Obristen Buttler hätten einige Salven

auf

auf die feindliche Cavallerie gemacht. Ich formirte mich sogleich, und es ist dem Muth der Officiere und der wohlbedienten Artillerie zu danken, daß man dem Feind Einhalt gethan hat. Lord Stirling hat die Artillerie angeführt. Der Feind marchirte des Nachts so stille, daß ihn General Poor nicht gewahr ward. Der Feind hat alle seine Bleßirte bis auf 40. Gemeine und Officier mit genommen. Der Obristlieutenant Bonner aus Pensilvanien und Major Dikinson aus Virginien, zwey verdienstvolle Officier, sind auf dem Platz geblieben. Der Feind hat vier Officier und 245. Tode auf dem Schlachtfelde gelassen. Die besondere Lage des General Lee erlaubt mir nicht von ihm zu schreiben, er ist im Arreste. Die Klage wider ihn nebst dem Ausspruche des Kriegsgerichtes werde ich dem Congresse zur Approbation schicken.

Der Kriegsrath ist den 4. Julii gehalten worden, weil es die Umstände nicht eher zuließen. Er bestand aus General Major Lord Stirling als Präsident, dem General Brigadier Smalwood, Poor, Woodfort und Hutingdon: aus dem Obristen Irvine Schepherd, Swift, Wigelsworth, Angel, Clarke, Williams und

Febi-

Febiger. John Lawrence war der Generaladvocat. Die Hauptpunkte der Klage waren: 1. Ungehorsam gegen die Befehle des Wassingtons, da Lee den 28. Junii ungeachtet er zu wiederholtenmalen Weißungen erhalten, den Feind doch nicht angegriffen. 2. Uebles verhalten im Angreiffen. 3. Der verwirrte und schändliche Rückzug, den der Lee genommen hat. 4. Verletzung des Respects in zween Briefen an den Obersten Befehlshaber. Der Kriegsrath war bis den 12. August versammelt, und erklärte den General Lee schuldig; verurtheilte ihn auf 12 Monate von allen Befehlshaberstellen suspendirt zu bleiben.

XIII. Brief.

Schreiben des General Lee an den Zeitungsschreiber zu Trinton.

Mein Herr!

Man hat mich und die braven Leute, unter meinem Commando, nicht nur um die Ehre gebracht, welche wir uns am 28. Junii erfochten, sondern auch einen so bos-

boshaften Angriff auf mein Betragen gemacht, mit so groben Injurien, daß ich ein Kriegsrecht gefordert, welches auch morgen gehalten werden wird. Ich ersuche Sie also, als einen ehrlichen Mann, den Lesern Ihres Papiers zu versichern, die in selbiges eingerückte Relation sey falsch und erlogen. In kurzem sollen Sie von dem Gefechte einen umständlichen treuen Bericht haben. Immittelst ersuche ich Sie diese Zeilen abdrucken zu lassen, und bin ꝛc.

Brunsvik, den 3. Julii, 1778.

Charles Lee.

In dieser Trentonschen Zeitung, wurde er unter dem dato vom 1. Julii beschuldigt, er habe seine Leute nur einmal feuern lassen, und es scheine, als ob er durch seinen langen Aufenthalt bey den Engländern selbst wieder ein Engländer geworden wäre. NB. huc referatur die Zeitung von Trenton.

Rede des Samuel Adams an die Versammlung zu Philadelphia, gehalten den 1. August, 1776

Brüder und Landsleute!

Wenn es Sterblichen erlaubt ist, dem Weg der Vorsehung nachzuspüren, und die Wirkungen derselben, zum Vortheile ihrer Angelegenheiten auszulegen, so müssen wir in Demuth ausrufen: Nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Namen allein sey Ehre! Die bey den Unternehmungen unserer Feinde herrschende Verwirrung, und die Wuth der Elemente, haben uns mehr Vortheil gebracht, als alle unsere Rathschläge und Waffen. Die Zeit, da der Anschlag wider unsere Freyheit gemacht wurde, nämlich da wir zur vollkommenen Reife gediehen, Kriegskenntniß gelernet hätten, und von feindlichen Anfällen befreyet waren, das langsame Betragen unsrer Unterdrücker, das uns Zeit ließ uns zur Vertheidigung gefaßt zu machen, die ohngewöhnliche Fruchtbarkeit unsrer Ländereyen, und die milden Jahrszeiten, der Betrieb in unsern anfänglich schwachen Rüstungen, welcher Einmüthigkeit bey unsern Freunden herfür brachte, alles dienet zum

sichern Merkmal, daß die Vorsehung bis jetzt noch, Zion gnädig ist, und die Gefängniß von Jakob abwenden will. Außer den Vortheilen der Freyheit und der billigsten Gesetze, hat uns der Himmel ein Land geschenkt, welches uns durch die Verschiedenheit des Clima, überflüßig mit allem versorgt, was zum Unterhalte, Vergnügen und Reichthume einer Nation erfordert wird. Wir besitzen in unsern eigenen Gränzen alle Mittel der Erhaltung, der Vertheidigung und des Kaufhandels, und diese verschiedene Vortheile sind in den verschiedenen Provinzen dieses Landes, so gut vertheilt, als wollte uns die Natur dadurch zurufen: vertragt euch untereinander, und ihr werdet von dem Uebrigen in der Welt nichts nöthig haben. Die nördlichen Provinzen liefern uns Ueberfluß von allerley Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten dieses Lebens; Eisen, Holz, Masten, Flachs, Rubensaat ꝛc. unsere Erndten sind so gesegnet, daß beynahe im ganzen Lande zweymal soviel Korn eingesammelt wird, als unsere Einwohner nöthig haben. Aus Georgien und Carolina ziehen wir für uns und Fremde Indigo, Reis, Hanf ꝛc. Virginien und Maryland bringen Korn und Toback, und jede Nation die dergleichen

Produkte nicht hat, wird ihre Manufactur Waaren gerne mit uns umtauschen. Unsere Handlung mit fremden Mächten hat uns schon viele große Ladungen von Kleidern und Kriegsbedürfnissen zugeführet, und der Seemacht Englands zum Trotz wollen wir damit fortfahren. Der Mangel an Schifsgeräthschaften, die von hier versendet werden, hat den Preis derselben, besonders in England, schon sehr gesteigert. Ohne unsere Masten sollen diese trozige Insulaner, ihre Westindischen Produkten schwerlich nach ihren Häven führen. Auf eine kurze Zeit, kann es vielleicht mit Mühe geschehen; aber ohne unsern Beystand, werden sie es in der Folge nicht thun können. Auch scheinen die westindischen Inseln, nothwendig von diesem unsern Reiche abzuhangen, und ich zweifle nicht, sie werden endlich auch gezwungen werden, unsern Schutz zu suchen.

Dieser Samuel Adams spielt bey gegenwärtiger Revolution in Amerika eine ansehnliche Rolle; ihn, und den John Hankok hat gleich im Anfange der General Gage aufzufangen gesucht. Er ist ein Schatzmeister bey den vereinigten Staaten von Nordamerika und Mitglied des Congresses. Er gab auch eine Schrift heraus: The common sens genannt, wo er die Unabhängigkeit von England nothwendig

wendig anrühmet: Unter andern verdient folgendes angemerkt zu werden.

Ich will in dieser Schrift lauter bekannte handgreifliche Dinge, und aus dem natürlichen Verstande geschöpfte Gründe vor Augen legen ꝛc.

XIV. Brief.

Schreiben des Lords Drumond an den General Wassington, wo er die guten und friedlichen Absichten des Lords Howe erörtert, und sich als Unterhändler des Friedens darbietet.

Mein Herr!

Die Wohlfahrt von Amerika liegt mir zu sehr am Herzen, als daß ich es nicht für meine Schuldigkeit halten sollte, Ihnen Nachricht von einer Sache zu geben, die, wie ich mir schmeichle, zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens genutzt werden könnte. In dieser Absicht ersuche ich Euer Excellenz um Erlaubniß,

zu Neuyork ans Land und so fort nach Philadelphia zu gehen, um gedachte Nachricht dem Congresse vorzutragen. Ich habe mit Lord Howe eine Unterredung gehabt, und bey dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Vollmacht sowohl, womit er versehen worden, als auch seine eigene Neigung einen billigen und beständigen Frieden zu befördern, von den Colonien ganz unrecht ausgedeutet worden. Denn als ich ihm einige Vorschläge zur weiteren Ueberlegung that, gab er mir mit vieler Freymüthigkeit die Versicherung, daß er sehr willig sey, sich mit jedem, sein Einfluß möchte hier zu Lande auch noch so wichtig seyn, darüber einzulassen. Ich habe die Erlaubniß erhalten, diese seine Gesinnungen zu erklären, und mir daher die Ehre gegeben, den mit Sr. Herrlichkeit gehabten Briefwechsel und die Vorschläge worauf dieselben sich in Ihrem Schreiben beziehen, und welche mein gegenwärtiges Gesuch veranlassen, zu Euer Excellenz gefälliger Nach-

richt

richt abschriftlich anzuschließen. Ich erwarte in einem Bote Dero geneigte Antwort, und habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Den 17. August, 1776.

Lord Drumond der älteste Sohn des Grafen von Perth dessen Vorfahren ohngefähr vor 100 Jahren einen Theil von Neujersey, von den Administratoren derer, die das königliche Patent erhalten hatten, erkauften. Der junge Lord gieng nach Amerika gerieth in einen Prozes und kam in Verhaft: daraus man ihn doch auf seine Parole entließ. Diesen Lord traf der Lord Howe zu eben rechter Zeit an, um sich seiner zu bedienen, da er sich an den Congres oder Wassington als Glieder der neuen Republick nicht wenden konnte.

XVI. Brief.

Antwort des General Wasfington an den Lord Drumond.

Mylord!

Ich habe Dero Schreiben vom heutigen dato, nebst den Anlagen erhalten, deren Inhalt von der äußersten Wichtigkeit ist, und eine reifliche Ueberlegung verdient. Ich lasse Ihrem wohlmeinenden Eifer bey dieser Gelegenheit alle Gerechtigkeit wiederfahren, und dennoch besorge ich, daß eben dieser Eifer, Sie über die Beobachtung Ihres gegebenen Wortes, welche den Mann von Ehre im strengsten Verstande bezeichnet, verführet habe. Wie Euer Herrlichkeit Ihr vergangenes oder gegenwärtiges Betragen, mit Ihrer Parole, auf eine Art, die Ihnen selbst Zufriedenheit gewähret, vereinigen können, das muß ich Ihrem eigenen Gefühle überlassen. Ich wenigstens, finde mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, gegen die vorgeschla-

schlagene Art der Unterhandlung Einwendungen machen zu müssen, da sich gegen Euer Herrlichkeit Betragen, so manches einwenden läßt. Ich werde Ihr Schreiben, nebst den Anlagen durch einen Expressen an den Congres befördern, und das Resultat, so geschwind als möglich Ihnen mittheilen. Es thut mir leid, Euer Herrlichkeit so lange aufgehalten zu haben; allein die unumgängliche Nothwendigkeit muß mich entschuldigen. Ich bin rc.

Neuyork, den 17. August, 1776.

Die Anlagen und Vorschläge sowohl des Lords Drumond als des Lords Howe hat General Waßington an den Congres den 18. August richtig übermacht. Sie bestunden in folgenden Artikeln. 1. Soll ausgemacht werden wie viel jede Colonie zu allgemeinen Bedürfnissen, ohne sich zu schwächen beysteuern kann. 2. Jede Colonie soll durch eigene Assembly die Taxen bestimmen. 3. Die Taxen sollen nach reifer Ueberlegung auf solche Dinge gelegt werden, worauf der Anwachs oder die Abnahme der Colonie, wahrscheinlicher Weise keinen

nen Einfluß haben. 4. Sollen die Taxen von königlichen Beamten gehoben werden, welche die Versammlung jeder Colonie auflegen und auf beständig verwilligen muß. 5. Um alle Ursachen gegenwärtiges Zwistes zu heben, soll sich Großbrittanien des anmaßlichen Rechts die Colonien zu taxiren, fürs künftige förmlich begeben. 6. Um allen Verdacht zu benehmen, daß durch die Zölle der Schatz der Krone vermehret würde; soll der Betrag aller Zölle auf die Kosten der Erhebung gelegt und angewendet, der Ueberschuß aber in den Schatz jeder Colonie geliefert, und nach Gutbefinden der Versammlung verwendet werden. Darauf hat Lord Howe durch den General Sullivan, den die Engländer auf Longisland gefangen haben an Congres geschrieben, und verlangt, man sollte ihm einige Mitglieder des Congresses ernennen, mit denen er sich persönlich über die gegenwärtigen Angelegenheiten besprechen könne. Der Congres beschloß einige Commissarien zum Lord Howe zu schicken, um zu erfahren, ob der Lord gehörig bevollmächtigt sey, mit dem Congresse, der aus Repräsentanten der freyen und unabhängigen Staaten von Amerika bestehet, zu traktiren, und worinn seine Vollmacht bestehe. Den andern

dern Tag als den 6. Sept. wurden zu dieser Commission die Herren Franklin, Adams und Rudlege ernannt, und nach Staaten Island geschickt. Weil aber der Howe hauptsächlich darauf drang daß die Colonien zu ihrem Gehorsam und Abhängigkeit von Großbrittanien zurück kehren, und nur die Gunst des Königs, und der Regierung versprach, so zerschlug sich das ganze Friedensgeschäfte, und die Amerikanischen Commissarien giengen unverrichteter Sache nach Philadelphia.

Anrede des Präsidenten John Hankok an die Mitglieder des General Congresses zu Philadelphia im Monate December 1776. da er in seinem Amte bestätiget wurde.

Ob gleich unsere Waffen in einer benachbarten Landschaft, ohngeachtet der Tapferkeit, mit welcher unsere Truppen gestritten haben, nicht mit allem Erfolg gekrönet worden, so ist es uns doch gelungen, auf der andern Seite den Fortgang des Feindes zu hemmen,*) und ich zweifle nicht, daß wir uns werden unter dem Segen des Allerhöchsten, nach und nach

 im

im Stande sehen, mehr als Wiederstand zu leisten; ja so weit kommen, daß wir nicht nur allein Amerika von Großbrittanien unabhängig machen, sondern, daß solches auch durch unsre edle Bemühungen, zum Throne der Freyheit, und zum mächtigsten und blühendesten Reiche in der Welt werden wird. Wir dörfen nur den unangenehmen Gedanken nicht außer Acht lassen, daß es uns viel kosten wird. Es werden Bäche Blut strömen, und unermäßliche Schätze verschwendet werden; allein der Gegenstand, welchen wir uns zu erhalten vorgesetzt haben, ist so beschaffen, daß er alle unsre Besorglichkeiten in Ansehung seiner Erfüllung stillen kann. Unsere Auskunftsmittel sind zu beträchtlich, und unser Muth zu groß, als daß wir der Unterdrückung unsres Vaterlandes unbewegt zusehen sollten. Ich verlasse mich gänzlich auf die Ehre, Treuherzigkeit und Aufrichtigkeit der Mitglieder dieser Versammlung und aller meiner Mitbürger; ich bitte dieselben, daß Sie meine Gesinnungen eben so günstig auslegen, als sie sich mit Zutrauen durch meine Betrachtungen haben leiten lassen, und ich schmeichle mir, alle gute Bürger und alle diejenige, welche für das Glück von Amerika

ihre Wünsche abgehen lassen, werden mich unterstützen, und schützen. Erlauben Sie mir, meine Herren! Sie zur Einmüthigkeit und Eintracht zu ermahnen. Entspinnet sich ein Wortwechsel unter uns, so laßt uns um die Ehre streiten, wer am wirksamsten zum Heil eines so grausam behandelten, so schändlich unterdrückten Volkes mitwirken könne. Meine inbrünstige Bitte vor dem allmächtigen Beherrscher aller Reiche, ist, und wird immer diese seyn, daß seine göttliche Vorsehung die Freyheit und Unabhängigkeit unsers Amerika versichern möge.

John Hankok aus der Provinz Massachusetsbay gebürtig, eines der vornehmsten Glieder der neuen amerikanischen Republik. Ehe und bevor man recht zu Werke gieng hielt sich Hankok auf seinem Landgute bey Boston ganz stille, und beobachtete ruhig den Gang der öffentlichen Angelegenheiten. So bald aber der Thee zu Boston ins Meer geworfen war, und der Lerm überall darum erschollen, so bald war Hankok an der Spitze derjenigen die die Fehde den Engländern anbothen. Im Jahre 1775 ward er zum Präsidenten des Generalcongresses zu Philadelphia ausgerufen, welches Amt er, auch in gefährlichsten Zeiten, da alles den Untergang drohete, ruhmwürdigst verwaltete. Das Jahr darauf, denn diese Stelle ist nach römischer Art

nur auf ein Jahr festgesetzt, wurde er bestättigt, und hielt gegenwärtige Anrede: er wurde auch zum drittenmale Präsident, und da im Jahre 1777 Philadelphia eingenommen war, mußte er mit dem Congresse nach Yorktown flüchten. Dann legte er sein Amt in die Hände des Heinrich Laurenz, und wohnte dem Feldzuge auf Rhodisland mit Estaing und Sulliwan bey. Er lebt noch in großem Ansehen und bleibt einer der standhaftesten Vertheidiger der amerikanischen Freyheit.

*) Was hier der Hankok anrühmet, daß es den amerikanischen Truppen gelungen den Fortgang des Feindes zu hemmen, das bestättigt auch ein Brief den ein Engländischer Officier von Neuyork den 11 Novemb. 1776 nach Londen geschickt hat. Wir sind, schreibt er, insgesammt in unsrer Hoffnung getäuscht, da es uns nicht gelungen, den General Waßington zu einem Treffen zu bringen. Unser General hatte den Plan gemacht ihn von allen Seiten anzugreifen. Lord Percy sollte den Northfluß hinauf gehen, und General Clinton über Westchester vorrücken, und den General Waßington, wenn sie zusammengestoßen, im Rücken angreifen, da ihm der General selbst von vorne zu thun machen wollte. Wir fanden aber den Northfluß durch die an dessen Mündung versenkte Schiffe, gesperrt, daß folglich der Plan nur halb ausgeführt werden konnte. Waßington war unter dessen von unserm Vorhaben unterrichtet, und zog sich, als wir von Westchester im Marsche waren, mit seiner ganzen Feldartil-

artillerie zurück. Seine Arriergarde wurde von einer Parthey bedeckt, welche sich sehr gut vertheidigte. . . . Waßington hat sich nach den Gebürgen gezogen.

Das Protokoll des Sekretärs von dem Provinzialcongresse zu Neuyork, welches man beym gerichtlichen Verhör des Maires dieser Stadt und anderer Verschwornen geführt hat. Dieses Protokoll gerieth bey Eroberung der Stadt Neuyork in die Hände der Engländer und wurde publicirt. Lautet aber wie folgt.

Wilhelm Collier, ein Aufwarter in dem Gasthofe zum königlichen Haus, in Neuyork, kam zu Herrn Smith, einem Inwohner der Stadt und sagte zu demselben, daß er ihm Dinge von der äußersten Wichtigkeit eröffnen könne, wenn man ihm genugsame Sicherheit wegen seiner Person verschaffen wollte. Herr Smith versicherte ihn, daß er statt bestraft zu werden, sich einer ansehnlichen Belohnung versichert halten könnte, im Falle seine Entdeckung von Wichtigkeit sey. Collier sagte hierauf aus: es kämen in gedachtem

Gast=

Gasthause viele Einwohner ordentlicher Weise des Abends zusammen, wo er sie oft sehr verächtlich von dem Congresse habe sprechen hören. Er habe sie auch zu verschiedenenmalen angetroffen, daß sie Briefe geschrieben, man habe aber jederzeit, wenn er gekommen, das geheimnißvolleste Stillschweigen beobachtet. Diese Zurückhaltung habe Verdacht bey ihm erweckt, daß sie nicht bloß zum Zeitvertreibe zusammen kommen müßten. Er habe sich daher in einer Kammer, welche nur durch einen bretternen Verschlag, von der ihrigen unterschieden sey, verborgen. Da habe er sie unter andern von einer in der Provinz Neuyork und den benachbarten Colonien errichteten Verbindung reden hören, um sich der verdammten Bedrückung des Congresses, wie sie es nennten, zu entledigen; er habe sehr deutlich, aus einiger Reden abgenommen, daß man bereits Waffen unter die Verschwornen ausgetheilt, und daß der Anschlag gemacht sey sich einiger der vornehmsten Häupter von der Amerikanischen Armee zu bemächtigen, und sich mit denselben zu der Armee der Royalisten auf Staaten Island zu begeben. Weiter habe er gehört, daß die Misvergnügte einen beständigen

Brief-

Briefwechsel mit den Feinden der Republik unterhielten, welche durch denselben von allem Nachricht bekämen, was bey den Colonien vorfiel, und giengen ihnen diese Verräther mit Geld und Rath an die Hand, wenn sie dessen benöthiget. Herr Smith befragte den Angeber, wegen den Namen der Verschwornen, und derselbe nennte ihm verschiedene und unter andern, die Herren Forbes, Garrison, Burke, Troksal und Sebring, welche, seinem Angeben nach, die Häupter seyn.

Herr Smith stellte dem Congresse eine Abschrift von dieser Aussage zu. Da man mit der grösten Vorsicht in dieser Sache zu Werke gehen mußte, so befahl man, daß sich die folgende Nacht, ein Detachement des Herrn Forbes bemächtigen, und ihn in sichere Verwahrung bringen sollte. Dem zu folge verfügte sich der Hauptmann Labateau um zwey Uhr frühe zu gedachtem Herrn Forbes, und ließ alle Ausgänge besetzen, welche ihm hätten zur Flucht dienen können. Der Hauptmann klopfte an, und begehrte mit dem Hausherrn zu sprechen. Als er vernahm, daß sich solcher im Bette befände, gieng er hinauf, stieß die Thür

ein

ein, und versicherte sich seiner Person, ehe er auf die Flucht denken konnte. Man forderte ihm alle seine Schlüssel ab, und führte ihn in das neue Reichsgefängniß. Des andern Tages versammelte sich der Congres der Provinz, welchem die bey Herrn Forbes gefundene Papiere vorgelegt wurden, unter welchen man Briefe fand, die das ganze Geheimniß entdeckten, an dessen Wissenschaft so viel gelegen war. Man las folgende Stücke in der Versammlung vor:

Abschrift des Plans, der den 13. May 1776. errichteten Verbindung.

Erster Artikel: Wir Unterzeichnete der glorreichen Constitution von Großbrittanien unverbrüchlich ergebene und getreue Unterthanen, unsers gnädigsten Souverains Georg III. kommen, innigst gerührt über die Unfälle, welche durch die schändliche Kunstgriffe einer ehrgeizigen Faktion, über dieses Land gebracht worden sind, zusammen, und verbinden uns, einer gegen den andern, durch alles was ehrwürdig und heilig ist, unsere Convention zu handhaben, nämlich, daß wir alle unsre Kräfte ernstlich daran wenden wollen, um in Amerika die

Groß=

Großbrittanische Regierung, und jene glückliche Eintracht wieder herzustellen, die so lange Zeit, zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien Bestand gehabt hat.

Zweyter Artikel: Um diesen glorreichen Endzweck desto eher zu erreichen, werden wir durch alle mögliche Mittel trachten, unsre Mitbürger mit dem Geiste der Treue zu erfüllen, indem wir ihnen die Tyranney, die hinterlistigen Kunstgriffe und die Verfolgung des Congresses in ihrem wahren Gesichtspunkte vorstellen: Wir wollen keine Gelegenheit verabsäumen, die monströßen Absichten dieser Versammlung rückgängig zu machen; und endlich geloben die Glieder dieser Verbindung, unter dem Siegel des ohnverletzlichen Eides, der gemeinen Sache treu zu seyn, und die Geheimnisse, welche ihnen werden anvertraut werden, ohnverbrüchlich zu bewahren.

Dritter Artikel: Man wird einen Ausschuß ernennen, der zum besten der Sache, eine stäte Correspondenz mit denenjenigen Gliedern dieser Verbindung unterhalte, welche in den verschiedenen Grafschaften dieser oder andrer

Provinzen wohnen: Dieser Ausschuß wird sich wöchentlich einmal zu Verrichtung der Geschäfte versammlen.

Vierter Artikel: Niemand wird als Mitglied dieser Verbindung angenommen, wofern er nicht zuvor von gedachtem Ausschusse geprüft, und gebilliget worden.

Fünfter Artikel: Sollte einer der Verbundenen, auf gegen ihn entstandenen Verdacht, gefänglich eingezogen, verurtheilt und dem zufolge hingerichtet werden, so wird ersagter Verbundener sich auf Ehre und Gewissen, verpflichtet zu seyn glauben, kein Geheimniß zu offenbaren, was auch für Mittel gebraucht werden möchten ihn dazu zu nöthigen.

Hierauf wurden folgende Briefe verlesen, deren Aufschriften aber ausgelöscht waren.

Erster Brief.

Liebster Freund!

Unsere gute Sache gewinnt sehr in unsrer Nachbarschaft. Wir haben allen Grund zu hoffen, daß die grausame Tyranney bald geendigt

geendigt seyn wird, welche diese neue Egypter an dem Volke Gottes ausüben: der kleine Finger dieser übermüthigen Despoten, ist weit schwerer, als der ganze Körper des allereigenmächtigsten Ministers: Nur an ihrer Grausamkeit wird man den Unterschied der Regierung gewahr. Das Volk seufzet unter ihrer eisernen Ruthe, und die Vergleichung dessen, was es gegenwärtig leidet, mit dem Glücke, in welchem es vor dieser Usurpirung gelebt, wird es fähig machen alles zu unternehmen, um dieses unerträglichen Joches los zu werden. Nichts ist für unsre Tyrannen zu heilig. Sie plündern unsre Scheunen, und rauben uns ohngestraft, die Früchte unsres Schweises und unsrer Arbeit, und um noch einigen Schein der Gerechtigkeit beyzubehalten, zahlen sie uns mit Papier, für dessen Gültigkeit man weiter keinen Gewährsmann hat, als ihre sehr verdächtige Treue. Sind wir ja dazu bestimmt, unter einem Joche zu leben, so wollen wir lieber dem brittischen Löwen dienen, als unter den Insekten von Neu=England kriechen. Wir haben schon viele Zusammenkünfte gehalten, und es verlangen so viele in unsre Verbindung aufgenommen zu werden, daß wir fürchten, ein

so vielen Personen mitgetheiltes Geheimniß, dürfte endlich irgend einem Verräther anvertrauet werden. Unsrer sind bereits über 200. nur in dieser Grafschaft, und wir haben uns alle durch die unverbrüchlichste Gelübde zur Verschwiegenheit verbunden. Eine Sache setzet uns in Verlegenheit, wie wir nämlich dem Eide der Treue ausweichen wollen, den der Congres von allen Einwohnern will ablegen lassen. Möchte der Himmel uns ein Mittel eingeben, Eidbrüchig zu seyn ohne Verbrecher zu werden. Mit Gewehr sind wir alle versehen, welches wir vorsichtig verbergen, um uns dessen im Nothfalle zu bedienen, aber an Pulver und andrer Munition, haben wir großen Mangel. Die Niederlage der Rebellen in Canada machet erstaunende Wirkung auf die Gemüther. Glückt es dem General Howe, sie zu schlagen, so wird der Abfall groß seyn, und man wird die Einwohner, welche die Furcht noch jetzt in den Schranken der Wünsche und des Gebethes erhält, zu Tausenden, die Parthie des Congresses verlassen sehen, um sich unter den Schutz der Commissarien Sr. Majestät zu begeben. Verlassen Sie sich auf unsre Standhaftigkeit und Treue: unterlassen Sie nicht uns von allen

Ihren

Ihren Entschließungen Nachricht zu geben, damit wir einstimmig zu Werke gehen können. Der Ueberbringer meines Briefs Edvard Etaggs ist einer der vornehmsten Anhänger der guten Sache: Sie können sich ihm ohne Rückhalt anvertrauen. Leben Sie wohl. Gott segne den König. Dutchest County, den 15. May 1776.

Zweyter Brief.

Wir schmeicheln uns, daß Sie ihrem Versprechen nachkommen, und auf den Sonnabend die Karabiner in Bereitschaft halten. Man wird deswegen Herrn Clavering mit einem Boote abfertigen, und er wird Ihnen durch seinen Neger, um ein Uhr frühe Nachricht geben. Das klügste wird wohl seyn, dieses Gewehr bey etlichen von unsern Freunden abzulegen, welche nahe bey dem Orte wohnen, wo Herr Clavering anländen soll, weil es hernach leichter ins Boot gebracht werden kann. Vor allen empfehle ich Ihnen vorsichtig zu seyn. Bey einer Gelegenheit, wo es auf nichts weniger als das Leben ankömmt, wenn wir sollten entdeckt, oder auch nur verdächtig werden, darf man nicht das geringste verabsäumen.

Ich will Ihnen den Lieutenant Stell empfehlen, im Falle Sie wegen eines vertrauten Mannes verlegen seyn sollten. Dieser Officier ist im Stande Ihnen mit Rath und That, mit Kopf und Arm zu dienen. Gott segne die von der guten Parthie! Seelig sind die wohl hören.

Dritter Brief.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Ihnen zu dem Tode dieses Erzbetrügers, dieses gefährlichen Rädelsführers des sich einen General nennenden Montgommery *) Glück zu wünschen. Ich konnte mich bey Erblickung der verlegenen Mienen, welche dieser Vorfall bey unsern Feinden verursacht hat, des Lachens kaum enthalten. Ihre Gesichter sind alle länger gezogen, und ich sage aus dem Innersten meines Herzens; wären doch alle ihre Hälse so wie ihre Gesichter. Der Saal des Congresses sieht aus wie ein Bußhaus. Wir werden bey dieser Gelegenheit wieder einen Fasttag bekommen, nämlich nur eine Enthaltung von Fleisch: Denn diese Tage der vermeintlichen Erniedrigung in den Staub, sind Festtage für die predigenden Priester und das Volk, welches man mit

*) Von Montgommery siehe oben S. 4.

mit einer herrlichen Rede über die Verrätherey weidet, und wo man nicht vergißt demselben zu beweisen, daß die Rebellion eine verdienstliche Handlung sey. Mein Nachbar Voorhuys sagt: Gewiß war da Verrätherey dahinter, und der brave Montgommery, der Canada erobert, würde es auch wohl behauptet haben, wenn unter seiner Armee, lauter solche Leute wie er, gewesen wären. Donald Campbell, verdunkelt den Rückzug des Xenophons mit seinen Griechen, durch die Klugheit, mit welcher er die Amerikaner zurück geführt. Kurz jeder spricht davon wie er es weis, oder sich zu sprechen getrauet. Aber die gute, die einige gute Sache, die unsrige, gewinnt täglich neue Anhänger. Unsere Pachter schütteln die Köpfe: dieser Handel sagen sie ist den Teufel nicht werth. Vivant die Englischen Guineen! sie sind besser, als das Papiergeld, womit man uns bezahlt. Ich habe dieß Misvergnügen zu benutzen gesucht. Ich gab ihnen zu verstehen, der Congres misbrauche ihre Einfalt; wir würden wieder glückliche Zeiten sehen, und die vorigen guten Tage, zusammen wieder unter uns herstellen; und endlich der Löwe, den man ausgetrieben habe, und den man von seiner

 erften

ersten Güte ausgeartet zu sein glaube; habe uns nur zu erst seine Güte zeigen wollen, ehe er seine Zähne weise. Seit der Zeit sehen wir uns öfter, und trinken volle Pokale auf unsern Knieen auf die Gesundheit des Königs, und auf den Umsturz des Congresses; unsre Gesellschaft ist mit fünfzig Personen vermehret worden, lauter Leuten, welche fest entschlossen sind, alles zu thun, um ihre Treue und ihren Eifer zu beweisen.

Nach Vorlesung dieser Briefe, aus deren Inhalt der Congres mit Bestürzung ersah, daß wirklich eine gefährliche Verschwörung wider die Freyheit von Amerika, angesponnen war; fand solcher für rathsam eine Committe zu Untersuchung dieser Sache zu ernennen, welche mit der nöthigen Gewalt, den Schuldigen den Prozes zu machen und das Urtheil vollstrecken zu lassen, versehen wurde. Am 22. Junii eröfnete dieselbe ihre Sitzungen, Herr Forbes wurde vorgeführt und befragt: Ob er die bey ihm gefundenen Briefe kenne? Er antwortete: Sie seyen von einem Freunde, unter seinen Papieren bey ihm gelassen worden, seyen nicht

an ihn addressirt, und hätten keine Beziehung auf ihn.

Man ließ hierauf William Koopes einen Soldaten hinein treten, welcher folgendes aussagte: Er habe im Gasthofe zum Sergeanten den Herrn Clayford sagen hören: Marie Gibbons halte es gänzlich mit den Verbundenen. Er habe vernommen diese Marie Gibbons sey ein Frauenzimmer aus Neujersey, General Wassington sey in dieselbe verliebt, und unterhalte sie reichlich in einem Hause, nahe beym Nordflusse. Er begebe sich öfters bey der Nacht und verkleidet dahin. Clayford habe mit diesem Frauenzimmer ebenfalls einen vertrauten Umgang. Sie mache ihm viele Geschenke, und hinterbringe ihm alles was der General sage. Er habe noch Tags zuvor dieses Frauenzimmer gesprochen, welches er Judith nennte. Es sey leicht, sich Wassingtons Person zu bemächtigen, ihn in ein Boot zu setzen, und hinzuführen wo man wolle. Seine Maitresse habe dazu behülflich zu seyn versprochen, sie glaube aber, daß bis jetzt noch Gefahr dabey sey. Auf diesen Zeugen folgte William Sawage, welcher obige Aussage be-

ståttigte, dabey aber versicherte, daß die Gesellschaft überhaupt das Projekt wegen der Entführung verworfen, weil sie es für unbesonnen hielten. Er behauptete hingegen, daß den Verbundenen öfters Briefe, und andere Papiere mitgetheilt würden, welche die Gibbons aus den Taschen des Generals nehme; sie dem Clayford bringe, der geschwind eine Abschrift davon nehme, worauf sie solche wieder an ihren Ort brächte. Diese Abschriften würden an Herrn Matthews und von diesem an Bord des Schifs die Herzoginn von Gredon abgesendet.

Da diese letztere Aussage den General Wassington mit verwickelte, so glaubte die Committe ihm so viele Achtung schuldig zu seyn, daß man mit ihm zu erst deliberirte, ehe man in dem Verhöre weiter gienge. Dem Hauptmann Willet wurde der Befehl erheilt, einige Verschworene in Verhaft zu nehmen, welche sich an einem Orte Jamaika genannt, auf Long Island verborgen hielten. Als das Detachement daselbst anlangte, erfuhr der Hauptmann, daß die Verschworne, an der Zahl achtzehn, sich in ein Gehölze auf den Gipfel eines

Berges retirirt, wo sie sich zu wehren gedächten. Der Hauptmann ließ, nachdem er eine Verstärkung an sich gezogen, ihren Schlupfwinkel umringen, die Verschworne blieben keinen Schus schuldig, und wehrten sich als verzweifelte Leute. Als aber einer getödet, und verschiedene gefährlich verwundet worden, ergaben sich die Uebrigen, und wurden gefangen nach Neuyork geführt.

Den 29. Junii. In Erwegung der Menge der Uebelgesinnten und der Gefahr, sie länger in der Stadt zu lassen, schickte der Congres solche endlich, 200. an der Zahl, nach der Provinz Connecticut, um daselbst in verschiedenen Gefängnissen verwahrt zu werden.

Da auch die klärsten Aussagen, und ohnzweifelbare Umstände, bewiesen, daß David Mathews, Esquire und Maire der Stadt York, mit in die Verschwörung verwickelt sey, und hauptsächlich den kriminellen Briefwechsel mit den Feinden geführt habe, so versicherte man sich seiner Person, und setzte ihn in das neue Staatsgefängniß.

Als die Committe wieder am 3. Julii ihre Sitzungen eröfnete, ließ sie Jakob Clayfort vorkommen, hielt ihm sein Verständniß mit Marie Gibbons vor, daß er den Anschlag gemacht, den General Wassington aufzuheben, und in das Lager der Meutlinge zu führen u. s. w. Und da der Gefangene sich nur schwach vertheidigte, so fällte der Gerichtshof sein Urtheil in folgenden Ausdrücken:

Jakob Clayford! Ihr seyd harter Anklage wegen überführt, daher will der Gerichtshof, das ihr in das Gefängniß, woraus man euch gebracht, wieder zurück geführt werdet, und daß ihr daselbst ernstlich an den Tod gedenket, den ihr verdient habt, und zu welchem ihr im Namen und aus Macht eures Landes verurtheilt seyd. Als dieses Todesurtheil dem Gefangenen angekündigt wurde, geberdete er sich sehr ungestümm, begegnete den Richtern als Tyrannen und Mördern. Kurz darauf erfuhr man aus der Grafschaft Albany, daß sich auch viele Torrys derselben Provinz mit in der Verschwörung befänden. Bey so gefährlichen Umständen entschloß der Congres ein Exempel zu statuiren, und befahl die schleunige Hinrichtung des Jakobs Clayford.

Am

Am 7. Julii da die Committe versammlet war, wurde David Mathews, Esquire und Maire der Stadt York vor den Gerichtshof geführt. Er schien einen Blick voll hoher Verachtung, auf die Versammlung zu werfen, und sie lächerlich machen zu wollen. Der Präsident redete ihn folgender maßen an: Man klagt Sie an, mein Herr! die Triebfeder einer Verbindung zu seyn, deren Absicht ist, das Vaterland zu verrathen: Wir haben ohnwiedersprechliche Beweise, daß Sie Versammlungen beygewohnt haben, die zu dem Ende gehalten wurden, die Regierungsform umzustoßen, und die Tyranney aufs neue einzuführen: Es ist ferner am Tage, daß sie einen Briefwechsel mit solchen Personen geführt haben, welche erklärte Feinde des Landes sind, und daß sie durch Bestechung mit Gelde, Nachrichten zu erhalten gesucht haben, um solche gemeldeten Feinden mittheilen zu können. Haben Sie etwas hierauf zu sagen, so sind wir bereit solches anzuhören. Der Arrestante: Sie führen eine neue Art ein Prozesse zu formiren. Man schleppt einen Menschen ins Gefängniß, ohne ihm zu sagen, wessen er beschuldiget wird. Man bemächtigt sich seiner Papiere; besetzt sein Haus mit Wache; hernach

verhört

verhört man ihn, ohne ihm eine Jary zu geben, ohne ihm seine Ankläger zu nennen, und sogar ohne ihm Zeit zu lassen die Mittel zu seiner Vertheidigung herfür zu suchen. Ich verachte ihre Gnade und bin bereit, alles für meinen König und mein Land aufzuopfern. Soll ich gerichtet werden, so geschehe solches auf eine rechtmäßige Art, durch meine Mitbürger. Auf diesen heftigen Ausfall des Herrn Mathews erwiederte Mac Dongal, einer von den Mitgliedern, daß man bereit sey ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß er aber deßwegen nicht glauben dörfe seine Richter durch Rodomontaden schrecken zu können. Man hat Ihnen gesagt, setzte er hinzu, aus was für Macht wir handeln; wenn Sie Zeugen aufzustellen, oder Entschuldigungen vorzubringen haben, so sind wir bereit beede anzuhören. Der Arrestant versetzte: Ist es denn nicht bekannt, daß wenn ich auch meine Vertheidigung noch so gut führte, solche doch bey Leuten, die so aufgebracht sind, von keiner Wirkung seyn würde? Wie viele Familien sind wirklich untröstlich über den Verlust ihrer Hausväter, die ihr in Gefängnisse geworfen habt, weil sie nicht so denken wollten, wie ihr? wenn man mir ein Verbrechen aus meiner

Denkungs-

Denkungsart macht, so gestehe ich, eine ohnverbrüchliche Zuneigung gegen meinen Landesherrn jederzeit frey bekannt zu haben. Ihr wisset selbst, daß diese angebliche Verschwörung, nur ein Vorwand von eurer Erfindung ist. Diejenigen so ihr zum Gefängnisse verdammt habt, haben nichts weiter gethan, als ihre Wünsche geäußert alles wieder auf den alten Fuß zu setzen. Konnten sie euch schaden, wenn euch furchtbare Armeen zu Gebothe stehen? Konnten sie ihre Thorheit so weit treiben, einen so übertriebenen Anschlag ausführen zu wollen? Nein, ihr ganzes Verbrechen ist, ihre Gesinnungen vom Weine erhitzt, unter Freunden, im Vertrauen an den Tag gelegt zu haben. Weiter ist mir nichts bekannt, und ich habe auf keinerley Weise Theil an einem Anschlage, welcher nicht einmal den geringsten Schein der Wahrscheinlichkeit hat. Ihr könnet demnach verfahren, wie es euch gutdünken wird: was mich anbelangt so erkenne ich die Gewalt nicht, womit ihr bekleidet zu seyn, vorgebt, einen Unterthanen von England gefangen zu nehmen, zu richten, und zu verurtheilen.

Nun wurden die Zeugen herein gerufen, welche die Anklage bestätigten, so wie sie in der Anrede des Herrn Präsidenten enthalten ist. Da fieng Herr Mathews seine Beleidigungen von neuem an: der Gerichtshof unterbrach ihn aber, und man sagte zu ihm: Wenn Sie keine andre Mittel zu ihrer Vertheidigung haben, als ihre Richter zu mishandeln, so werden Sie sich nicht rechtfertigen. Wir wollen daher, daß der Schuldige in sein Gefängniß zurückgeführt werde. Wir sind hinlänglich von seinem Verbrechen überzeugt, und empfehlen ihm solches einzugestehen und zu beweinen. Dieß Bekenntniß, mein Herr! wird ihnen nicht nur Verzeihung zuwegen bringen, sondern wenn man sieht, daß Sie sich geändert haben, so kann ein Mann wie Sie, Gnade von seinen Mitbürgern hoffen. Der Maire wollte eine auf so erniedrigende Bedingnisse gesetzte Verzeihung nicht annehmen. Alles, was ich für mich bitte, sagte er, ist, daß man mir eine Unterredung mit dem General Wassington gestatte; von ihm allein kann ich es erwarten als Mensch behandelt zu werden *).

Man führte ihn also wieder ins Gefängniß zurück, und am 9. Julii nachdem der Congres, von allem was in der Committe vorgegangen, benachrichtiget worden war, fällte derselbe das Endurtheil: Das David Mathews, gewesener Maire der Stadt Neuyork, wegen einer auf den gänzlichen Umsturz unsrer jetzigen Verfassung abzielenden Verrätherey, überführt, und überwiesen, nicht mehr verdiene zu leben, und demnach verurtheilt sey den Tod der Verräther und Uebelthäter, künftigen 25. August zu leiden. Die Vollstreckung des Urtheils wurde hernach von dem Congresse verschoben, und der Maire nach der Provinz Connectikut, nebst den übrigen Verschwornen, abgeführt, um daselbst genau verwahrt zu werden, bis sich eine schickliche Gelegenheit äußere, ihm den Prozes zu machen.

Diese gräuliche Verschwörung ist ein heller Beweis, daß die Neuyorker ob schon ursprünglich Holländer am allerwenigsten republikanisch gesinnt seyn. Bald nach Eroberung der Stadt traten 943 Bürger zusammen, übergaben eine Addresse an Lord Howe, und schwuren die Treue dem König. Sie ließen sich in Regimenter eintheilen, und fügten den Amerikanern unter dem Gouverneur Tryon großen Schaden zu. Zu Land und zu

Bayerische Staatsbibliothek

Wasser halten es die Neuyorker mit England noch. Sie sind als Freywillige nach Georgien abgesegelt: sie haben heuer 1780. bey Annäherung des Feindes 40. Compagnien ausgemacht, über 50. Edelleute bothen ihre Dienste zu Pferde an, und sind immer bereit Blut und Gut für den König aufzuopfern. Die Addresse an die zwey Howe lautet also:

An Sr. Herrlichkeit den Lord und Admiral Howe und an Sr. Excellenz den General Howe, verordnete Commissarien Sr. Majestät, zu Wiederherstellung des Friedens, in den Nordamerikanischen Colonien. Euer Excellenzen haben durch Ihre Declaration vom 14. Julii 1776. zu erkennen gegeben, daß der König Willens sey seine Amerikanische Unterthanen, von dem Unglücke des Kriegs, und andern Unterdrückungen, die solche jetzo leiden, zu befreyen; und den Colonien seinen Schutz und Frieden wieder angedeihen zu lassen. Und durch eine folgende Declaration, vom 19. September daß Ew. Excellenzen mit Sr. Majestät wohlgesinnten Unterthanen, über die Mittel die öffentliche Ruhe wieder herzustellen, und eine dauerhafte Vereinigung mit jeder Colonie, als einem Theile des Brittischen Reiches, zuwege zu bringen, konferiren wollten. Wir also deren Namen hier unterschrieben, sind die Einwohner der Stadt und Provinz Neuyork, die wir mit der zärtlichsten Rührung der Dankbarkeit, diese Probe der königlichen väterlichen

Güte

Güte erkennen, und durch die liebvolle Art, womit Euer Excellenzen uns dieses gnädige Vorhaben Seiner Majestät bekannt gemacht haben, Muth erhalten, bitten um Erlaubniß Euer Excellenzen vorzutragen: Daß wir unserm rechtmäßigen Könige Georg III. aufs treuste ergeben sind, und gegen seine geheiligte Person, Krone und Würde die wärmste Liebe hegen. Daß wir die Constitutionsmäßige Oberherrschaft Großbrittaniens, über diese Colonien und die übrigen Theile von Sr. Majestät Besitzungen, zur Einigkeit, Sicherheit und Wohlfahrt, des ganzen Reichs, für wesentlich nothwendig halten, und die Unterbrechung dieser Harmonie die ehemals zwischen Altengland und seinen Colonien herrschte, aufrichtig beklagen. Daß verschiedene der treuen Bürger durch die Plage des Krieges und den Geist der Verfolgung, der kürzlich hier die Oberhand hatte, weggetrieben, oder nach Neuengland und andern entferneten Gegenden geschickt worden. Wir hoffen also, daß das Elend, welches unsre abwesende Mitunterthanen, um ihrer Ergebenheit gegen die Sache des Königs willig leiden, selbst für dieselbe sprechen werde, und bitten unterthänig, daß Euer Excellenzen geruhen wollen, dieser Stadt und dem Lande, auf diese Pflichtvolle Vorstellung, den Schuz und Frieden Sr. Majestät, wieder zu schenken. Neuyork, den 16. October 1776.

Darum soll sich auch niemand wundern, daß diese Stadt nach ihrer Eroberung fast ganz in die Asche gelegt worden ist, weil die übrigen Amerikaner die Trennung ihrer Mitbürger nicht leicht verschmerzen konnten.

*) Ein Vorzug der dem Herzen des Generals Wassington Ehre macht. Der General Bourgoyne wandte sich eben in seinen unglücklichen Umständen an Wassington, welcher ihm vom Congresse Urlaub verschafte nach England zu reißen. Seinen privat Character anbelangend, ist Wassington ein Mann, der Gerechtigkeit und Mäßigung in allem beobachtet. Seine Mutter lebt noch, auch seine drey Brüder und eine Schwester. Nach dem Tode des älteren Bruders Lorenz Wassington, der Hauptmann bey der Unternehmung auf Carthagena im Jahre 1747. war, gelangte er zum Besitze seines väterlichen Erbtheils, der ihm jährlich bey der treflichen Oekonomie seiner Frau 500. Pfund abwirft. Ehedem war er Aufseher in der Landschaft Oranien, bey welcher Stelle wenig Profit und viel Arbeit ist. Weil nun der Waßington als Landmesser wegen großer Enthaltsamkeit Fleiß und Treue berühmt war, so war er von der Provinzialversammlung zum Anführer der Truppen bestimmt, welches Commando ihm viele Achtung verschafte. Bey dieser Gelegenheit ließ Doctor Samuel Datis 1755. den 17. August eine Rede drucken, die er den 17. August an die Freykompagnie von Owerton gehalten hatte, welche in

in der Grafschaft Hannover in Virginien angeworben, und gegen die Franzosen nach Louisiana bestimmt war. Von Waßington sagte er in derselben zu seinen Landsleuten: Ich kann euch kein merkwürdigeres Muster vorstellen, als diesen jungen heroischen Mann, den Obristen Waßington, der mir wahrlich von der göttlichen Vorsicht auf eine so ausgezeichnete Art erhalten zu seyn scheinet, um dereinst seinem Vaterlande den wichtigsten Dienst zu leisten.

Militair-Verordnung unter dem Präsidenten John Hankok.

Man wird in aller Eile 88. Bataillons *) anwerben, während diesem Kriege zu dienen, und eine jede Provinz soll ihr Kontingent nach folgendem Verhältnisse stellen: Neuhampshire 3, Massachuset 15, Rhode-Island 2, Connecticut 8, Neuyork 4, Neujersey 4, Pensilvanien 12, die drey Grafschaften am Delaware 1, Maryland 8, Virginien 15, Nordkarolina 9, Südkarolina 6, Georgia 1. Zweytens. Man wird allen Offi-

*) Ein amerikanisches Bataillon besteht aus 9. Compagnien. Eine Compagnie aus 50. Mann. Folglich 88. Bataillons, aus 39600 Mann.

cieren und Soldaten eine Gratification von 20. Dollars geben, welche sich anheischig machen werden, so lange zu dienen, als dieser Krieg dauren wird, oder bis sie vom Congresse Abschied erhalten. Drittens: Man wird den Officieren und Soldaten, die fernerhin bis zum Ende des Krieges, oder so lange es dem Congresse beliebt, die Waffen tragen werden, auf die Weise, und nach dem gleich zu bestimmenden Verhältnisse, Ländereyen einräumen, daß im Falle sie im Dienste sterben sollten, solche den Erben besagter Officiere und Soldaten zuerkannt werden sollen. Die vereinigte Staaten werden besagte Ländereyen geben, und ein jeder insbesondere wird nach dem Verhältniß, in welchem sie taxirt sind, das Nöthige beytragen, um die Kriegskosten zu bestreiten. Diese Ländereyen sollen nach folgendem Verhältnisse vertheilt werden. Einem Obersten 500. Morgen, einem Obristlieutenant 450, einem Major 400, einem Kapitain 300, einem Lieutenant 200, einem Fähndrich 150, einem Unterofficier oder Soldaten 100 Morgen. Viertens: Jeder besondere Staat wird auch inskünftige die Officiere ernennen, und die erledigten Stellen wieder besetzen,

setzen, die Generalofficiere ausgenommen; jeder dieser Staaten wird die von ihm nach dem obigen Verhältnisse gestellten Truppen unterhalten, und für ihren Sold Sorge tragen. Der Aufwand, den der Unterhalt derselben erfordert, wird wie gewöhnlich von der Löhnung der Soldaten abgezogen werden. Fünftens: Alle Officiere sollen ihre Bestallungen aus den Händen des Congresses erhalten. Sechstens: Allen besonderen Staaten soll nachdrücklich empfohlen werden, ihre Contingente ohngesäumt vollzählig zu machen. Siebentens: Alle den Soldaten bewilligte Gratificationen sollen von dem Zahlmeister des Departements, wo sich besagte Soldaten befinden, ausgezahlt werden. Achtens: Jeder Soldat soll seinen Sold von dem Augenblick an, da er angeworben ist, empfangen. Auf diese Verordnung vom 16. September folgte den 18. nachfolgende Verordnung: Man wird den Soldaten ihre Rationen in Geld bezahlen, und nicht in Natura liefern. Jede Ration mit einem Neuntheil eines Dollars. Die Gratificationen in Geld oder Ländereyen, welche am 16. dieses, auf die in den Schlüssen des Congresses von diesem Tage gemeldete Art bewilliget und zur

Aufmunterung der Officiere und Soldaten, um die Waffen zum Dienste der vereinigten Staaten, während diesem ganzen Kriege zu tragen, angebothen worden, sollen sich ohne Ausnahme auf alle diejenigen erstrecken, welche sich von diesem Termin an, anwerben lassen werden. Die Gratification von zehn Dollars, welche jeder Soldat gleich für das erste Handgeld erhält, wird als ein Theil der zwanzig Dollars, welche der Congreß den 16. versprochen, angesehen werden. Kein Officier soll mehr als eine Bestallung genießen, oder die Besoldungen von mehr als einer Stelle erhalten können. Die Adjutanten sollen Oberlieutenants Rang, und Kapitains Gehalt haben, und damit die Officiere und Soldaten, die an die Vertheilung der Ländereyen, wie im zweyten Artikel der Schlüsse vom 16. dieses Anspruch haben, nicht während dem Kriege nach Wohlgefallen mit besagten Ländereyen schalten und walten können, so ist beschlossen worden, daß der Congres keine Rücksicht auf irgend eine Hypothek nehmen werde, welche von einem Officier oder Soldaten auf dergleichen Ländereyen gegeben worden. Auf Befehl des Congresses.

John Hankok, Präsident.

Conföderation und beständige Vereinigung der Staaten von Neuhampshire, Massachusetsbay, Rhode-Island, Connecticut, Neuyork, Neujersey, Pensilvanien, der *) drey Grafschaften Neukastle, Kent und Sussex am obern Delaware, Maryland, Virginien, Nordkarolina, Südkarolina, und Georgien.

Erster Artikel: Die dreyzehn obgenannten Staaten conföderiren sich, unter dem Titel der vereinigten Staaten von Amerika.

Zweyter Artikel: Durch gegenwärtige Constitution machen solche einen Freundschaftsbund unter sich, zu ihrer Vertheidigung, Aufrechthaltung ihrer Freyheiten und zu ihrem allgemeinen und gegenseitigen Vortheile. Sie verbinden sich einander gegen alle Gewalt beyzustehen, und sich den Angriffen, die der Religion, der Souverainität, der Handlung ꝛc. wegen auf sie gemacht werden, zu widersetzen.

Dritter Artikel: Jeder Staat behält sich das Recht vor, sein Gouvernement zu reguliren,

 und

und Gesetze zu geben, die in den gegenwärtigen Conföderationsartikeln nicht enthalten sind.

Vierter Artikel: Kein Staat für sich soll Gesandte abschicken oder empfangen, Negotiationen anfangen, Allianzen mit Königen, Fürsten oder fremden Mächten, schließen, ohne Zustimmung der auf dem Generalcongresse vereinigten versammelten Staaten. Keiner, der unter der Autorität der vereinigten Staaten ein Amt begleidet, soll von Königen, Fürsten, oder fremden Mächten Präsente, oder ein Amt, oder Titel annehmen. Weder die allgemeine Versammlung, noch jeder Staat für sich, soll einen Adelsbrief ertheilen.

Fünfter Artikel: Zwey oder noch mehrere von besagten Staaten, sollen keine Macht haben, Verbindungen oder Privatallianzen unter sich, ohne Zustimmung der auf dem allgemeinen Congresse versammelten vereinigten Staaten, zu machen.

Sechster Artikel: Kein besonderer Staat soll Imposten oder Abgaben einführen, wodurch

durch die Artikel der in Zukunft mit Königen, Fürsten, oder fremden Mächten von der Versammlung der vereinigten Staaten, zur Vertheidigung des Staats zu schließenden Bündnisse, directe oder indirecte könnten verhindert oder verändert werden.

Siebenter Artikel: Kein Staat für sich soll mehr Fahrzeuge oder Kriegsschiffe halten, als die Versammlung der vereinigten Staaten zur Vertheidigung des Staats und der Handlung für nothwendig befunden. Auch sollen zu Friedenszeiten keine Truppen über die bestimmte Anzahl unterhalten werden. Jeder Staat soll aber beständig eine wohl disciplinirte und bewafnete Miliz auf den Beinen haben, auch in den Magazinen einen hinlänglichen Vorrath von Feldstücken, Zeltern, Munition rc. in Bereitschaft halten.

Achter Artikel: Wenn einer von den vereinigten Staaten zu allgemeiner Vertheidigung Truppen anwirbt, so sollen die Officiers vom Obristen an, und unter ihm, von der gesetzgebenden Versammlung dieses Staats ernennt, auch die erledigte Stelle von solchem besetzt werden.

Neun-

Neunter Artikel: Alle Kriegskosten, und andere allgemeine Ausgaben für das gemeine Beste, sollen aus dem Fond eines allgemeinen Schatzes bezahlt werden. Dieser allgemeine Schatz soll von den Contributionen formiret werden, welche jeder der vorbenannten Staaten, nach der Anzahl seiner Einwohner geben muß. Die Indianer sind frey von den Abgaben. Um die Eintheilung der Contribution zu bestimmen, soll alle drey Jahre die Anzahl der Einwohner gezählet werden. Die gesetzgebenden Glieder jeden Staats machen die Taxen, und erheben auch die Abgaben, in der von der Versammlung der vereinigten Staaten bestimmten Zeit.

Zehnter Artikel: Jeder besondere Staat muß sich der Versammlung der vereinigten Staaten in allen Sachen, die dieser Versammlung durch gegenwärtige Conföderationsakte vorbehalten sind, unterwerfen.

Eilfter Artikel: Kein besonderer Staat soll sich ohne Zustimmung der allgemeinen Versammlung der vereinigten Staaten in einen Krieg eingelassen, es wäre denn, daß eine india=

indianische Nation denselben angreifen wollte, oder daß die Zeit die andern mitvereinigten Staaten um Rath zu fragen, zu kurz wäre. Kein besonderer Staat für sich allein, soll Commißionen zu Fahrzeugen, Kriegsschiffen, oder Repressalienbriefe geben, ehe die allgemeine Versammlung der vereinigten Staaten eine Kriegserklärung herausgegeben.

Zwölfter Artikel: Zur Besorgung des allgemeinen Interesse der vereinigten Staaten soll jährlich eine gewisse Anzahl Delegirter ernennt werden, welche zu Philadelphia ihren Sitz haben sollen, bis die allgemeine Versammlung eine andre Verordnung macht. Der erste Montag im Monat November ist die bestimmte Zeit ihrer Zusammenkunft. Jeder der besondern Staaten hat das Recht ihre Delegirten zu jeder Zeit zurück zu berufen, und andre an deren Stelle zu schicken. Die Delegirten werden von ihren Staaten unterhalten.

Dreyzehnter Artikel: Jeder Staat hat eine Stimme zur Entscheidung, der in der allgemeinen Versammlung vorkommenden Fälle.

Vier=

Vierzehnter Artikel: Die allgemeine Versammlung der vereinigten Staaten hat allein das ausschließende Recht Krieg und Frieden zu bestimmen, (den Fall Art. XI. ausgenommen) Vorschriften zum Prozesse, in Absicht der gemachten Priesen zu ertheilen, die Vertheilung derselben zu bestimmen, Repressalienbriefe auszufertigen, Tribunale zum Urtheile wegen Seeräubereyen, oder andern schweren Verbrechen auf der See, anzusetzen; auch solche Tribunale, welche in Ansehung der gemachten Priesen, Appellationen annehmen, und den endlichen Ausspruch thun; Gesandte abzufertigen und anzunehmen, Unterhandlungen anzufangen und Allianzen zu machen. Die Gränzjurisdiction, oder andere Streitigkeiten, unter den einzeln Staaten zu entscheiden. Münzen zu prägen, und ihren Werth zu bestimmen, Maas und Gewicht in den vereinigten Staaten festzusetzen, das Comerzium zu reguliren, und die indischen Angelegenheiten zu besorgen. Die Posten und das Porto anzuordnen. Die Generalofficiers bey den Landtruppen zu ernennen, den übrigen nach dem VIII. Artikel angesetzten Officieren, Aufträge zu geben. Alle Seeofficiere zu ernennen, alle zur

Disci-

Disciplin der Land- und Seetruppen nöthige Verordnungen zu machen, und derselben Operation zu dirigiren. Die Generalversammlung der vereinigten Staaten soll Macht haben einen Staatsrath zu errichten und die nöthigen Civilbedienten bey demselben anzunehmen. Sie soll einen Präsidenten aus ihren Gliedern, und einen geschickten Secretair erwählen. Sie soll das Recht haben die nöthigen aufzubringenden Summen zu bestimmen, Geld aufzunehmen und Creditbriefe auszufertigen, Flotten zu bauen, und auszurüsten. Die Zahl der nöthigen Truppen zu bestimmen. Jedem der besagten Staaten aufzugeben, das nöthige Contingent an Rekruten, nach der Zahl der Einwohner, zur Armee herbey zu schaffen. Sollte es die Generalversammlung gewisser Umstände wegen für nöthig finden, einen oder den andern der vereinigten Staaten von Aufbringung der Truppen auszunehmen, oder weniger als ihr Contingent ausmacht, von ihnen zu fodern; und sollte sie es im Gegentheile für nöthig erachten, daß ein oder der andere Staat, mehr als sein Contingent geben müßte; so soll diese außerordentliche Zahl von Truppen geworben, mit Officieren versehen, und wie das ordentliche

liche Contingent ausgerüstet werden. Es wäre denn; daß dieser oder jener Staat es für gefährlich hielt eine solche außerordentliche Zahl zu liefern, und in diesem Falle soll er nicht mehr geben, als er mit Sicherheit thun kann. Die also geworbene und ausgerüstete Soldaten, sollen zur bestimmten Zeit, nach dem von der Generalversammlung angewiesenen Platz abgehen. Die Generalversammlung soll niemals Krieg anfangen. Repressalienbriefe zu Friedenszeiten ausfertigen, Allianzen machen, ausgenommen Frieden schließen, Münzen prägen und ihren Werth bestimmen, die aufzubringenden nöthigen Summen bestimmen, die zur Vertheidigung der Staaten nöthigen Ausgaben machen, Creditbriefe machen, Geld borgen, und über dasselbe disponiren; die Zahl der zu bauenden, oder zu erkaufenden Kriegsschiffe, und die Zahl der See- und Landtruppen bestimmen; einen Commendanten en Chef über die Land- und Seetruppen bestellen, wenn nicht Neune der vereinigten Staaten ihre Einwilligung dazu geben. Auch soll keine Frage oder Punkt, als durch Mehrheit der Stimmen der vereinigten Staaten entschieden werden. Kein Delegirter soll länger als auf drey Jahre, erwählt

wählt werden. Keine Person, die irgend ein Amt bey den Staaten begleidet, soll zum Delegirten erwählt werden. Die Generalversammlung soll monatlich ein Journal von ihren Sitzungen bekannt machen (Allianzen und Kriegsoperationen können geheim gehalten werden) wovon jeder Delegirte eine Abschrift bekommen kann.

Funfzehnter Artikel: Die Staatsversammlung soll aus einem Delegirten von jedem der Staate bestehen, der jährlich von den übrigen Delegirten des Staats ernennt wird. Können die Wählende nicht einig werden, so soll ihn die Generalversammlung ernennen. Der Staatsrath soll autorisirt werden, die Briefe an die vereinigten Staaten zu eröffnen und sie zu beantworten, aber keine Verbindungen machen. Er soll mit den gesetzgebenden Gliedern der Staaten correspondiren und von ihnen den nöthigen Beystand fodern, so wie es die Gelegenheit erheischt. Er soll den Generalen ihre Instructionen ertheilen, und die militarischen Operationen zu Wasser und zu Lande dirigiren, ohne eine Veränderung in denen von der Generalversammlung bestimmten Unternehmungen

zu machen. Er soll für die Vertheidigung der Vestungen und befestigten Häven sorgen, und von dem Stande und den Absichten der Feinde Nachricht einziehen. Er soll die von der Generalversammlung beschlossene Maaßregeln und Plane zur Ausführung bringen. Er soll auf die Schatzmeister die Summen ziehen, deren Bestimmung von der Generalversammlung festgesetzt worden. Er soll die Aufsicht über Civil- und Militairofficiers haben, auch solche suspendiren. Er kann authentische Erzählungen von den Kriegsoperationen bekannt machen. Er soll die Materien, über welche man berathschlagen muß, und die empfangenen Briefe der Generalversammlung vorlegen, und Rechenschaft thun, was von ihm, währender Zeit, daß keine Sitzungen gewesen, vorgenommen worden. Er soll zu seinem Dienst einen geschickten Secretair annehmen, der den Eid der Treue und Verschwiegenheit ablegen muß. Die Gegenwart von sieben Gliedern des Staatsraths, giebt ihnen Macht alle Geschäfte zu betreiben.

Sechzehnter Artikel: Im Falle Kanada geneigt seyn sollte gegenwärtiger Conföderation bey-

beyzutreten, so soll es zugelassen werden, und an allen Vortheilen derselben Theil haben. Aber keine andere Colonie soll ohne Bewilligung von Neun der vereinigten Staaten, in dieselbe aufgenommen werden. Diese Artikel sollen von den Staaten untersucht, und wenn sie gebilligt worden, von ihren Delegirten in der Generalversammlung ratificirt werden; worauf alle diese Artikel von jedem der besondern Staaten, ohnverletzlich beobachtet werden müssen. Es soll in Zukunft keine Veränderung in diesen Artikeln gemacht werden, wenn solche nicht vorher von der Generalversammlung beschlossen, und nachher von der gesetzgebenden Versammlung jeden Staats bestättiget worden. Beschlossen und unterzeichnet im Congresse zu Philadelphia, den 4. October 1776.

*) Die drey Grafschaften Delaware machten anfänglich keine Provinz aus, und noch im Jahre 1681. waren sie der Provinz Pensilvanien einverleibt; als aber Wilhelm Penn 1700. ins Land kam, und die Regierung in Pensilvanien änderte, so setzten sich die Colonisten in den drey Grafschaften entgegen, und behaupteten, sie hätten das Recht ein ganzes Gouvernement auszumachen, so wie es ihnen der Herzog York eingeräumt hat. Penn mußte es geschehen lassen, und sie verwarfen alle seine Vorschläge.

schläge. Im Jahre 1700. beschlossen sie von Pensilvanien unabhängig zu seyn, und machten sich eigene Gesetze. Hielten sich aber doch an die Privilegien von Pensilvanien. Die Proprietätsrechte hat Carl II. der Pennischen Familie nicht bestättigt, weil er starb; noch auch Jakob II. weil er abgesetzt wurde. Inzwischen ist der Prozeß seit 40. Jahren wegen der Gränzen zwischen dem Baltimorshaus in Maryland, und der Pennischen Familie noch immer im Gang. Der gegenwärtige Krieg wird ihn ohne Zweifel, so wie auch das Schicksal von Amerika entscheiden.

XVII. Brief.

Schriftliche Ermunterung des Generals Wasfington, die er von dem Vorfalle bey Trenton in Neujersey unter seine Truppen hat austheilen lassen.

Meine Freunde!

Die Freyheit von Amerika ist es nicht allein, die heute von euer Tapferkeit abhängt. Es ist um eine Sache zu thun, die euch gewiß lieber als eure Freyheit, ja schätzbarer als euer Leben ist. Es betrift heute eure Ehre. Denket an die Schande,

womit

womit ihr euch in den Augen eurer Landsleute und der ganzen Welt, die heute auf euch gerichtet sind, bedecken würdet; wenn dieser Feldzug zu Ende gehen sollte, ohne daß ihr der Welt durch eine vorzügliche Kriegsthat gezeiget hättet, daß eure Herzhaftigkeit eben so groß als die Gerechtigkeit eurer Sache ist. Dieses, was ich hier sage gehet euch an. Was mich betrift, so versichere ich euch, meine Freunde! ich werde eine Niederlage nicht überleben, die aus Feigheit entstehen sollte. Man hat bisher euren Ruhm zu verdunkeln gesucht. Waschet diesen Flecken, womit man euch zu beschmutzen sucht, durch euren Muth ab. Glaubet mir, daß dies der einige Weg ist, der euch zu Sieg und Ehre führen kann.

Alles, was hier angebracht wird, sieht dem Wassington gleich, obwohl wir es nicht völlig verbürgen wollen. Doch der glückliche Erfolg bey Trenton macht es glaublich, daß sich der amerikanische General alle Mühe gegeben, die

Scharte bey Whiteplàme und Longisland auszuwetzen. Dieser Vorfall bey Trenton ereignete sich 1776. den 26. December, wo der General Wassington den Obersten Rall und drey Bataillons Hessen überfallen und gefangen genommen hat. Rall wurde verwundet und starb bald darauf. Sechs hessische Kanonen wurden erbeutet, 40 Mann getödet, und bey 700 gefangen. Bald hernach, nämlich den 3. Jan. 1777. stieß eben derselbe amerikanische General auf den Obristlieutenant Mawhood, und brachte ihn bey Princetown zum weichen. Die Engländer gaben ihren Verlust auf siebenzehn Tode und an die zwey hundert Verwundete und Vermißte an. Da blieb der amerikanische General Mercer, dem der Congreß ein Monument errichten lassen.

XVIII. Brief.

Schriftliche Erklärung des Generals Wassington an seine Truppen, den 23. Januar. 1777.

Da bekannt ist, daß die von dem Rathe der Sicherheit für die Dauer des Dienstes der Miliz angesetzte Zeit verflossen ist, und daß viele einzle Personen willens sind, zufolge der Bedingungen, auf welche sie die Waffen ergriffen, sich nach Pensilvanien zurück zu begeben; so ergreift der General Wassington diese Gelegenheit, um gedachten wackern Bürgern, welche der Strenge der Jahrszeit für die Vertheidigung ihres Vaterlandes allen Troz gebothen, seine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Mit Vergnügen läßt er den ausnehmenden Diensten, welche die Miliz von Pensilvanien der gemeinen Sache geleistet, Gerechtigkeit wiederfahren, und er schmeichelt sich mit Grunde, daß eben dieser Geist des Eifers und der Bereitwilligkeit, welche diese

brave Militz bisher belebet, dieselbe wiederum zu dem Felde der Ehre bey allen Gelegenheiten zurückführen werde, wo die Sicherheit und Wohlfahrt von Amerika und insonderheit die Ruhe von Pensilvanien in Gefahr seyn wird. Der General kann nicht anders als unendlich von der Ergebenheit jener Bataillons gerührt seyn, welche den Dienst nach dem Verlaufe des angesetzten Termins, fortgesetzt haben. Er verlangt nicht sie länger zurück zu halten, als so lang es das Beste ihres Vaterlandes erfordert, und er wird sie zurückschicken, sobald seine Armee ansehnlich genug seyn wird, ihres edelmüthigen Beystandes entbehren zu können.

XIX. Brief.

Schreiben des Generals Wassington an den Congreß den 22. Januar. 1777.

Ich habe das Vergnügen, ihnen zu melden, daß der General Dikinson mit ohngefähr 400. Mann Miliz eine gleiche Anzahl feindlicher Truppen, die auf Fouragirung waren, geschlagen; daß er ihnen 40 Wagen, und mehr als hundert mehrentheils auserlesene englische Pferde, weggenommen, auch viele Schaafe und andederes Vieh erbeutet. Der Feind machte seine Retirade so schnell, daß der General Dikinson nicht mehr als neun Gefangene erhalten konnte. Man hat viele Wagen mit Toden und verwundeten bemerkt. Dieser Vorfall hat sich bey Sommersetcourt am Flusse Mallstone zugetragen. Das Betragen des Generals Dikinson macht ihm die größte Ehre, denn er hat seine Truppen, die nur erst angeworben

waren, durch den Fluß geführt, wobey ihnen das Wasser bis an den Unterleib gieng, und ließ ein so heftiges Feuer auf den Feind machen, daß er ihn sogleich auf die Flucht brachte, ob er gleich drey Feldstücke zu seiner Vertheidigung bey sich hatte, und sich auf diese Art der ganzen Convoy bemächtigte.

Proclamation *)

von wegen Sr. Excellenz, Georg Wassington, Esquire, General und Commendanten en Chef über die gesammte Kriegsmacht der vereinigten Staaten von Amerika.

In Betracht, daß verschiedene Personen, Einwohner der vereinigten Staaten von Amerika, durch Bewegungsgründe der Freundschaft veranlasset, durch die Drohungen des Feindes in Furcht gesetzt, oder durch eine, unterm 30sten des letztabgewichenen Novembers, von Seiten des Lords und des Generals Howe, die sich Commissarien des Königs, um

um Pardon zu ertheilen, nennen; und gegenwärtig in offenbarem Kriege befangen, und in diese Staaten einfallen, ergangene Proklamation verleitet, die Wohlfahrt und die Vortheile ihres Vaterlandes, dergestalt aus den Augen gesetzt, daß sie sich so weit vergessen, sich sogar zum Feinde zu begeben, und eine Erklärung ihres Gehorsams zu unterzeichnen, daß einige derselben, den Eid der Treue zu schwören, gezwungen, und verbunden worden, gegen den König von Großbrittannien die Waffen nicht zu ergreifen, noch andre um ein solches zu thun, aufzumuntern; und in Betracht, daß es nothwendig worden, daß zwischen denjenigen Einwohnern, dieser Staaten, welche Freunde von Amerika, und denen, die es von Großbrittannien sind, ein Unterschied gemacht werden; und daß ein jeder Mensch, der von seinem Staate, als einer seiner Unterthanen, Schutz erhält, dafern er sich nur keinen Gewissensscrupel die Waffen zu führen, macht, bereit seyn muß, ihn gegen eine feindliche Ueberziehung zu vertheidigen. Als *) befehle ich im Namen der vereinigten Staaten, und in Kraft der von ihnen mir hierzu ertheilten Gewalt, durch gegenwärtiges auf die nach-

druck-

drücklichste Art und ersuche alle, und einen jeden insbesondere, die, oder der einen solchen Eid geschworen, und einen solchen Schutz, oder ein solches Zeugniß erhalten, sich in dem Hauptquartiere, oder in dem Quartiere des nächsten Generals, von der Continentalarmee oder Miliz, bis eine anderweitige Einrichtung von der Civilautorität getroffen werden kann, einzufinden; allda dergleichen Schutzbriefe, Zeugnisse oder Paß auszuliefern, und den vereinigten Staaten von Amerika den Eid der Treue zu schwören. Nichts desto weniger ertheile ich durch gegenwärtiges, allen denen, welche die Vortheile Großbrittanniens der Wohlfahrt und der Freyheit ihres Landes vorziehen werden, volle und gänzliche Erlaubniß, sich so fort selbst mit ihren Familien in den Umfang des Landes, welches vom Feinde besetzt ist, zu begeben. Und ich erkläre durch gegenwärtiges, daß alle und ein jeder, die versäumen, oder sich weigern werden, innerhalb 30 Tagen, vom Dato des gegenwärtigen an zu rechnen, sich nach diesem Befehle zu achten, für Anhänger des Königs von Großbrittanien angesehen, und als gemeinschaftliche Feinde dieser amerikanischen Staaten behandelt werden

den sollen. Gegeben im Hauptquartiere zu Morristown den 20. Dec. 1776.

Auf Befehl Sr. Excellenz.

Robert Harrisson, Secretair.

*) Gegenwärtige Proklamation folgte auf die Howische vom Dato Neuyork den 30. Nov. 1776. in welcher die zween Brüder als Commissarien des Königs den Pardon allen und jeden Provinzialen anbiethen, die sich binnen 60 Tagen vom besagtem Dato bey einem Generale, oder anderen commandirenden Königl. Officiere stellen, und eine in folgenden Ausdrücken abgefaßte Acte unterzeichnen: Ich N. gelobe und erkläre, daß ich in ruhigen Gehorsam gegen Se. Majestät verbleiben, und die Waffen nicht ergreifen, noch auch andere zur Ergreifung der Waffen, um sich Dero Autorität zu widersezen, anreizen will.

**) Von dieser Macht schreibt General Howe an den Lord Germain, von Neuyork den 12. Februar. 1777. folgendes: „Der Congreß hat den General Wassington zum Dictator der amerikanischen Staaten auf sechs Monate gewählt, und seinen Sitz nach Baltimore, in der Provinz Maryland, verlegt; zu Philadelphia aber blos einen Ausschuß gelassen dem neuen Dictator mit Rath an die Hand zu geben.„ Dieser Ausschuß war ein Sicherheitsrath genannt, der unterm Dato vom 4. Jan. 1777. ein Cirkularschreiben an die Colonien hat ergehen lassen, wo sie die Provinzialen aufmuntern dem Generale Wassing-

sington zu Hülfe zu kommen, und die Brüder in Neujersey, wie auch die Hauptstadt Philadelphia zu schützen.

XX. Brief.

Schreiben des Admirals Howe an Doctor Franklin, am Borde des Adlers den 20. Jun. 1776.

Ich kann, mein werther Freund! die Briefe und Schriften, welche ich Ihnen in dem Stande, wie ich sie erhalten, zugeschickt habe, nicht abgehen lassen, ohne ein Wort über die beklagenswürdigen Extremitäten, zu welchen uns unsere unglückliche Irrungen gebracht haben, beyzufügen. Sie werden die Beschaffenheit meiner Absendung, aus den Depeschen ex officio, die ich an Sie mit der nämlichen Gelegenheit habe gelangen lassen, vernehmen. Da ich jederzeit eben das brünstige Verlangen, das ich beständig bezeugt habe, trage, unsere Irrungen beygelegt zu sehen, so werde ich, wenn ich in den Colonien jene Neigung,

gung, die man mich ehemals hat erwarten lassen, antreffe, die schmeichelhafte Hoffnung schöpfen, für die Absichten der väterlichen Sorgfalt des Königs durch die Bemühung nützlich zu werden; die Stiftung eines immerwährenden Friedens und Vereinigung mit den Colonien zu befördern. Wenn aber die tief eingewurzelte Vorurtheile der Amerikaner, und die Nothwendigkeit, zu verhindern, daß sich ihre Handlung nicht in fremde Kanäle ergieße, uns jeder Zeit in den Zustand eines getheilten Volkes, erhalten sollten, so werde ich tief in meinem Herzen gerührt, aus allen möglichen, sowohl öffentlichen, als besonderen Beweggründen, beklagen, daß zu dieser Zeit, dieser Hauptgegenstand meiner Ehrbegierde nicht in Erfüllung gehen kann, und daß ich noch länger der Gelegenheit beraubt seyn muß, Sie in Person der Hochachtung zu versichern, mit welcher ich bin, Ihr aufrichtiger, getreuer und ergebenster Diener. Howe.

P. S.

P. S. Ich bin der Gelegenheit, die ich erwartete, Ihnen diesen Brief, zu der Zeit, da er datirt ist, zu überschicken, beraubt worden. Windstille und widrige Winde haben meine Ankunft allhier bis jetzt verhindert, um dem General Howe von der Commißion, welche mir zu meinem Vergnügen aufgetragen worden ist, und von seiner Ernennung solche mit mir gemeinschaftlich zu vollziehen, Nachricht zu geben.

Auf der Höhe von Sandyhook
den 12. Jul. 1776.

XXI. Brief.

Antwort des Docter Franklins auf diesen Brief. Philadelphia den 30. Jul. 1776.

Ich habe die Briefe, Mylord! die Sie mit so vieler Gütigkeit an mich haben gelangen lassen, richtig erhalten, und bitte Sie, meine Danksagung dafür anzunehmen. Die Depeschen ex officio, auf welche Sie sich beziehen, enthalten nichts

weiter,

weiter, als was wir bereits in der Parlamentsacte gesehen haben, nämlich Anerbietungen der Verzeihung unter Bedingung sich zu unterwerfen; und es ist mir Leid, daß ich solches in denselben habe antreffen müssen, weil es unangenehm für Sie seyn muß, wegen einer Sache, da wenig zu hoffen ist, so weit geschickt zu werden. Den Colonien Verzeihung anbiethen, die selbst der beleidigte Theil sind, heißt in Wahrheit zeigen, daß man wirklich diejenige Meynung von unsrer Unwissenheit, von unsrer Niederträchtigkeit, von unsrer Unempfindlichkeit hegete, die es ihrer übelberichteten stolzen und hochmüthigen Nation, seit so langer Zeit in Ansehung unser zu hegen, gefallen hat. Dieser Schritt kann aber keine andere Wirkung haben, als unsre Ahndung zu vermehren. Es ist unmöglich, daß wir daran gedenken können, uns einer Regierung zu unterwerfen, die mit der freywilligsten Wiltigkeit und Grausamkeit, mitten im

Winter, unsre wehrlosen Städte hat verbrennen lassen. Die die Wilden angereitzt hat, unsre ruhigen Pächter ums Leben zu bringen, und unsre Sklaven ihre Herren zu ermorden, die sich auch noch heutiges Tages angelegen seyn läßt, besoldete Fremde in dieses Land einzuführen, um unsere Etablissements mit Blut zu überschwemmen. Diese so gräuliche Ungerechtigkeiten haben die Liebe für dieses Mutterland, das uns ehemal so werth gewesen, bis auf den geringsten Funken ausgelöscht. Wenn es uns aber auch möglich wäre, solche zu verzeihen und zu vergessen, so würde es doch ihnen, ich will sagen, der brittischen Nation nicht möglich seyn, einem Volke zu verzeihen, das sie so entsetzlich beleidigt haben. Sie können ihr Vertrauen denjenigen niemals als Mitbürger zurück geben, noch solchen den Genuß einer gleichmäßigen Freyheit zugestehen, von denen ihr eigenes Gewissen ihnen den Vorwurf macht, daß sie denselben so rechtmäßige Ursachen

zur

zur ewigen Feindschaft gegeben haben. Und diese Ursachen allein würden sie nothwendig, wenn wir uns wieder ihrer Regierung unterwürfen, veranlassen, alle ihre Kräfte anzuwenden, unsern Muth durch die strengste Tyranney niederzuschlagen, und durch alle in ihrer Macht stehende Mittel, den Anwachs unsrer Macht und unsrer Glückseligkeit zu hindern. Sie thun Erwähnung, Mylord! von der väterlichen Sorgfalt des Königs, die Stiftung eines Friedens und einer immerwährenden Vereinigung mit den Colonien zu befördern. Wenn sie unter dem Wort Friede einen solchen Frieden verstehen, der nur mit besonderen, gegenwärtig im Kriege befangenen Staaten zu schließen, und wenn Se. Majestät Ihnen Vollmacht gegeben mit uns über einen solchen Frieden zu handeln, so kann ich es wagen, ob ich gleich nicht dazu bevolmächtiget bin, Ihnen zu sagen, daß ich der Meynung bin, daß ein Traktat in solcher Absicht nicht schlechterdings un-

möglich ist, ehe wir uns in eine fremde Allianz einlassen. Ich bin aber gewiß versichert, daß sie keine Vollmacht von dieser Art haben. Obwohl durch Bestrafung jener amerikanischen Gouverneurs, welche die Zwietracht unterhalten haben; durch Wiederaufbauung unserer in die Asche gelegten Städte, und durch so viel mögliche Ersetzung der Beleidigungen, die ihre Nation uns zugefüget hat, dieselbe einen großen Theil von unsrer Ergebung wieder gewinnen, und den größten Theil unsrer anwachsenden Handlung, mit allen Vortheilen jener hinzutretenden Macht, die aus einer Verbindung mit uns gezogen werden könnte; so kenne ich doch ihren übermäßigen Stolz und ihren Mangel an Klugheit allzuwohl, als daß ich glauben sollte, sie würde jemals so heilsame Maaßregeln ergreifen. Ihre Liebe für die Eroberungen, als einer kriegerischen Nation; ihre Herrschsucht, als einer ehrgeitzigen Nation, und ihr Durst nach einem Alleinhandel,

handel, als einer handlungtreibenden Nation; Bewegungsgründe, deren keiner einen Krieg rechtfertigen kann, würden sich alle zusammen vereinigen, um alle Aussichten auf wahre Vortheile vor ihren Augen zu verbergen, und würden sie unabläßig zu jenen verderblichen und weitentfernten Unternehmungen anreitzen, die ihr so viel Blut und Schätze kosten, daß sie ihr am Ende eben so grundschädlich werden müssen, als ehemals die Kreuzzüge den meisten Nationen gewesen sind. Lange Zeit habe ich mich mit einem aufrichtigen und unermüdeten Eifer bestrebt, zu verhindern, daß jenes schöne Porcelaingefäße, das brittische Reich, nicht zerbrechen möge, denn ich weiß, daß, wenn es einmal zerbrochen ist, seine Trümmer nicht einmal einen verhältnißmäßigen Theil des Werthes in der Stärke, die sich im Ganzen befunden, erhalten können; und daß man sich nicht schmeicheln darf, daß diese Trümmer sich jemals wieder vollkommen zusammen

men fügen werden. Sie werden sich vielleicht, Mylord! jener Freudenthränen erinnern, die meine Augen benetzten, als sie mir einmal bey ihrer werthen Schwester zu London die Hoffnung machten, es könnte in kurzem eine Wiederaussöhnung zu Stande kommen. Ich hatte das Unglück, diese Hoffnung verschwinden zu sehen, und als die Ursache des Uebels, dem ich mich bemühete vorzukommen, behandelt zu werden. Mein Trost bey dieser unverdienten und verdrüßlichen Begegnung war, die Freundschaft verschiedener rechtschaffener Leute, und verschiedener weiser Männer in diesem Lande zu erhalten, und insonderheit jeder Zeit einigen Antheil an der Hochachtung des Lords Howe gehabt zu haben. Die wohlgegründete Hochschätzung, und es sey mir erlaubt, solches zu sagen, die Liebe, welche ich beständig für Sie, Mylord! tragen werde, verursachen, daß ich es beklage Sie in der Führung eines Krieges verwickelt zu sehen, dessen Hauptgrund,

grund, wie sie es in Ihrem Briefe be-
merken, die Nothwendigkeit ist, zu ver-
hindern, daß sich die amerikanische Hand-
lung nicht in fremde Kanäle ergieße. Was
mich betrift, so bin ich der Meynung, daß
weder ein zu erlangender Vortheil, noch
derjenige irgend einer Handlung, so schätz-
bar sie auch immer seyn mag, ein Gegen-
stand sey, um deßwillen die Menschen das
Blut anderer Menschen mit Recht vergies-
sen können; daß das wahre und sichere
Mittel, die Handlung zu erweitern und
sicher zu stellen, die gute Beschaffenheit
und der gute Preis der Waaren sey; und
daß die Gewinnste von irgend einer Hand-
lung, was es auch für eine seyn mag,
dem nöthigen Aufwande nicht gleich kom-
men, welcher auf Flotten und Armeen
verwendet werden muß, wenn man sie mit
Gewalt zwingen und zurückhalten will. Ich
halte daher den Krieg, welchen man
wieder uns führet, für eben so ungerecht
als unvortheilhaft. Ich bin überzeugt,

 daß

daß die Nachkommenschaft, welche mit kaltem Geblüte und ohne Leidenschaften urtheilet, diejenige als Leute ohne Ehre verdammen wird, welche die Rathgeber dazu gewesen, und daß auch ein glücklicher Erfolg diejenigen nicht von einem gewissen Grade der Unruhen befreyen wird, die sich freywillig anheischig gemacht haben, solchen zu führen. Ich weiß, daß die Hauptursache ihrer Hieherkunft, die Hoffnung gewesen ist, zum Werkzeuge der Wiederaussöhnung dienen zu können, und ich glaube, daß wenn Sie sehen, daß solche auf alle Bedingungen, die man Ihnen aufgetragen, unmöglich in Vorschlag zu bringen ist, Sie ein verhaßtes Commando niederlegen werden, um zu dem rühmlichen Posten eines bloßen Partikuliers zurück zu kehren. Ich habe die Ehre mit der größten und aufrichtigsten Ehrerbietung zu seyn, Mylord! Ihr ergebenster und unterthänigster Diener

Benjamin Franklin.

Doktor Benjamin Franklin wurde zu Boston den 17. Jan. 1706. gebohren. Ein Genie, dergleichen wenige gefunden werden, gleich groß als Philosoph und Staatsmann. Seine Eltern ließen ihn alles lernen, was man in Boston zu erlernen fähig war. Eigentlich solte er ein Arzt werden, und dieses gab ihm die beste Gelegenheit an die Hand, seiner Neigung zur Naturkenntniß zu folgen, in welcher er es sehr weit brachte. Doch die Ausübung der Arzneykunst war nicht nach seinem Geschmacke, er verlegte sich vielmehr, nachdem er eine glückliche Heirath gemacht hatte, auf die naturforschende Betrachtungen. Eine Zeitlang begnügte er sich zu Boston mit einer geringen Bedienung beym Postamte, wo er dem Lande ersprießliche Dienste that. Dann verfügte er sich nach Philadelphia, wo ihm die Zeitung, welche er selbst schrieb und druckte zu einer angenehmen Erholung diente. Damals verfertigte sich Franklin folgendes Epitaphium: Der Leib von Benjamin, Buchdrucker, gleich dem Einband eines alten Buchs, dessen Inhalt abgenutzt, und der goldene Titel verwischt ist, liegt allhier um die Würmer zu mästen. Das Werk wird aber doch darum nicht verlohren

gehen; denn, das weis er, es wird noch einmal ans Licht treten, in einer neuen sehr schönen Edition, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser.

Er bezeigte sich beständig als ein guter Bürger; Einsicht, Beurtheilung, Redlichkeit waren bey ihm vereinigt. Zum Nuzen seines Vaterlandes, machte er den Entwurf von Anlegung einer Post auf dem festen Lande in allen Colonien. Dieser Entwurf wurde sowohl von denselben, als in Großbrittannien gebilliget, in den Stand gesetzt, und Franklin erhielt dafür die Ehre zum Generalpostmeister in Amerika ernennt zu werden. Alle Zeit, die er übrig hatte, wendete er auf die Betrachtung der Natnr. Hier verfiel er zuerst auf die Wirkungen der Electricität, und theilte seine, in Ansehung derselben gemachten Entdeckungen vom Jahr 1747. bis 1754. dem Herrn Collinson, Mitgliede der königlichen Gesellschaft zu London, in einer Reihe von Briefen mit. Er erhielt dadurch nicht allein eine Stelle in der königlichen Gesellschaft, sondern auch den Beyfall und Hochachtung der ganzen gelehrten Welt. Aber noch mehr als dieses, er wurde

dem

dem ganzen menschlichen Geschlechte dadurch nützlich. Seine Versuche und Erfahrungen zeigten ihm die Aehnlichkeit des elektrischen Feuers mit dem Blitze; und er war der erste Erfinder der Strahlableiter, deren Nutzen durch ohnzähliche wiederholte Proben bestättigt wird. Erst neulich, den 4. Dec. 1779., schlug der Donner im Pulverthurm zu Breslau ein, wo viele tausend Centner Pulver lagen, allein die franklinische Erfindung, die gut und vorsichtig angebrachte Ableiter, führten den Blitz ab, und bewahrten diese Hauptstadt vor unvermeidlicher Verwüstung. Seine Einsicht gieng noch weiter, er sann auch als ein Arzt den elektrischen Wirkungen nach, und erfand ein musikalisches Werkzeug Harmonika genannt, Kraft dessen harmonischen Töne sich ein sanftes elektrisches Feuer in den Körper schleicht, einen Schweis und Ausdünstungen hervorbringt, sodann die Circulation des Geblüts ohne Zwang befördert. Der Doktor Meßmer in Wien schlug vortreflich dies Instrument, wo ich öfters die Ehre hatte dieser lieblichen und angenehmen Musik beyzuwohnen. Franklin machte auch Beobachtungen über die Hitze und Kälte des Clima von Pensilvanien, und beförderte die

Künste und Wissenschaften zu Philadelphia. Eine außerordentliche Liebe zur Freyheit und Unabhängigkeit von England blieb immer ein Hauptzug seines Charakters, und verleitete ihn zu den größten Unternehmungen. Das große Ansehen, in welchem er bey seinen Landsleuten stand, machte, daß man ihn schon 1754. um seine Meynung, wegen den künftigen Kriegsoperationen befragte. Er stimmte sogleich auf die Eroberung von Kanada, man befolgte seinen Plan; Kanada wurde den Franzosen abgenommen; er selbst munterte seine Landsleute auf, bey dieser Unternehmung ihr äußerstes zu thun; führte selbst bey verschiedenen Vorfällen, die glücklich ausschlugen, einen Theil der Militz an, und setzte sich dadurch in das größte Ansehen. Als man im Begriffe war, den Frieden zu Versailles zu schließen, gieng er selbst nach England, und stellte die Nothwendigkeit, das eroberte Kanada zu behalten, schriftlich und mündlich mit solchem Nachdrucke vor, daß man oberwehnten Frieden nach seinen Grundsätzen schloß. Als die Krone die Stempelakte in Amerika einführen wollte, wurde er als Abgeordneter von Pensilvanien nach England geschickt, sich derselben zu widersetzen. Er

hielt sich nachher noch verschiedene Jahre als Agent der Provinz daselbst auf. Seine Freunde sagen, daß er alles gethan habe, dem unglücklichen Schritte, welchen das Ministerium gemacht habe, vorzubeugen, seine Vorstellungen aber seyn nicht angehört worden; und wenn man denselben gefolgt hätte, würden alle üble Folgen unterblieben seyn. Er blieb unter allen am längsten in London gegenwärtig, als Boston bereits wegen der Theeakte bloquirt war, und endlich nahm er ebenfals seinen Abschied. In Amerika wurde er zum Deputirten beym Generalcongresse, dann auch zum Präsidenten der Provinz Pensilvanien ernannt, in welchem Amte er ein Edikt gegen den Hochverrath den 5. Sept. 1776. publiciren ließ. Als aber durch gegenwärtigen Brief er selbst sowohl als auch der Congres zu Friedensvorschlägen vom Lord Howe eingeladen wurde, so hat die Generalversammlung den Herrn Franklin, J. Adams und Rudlege auf Staaten-Island zum Howe gesandt, um zu erfahren, mit was für Vollmacht die zween Brüder Howe begleitet sind; allein sie kamen unverrichteter Sache zurück. Endlich hat der Congres auf Franklin sein ganzes Zutrauen gesetzt, und schickte ihn mit behöriger

hôriger Vollmacht nach Frankreich, um diese Krone in das Interesse der Amerikaner zu ziehen. England spottete herzlich darüber, daß ein Greis mit einer Brille auf der Nase in dem Lande der Friwoliten zu ernsthaft sey, um etwas entscheidendes zu bewirken. Doch sie betrogen sich, und der alte Mann bewog nicht nur allein den jungen Monarchen von Frankreich zur thätigen Hülfleistung, sondern, er lenkte auch den König von Spanien auf seine Seite. Der gegenwärtige Krieg ist ein Beweis davon, daß ein solcher Mann, wie Franklin, nie zu verachten sey. In Paris hat man ihn dergestalt liebgewonnen, daß der berühmte Parlamentsadvocat de Beaumont, ihm ein Bild zu Ehren widmete, mit der Unterschrift: Alterius orbis vindex, vtriusque lumen.

XXII. Brief.

General Wassington an S. Excellenz, den General Sir William Howe.

Morristown, den 9. April 1777.

Ich nehme mir die Freyheit ihnen abschriftlich ein Papier mitzutheilen, welches der Obristlieutenant Walkot durch Einschluß des Lords Kornwallis an mich gelangen lassen; und höchst ungern sehe ich mich gezwungen zu bemerken, daß dieser unartige Aufsatz des Obristlieutenant Walkot, sichtbarer Weise eine unedlere Absicht als die bloße Auswechslung der Kriegsgefangenen zum Gegenstande hat. Er enthält eine handgreifliche und plumpe Verdrehung von notorischen Dingen, und weicht gänzlich von demjenigen ab, was ich von ihm, als einem Manne von Ehre und Verstand zu erwarten berechtiget war. Er hat sich die Freyheit genommen, zween Punkte für ungegründet, unerhört und unvernünftig zu halten, auf welchen ich

durch

durch den Obristlieutenant Harrison, in ihrer Conferenz am 10. vorigen Monats bestehen mußte. Sie sind meines Bedünkens aber in den deutlichen Begriffen, gemeiner Billigkeit und Gerechtigkeit gegründet. Damit noch nicht zufrieden, als warum ich auch wirklich unbekümmert geblieben seyn würde, hat er sich auch das Recht herausgenommen, die Artikel des Kartels zu verstümmeln und zu verdrehen, um ihnen einen ganz andern Sinn zu geben, und sie den Folgerungen anzupassen, die er gerne daraus ziehen möchte. Da der Obristlieutenant Walkot unter Ihren Befehlen steht, und nach Ihrer Vollmacht gehandelt, und mir gerade zu, und in positiven Ausdrücken den Vorwurf macht, ich hätte das Kartel wegen den Kriegsgefangenen gebrochen, auf dessen Erfüllung er dringt; so halte ich es für nöthig, die Gründe meines Betragens, und meiner Einwürfe auseinander zu setzen. Was den ersten betrift, so wiederhole ich

frey=

freymüthig, daß ich mich weder durch den Sinn des Kartels, noch durch einige Rechtsgründe verpflichtet halte, diejenigen Gefangenen in Rechnung zu passiren, die wegen des erlittenen harten Traktaments zur Zeit der Ablieferung so ausgemergelt waren, daß ihr Tod fast gewiß und unvermeidlich war, auch sie oftmals sogleich bey ihrer Ankunft, auf dem Wege zu ihrer Heimath wegrafte. Sie müßen selbst einsehen, daß in unserm Kartel, so wie in allen Verabredungen der Art, nothwendiger Weise eine Rücksicht auf beyderseitigen Vortheil und Nutzen genommen wird, und werden muß; wenn auch der Buchstabe desselben, oder derselben nur gleichen Rang und Anzahl andeuten sollte. Das ist die Natur aller Kartels, das ist die Stimme der gesunden Vernunft, und hierzu ist keine besondere Verabredung wegen des Zustandes der abzuliefernden Gefangenen erforderlich. Die Menschlichkeit sagt überlaut, daß sie traktirt werden müs-

sen, wie ihre Gesundheit und Erhaltung erfordert, und wo man der Menschlichkeit Gehör giebt, ist der Zustand der Kriegsgefangenen immer gut und erträglich gewesen. Aber es ist auch nicht Menschlichkeit und Menschenliebe allein, welche solches verlangt, die Gerechtigkeit verlangt es ebenfalls. Der Gegenstand jeden Kartels ist der Vortheil der Gefangenen, und der Vortheil der kriegführenden Mächte. Folglich müssen jene sowohl gut behandelt, als ausgewechselt werden. Geht man anders dabey zn Werke, so macht man sich eines offenbaren Bruchs des Kartels schuldig. Auch darf man nicht erwarten, daß Leute, welche der Natur des Kartels zuwider, durch harte Begegnung zum Dienste unfähig geworden sind, jemals als auswechslungsfähig angenommen werden sollen. Gesunde brauchbare Leute dagegen wegzugeben, wäre eben so viel, als sie ohne einiges Equivalent weggeben, und würde nur eine Veranlassung zu Grausamkeit

samkeit und Unmenschlichkeit seyn. Wollte man dagegen einwenden, die Gefangenen sind doch gleichwohl angenommen worden, so ist solches von keiner Erheblichkeit. Ob man sie gleich wegen ihres elenden Zustandes nicht für auswechslungswürdig halten konnte, so forderte doch die Menschenliebe, daß man ihnen erlauben müßte zu uns und den Ihrigen zurück zu kehren. Auch ließe sich vielleicht mit gutem Grunde zweifeln, ob nicht die Besorgung ihres Todes zu ihrer damaligen Zurückschickung das Ihrige beygetragen habe. Wären solche während ihrer Gefangenschaft bey Ihnen durch den Tod hingeraft worden, so wäre solches von großer Wichtigkeit für Sie. Denn dadurch wäre Ihnen aller Anspruch auf die Gefangenen, die wir gemacht, gänzlich benommen worden. Klugheit und Menschenliebe riethen also damals auf beyden Seiten, daß man sich ihre Zurücksendung gefallen lassen mußte, und es wäre zu wünschen gewesen, daß man darauf ge-

 dacht,

dacht, ehe diese unglückliche Leute so elend geworden. Gleichwohl wird eingeräumt, daß sie selbst nach der Ablieferung, noch für Ihre Gefangene zu halten, bis sie wirklich ausgewechselt worden. Ich gestehe, daß ich immer willig gewesen, und noch bin, jenes Umstandes ungeachtet, jeden Mann in Rechnung zu passiren, der zur Zeit der Auslieferung auswechslungsfähig war, so weit nämlich das Verhältniß unserer Gefangenen reichen und es gestatten wollte. Mit welchem Scheine Rechtens kann man mehr verlangen? Nur dieß schlug man von unsrer Seite vor, oder vielmehr eben dieß war im ersten Artikel oder Einwurf enthalten, welchen der Obristlieutenant Harrison machte. Gleichwohl hat man es unbilliger Weise verworfen, als wenn es mit dem gesunden Menschenverstande nicht bestehen könnte. Es thut mir wehe, aber ich bin genöthiget es für erwiesen anzusehen, daß unsere Gefangene, so lange solche in Ihrer Gewalt,

gewe-

gewesen, die Gemeine wenigstens, aller Gerechtigkeit zuwider, sehr hart gehalten worden sind. Die Gefangne selbst bestätigen es durch einmüthiges Zeugniß; Ihr jämmerlicher Anblick gab ihrem Zeugnisse nur allzuviel Gewicht, und der schleunige Tod einer großen Anzahl von ihnen ist das betrübte Siegel, daß sie die Wahrheit gesagt. Was den zweyten Punkt betrift, nämlich, daß Sie zwischen dem General Lee und andern amerikanischen Officieren einen Unterschied machen wollen, solches erfordert auf meiner Seite besondre Aufmerksamkeit. Aus ihrem Schreiben vom 23. Januar war ich berechtigt zu folgern, daß Sie ihn aus einem ganz besonderen Gesichtspunkte betrachteten, auch Willens wären, ihn von der Auswechslung auszuschließen, die für alle Officiere in allgemeinen, Ausdrücken war verabredet worden. Dieß ist um so mehr beleidigend und unrechtmäßig, weil sie bey Errichtung des Kartels, in Ansehung seiner keine Aus-

nahme machten, und doch wußten, daß er in unserer Armee diene. Auch hatte ich lange vor Schließung des Kartels, das Recht seiner Auswechslung sehr deutlich behauptet, und mich bemühet allen Zweydeutigkeiten vorzubeugen, und mich seiner Auswechslung zu versichern, sobald einer von Ihren Officieren von gleichem Range in unsere Hände fallen sollte. Das war die Absicht jenes Artikels, und nichts mehr. Es ist zwar an dem, daß, seit dem er gefangen worden, man den Vorschlag gemacht hat, eine gewisse Anzahl geringere Officiere gegen ihn auszuwechseln, man bestand aber nicht darauf, als einer Rechtssache. Was soll man also dazu sagen, daß man vorgeben wollen, es sey die unmittelbare Auswechslung des Generals Lee verlangt worden, ohne einen Officier von gleichem Range dagegen geben zu können? Selbst durch die gewaltsamste Chikane läßt sich nichts dergleichen aus jenem Antrage folgern; auch fürchte ich

nicht, daß man mit solchen Consequenzen Gehör finden werde, wo noch Rechtschaffenheit und Tugend ist, und Worte und Sprache noch ihre vorige Bedeutung behalten. Was das Nichtzurückschicken der Gefangenen betrift, die noch in unseren Händen sind, so war die Zerstreuung derjenigen, welche im Anfange des Krieges gemacht, und in unseren Provinzen vertheilt wurden, damit man sie desto besser verpflegen könnte, eine natürliche Ursache, daß sie einige Zeit länger in unsern Händen bleiben müssen. Als das Kartel unter uns geschlossen wurde, ertheilte man auch sogleich den Befehl sie zusammen zu bringen, damit sie ausgewechselt werden könnten. Dieß geschah zum Theile zu einer Zeit, da man aus politischen Ursachen diesen Schritt nicht hätten thun sollen, man gab aber dennoch den genauesten Grundsätzen von Treue und Glauben Gehör. Wir fuhren mit der Auswechslung fort, bis der erbärmliche

Anblick derjenigen, welche Sie zurückschickten, uns empfinden ließ, daß es unschicklich sey. Wir sahen, daß Schwierigkeiten entstehen möchten, und daß man vielleicht erwarten dürfte, ich sollte ihre ganze Zahl in der Rechnung passiren lassen, welches ich höchst unbillig hielt. Es wurde also nothwendig die ganze Sache vorher auszumachen, und ein Verhältniß fest zu setzen, ehe an einer Seite etwas geschehen konnte. Hierauf beruhet auch die Zurückhaltung, der seitdem gemachten Gefangnen. Hierzu kommt noch der Unterschied; den Sie in Ansehung des Generals Lee zu machen, gesinnt zu seyn scheinen: eine Ausnahme, die mit dem Buchstaben und Sinn des Kartels schlechterdings nicht bestehen kann, und ein unübersteigliches Hinderniß ist und seyn wird, Ihre Forderungen einzuräumen. Also, mein Herr! habe ich Ihnen die Gründe meines Betragens vorgelegt, und nach meinem Bedünken mich gerechtfertiget, wegen des ungegründeten Vorwurfs,

den Sie und Ihre Bevollmächtigte mir zu machen beliebt haben. Bin ich dabey im geringsten von der Delikatesse abgewichen, wovon ich immer gewünscht habe, daß Sie einen Zug meines Charakters ausmachen möchte, so belieben Sie sich zu erinnern, daß ich genöthiget worden bin, Gegenbeschuldigungen zu machen, und daß ich schuldig war, mir diese Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich bezeuge aber dennoch, daß ich von Herzen eine allgemeine Auswechslung nach großmüthigen Grundsätzen wünsche, soweit solche noch bewirkt werden kann, und daß das errichtete Kartel unverbrüchlich möge gehalten werden. Solchemnach ersuche ich Sie auch bey allen Pflichten öffentlicher Treue und Glaubens, zur Erreichung dieses Zwecks alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Sollte es gleichwohl nicht geschehen, so tröste ich mich mit der Hoffnung daß die Unglücklichen, welche Ihre Gefangenen seyn müssen, ihr Leiden mit ge-

ziemendem männlichen Geiste und Großmuth ertragen werden. Ich bin mit schuldiger Achtung, Dero gehorsamster Diener

Auf Befehl des Kongresses publicirt.

G. Wasſington.

Charles Thomson.

Gegenwärtiger Brief diente zur Antwort auf jenes Schreiben, welches der Obristlieutenant Walkot, auf Befehl des Generals Howe, im Jahre 1777. den 2. April von Hilsborough an den General Wasſington erlassen, und welches mit ziemlich unanständigen Ausdrücken angefüllet war, als: Unterzeichneter (Walkot) verlangt also, zu Folge seines Befehls und seiner Vollmacht, vom General Wasſington, auf eine positive und peremtorische Weise, daß vorgedachtes Kartel, wie sichs gebühret zu völliger Erfüllung gebracht, und folglich alle Kriegsgefangene Engländer, Hessen, Waldecker, Amerikaner oder Kanadier, Officiere sowohl als Gemeine, welche sich jetzt in seiner Gewalt befinden, oder so weit die an General Wasſington überschickte Gefangene reichen, sogleich

und unmittelbar auf freyen Fuß gesetzt werden. . . . So verlange ich ferner vom General Wassington, daß sobald er vorbenannte Anzahl, meinem Verlangen gemäß ausgeliefert haben wird, er auch sogleich zur Auslieferung der letzterwehnten, dem Kartel vom 1. Aug. 1776. gemås schreiten solle. Der Erfüllung desselben können die ungegründeten und unerhörten Einwürfe, welche General Wassington durch den Obristlieutenant Harrisson machen lassen, vernünftiger Weise nicht entgegen seyn.

Diese Foderungen waren ziemlich im brittischen Tone verfaßt, weil man glaubte in diesem Jahre mit den Amerikanern fertig zu seyn, doch nach der Niederlage bey Saratoga in eben demselben Jahre ward man einer andern Meynung.

XXIII.

XXIII. Brief.

Schreiben des Generals Wassington an General Howe in eben derselben Absicht.

Mein Herr!

Man hat Ihre verschiedne Briefe vom 21. April, 22. May und 5. Junii erhalten. Da ich in meinem Briefe vom 9. April, meine Gedanken über den Gegenstand Ihres Begehrens, und über die zwischen uns obwaltende Differenz klar und deutlich an den Tag gelegt; So habe ich für unnöthig angesehen Ihnen mit deren Wiederholung beschwerlich zu fallen. Nach dem ganzen Inhalte ihres Briefes vom 21. April, dünkte es mich, daß wir in unsern Begriffen einander so schnurgerade entgegen wären, daß ich nicht die mindeste Hoffnung haben könnte, deren Vereinbarung zu bewirken, noch mir irgend eine Antwort versprechen konnte, die eine gute Wirkung von dieser oder jener Art herfürbrin=

bringen möchte. Weil Sie aber zu wiederholtenmalen, meine letzte Entschliessung wegen dieser Sache verlanget haben; so will ich solche freymüthig anzeigen, vorher aber einige Anwendungen auf dasjenige machen, was Sie in der Absicht, auf die von mir gemachte Einwendungen, um meiner Verweigerung, der von dem Obristlieutenant Walkot gemachten Anforderung, zu willfahren, angeführt haben. Sie geben den Grundsatz zu, auf welchen sich meine Verweigerung gründet, die ganze Zahl der von Ihnen zugeschickten Gefangenen in Rechnung zu bringen, Sie widersprechen aber der Richtigkeit seiner Anwendung, indem Sie gar geschickt, erstlich sagen: daß die üble Behandlung, über welche man sich beklagte, nichts als ein Mittel sey, die Täuschung des gemeinen Volks zu unterhalten; und zweytens behaupten, daß gesetzt, es hätte mit den Leiden der Gefangenen seine Richtigkeit, man solche doch einer andern Ursache zu-

schreiben müsse, als der wir sie zuschreiben. Ich will mich nicht in eine Entscheidung einlassen, auf wem die Beschuldigung der Täuschung des gemeinen Volks mit mehrerem Grunde falle; ich kann aber nicht umhin zu bemerken, daß, welchen Erfolg auch in gewissen Fällen, der Handgriff, die Sachen auf eine sinnreiche Art in einem falschen Lichte vorzustellen, um das Urtheil des Publikums, in spekulativischen Sachen irre zu machen, haben mag, es nichtsdestoweniger schwer sey, dem menschlichen Geschlechte beyzubringen, ein Mistrauen in seinen Sinn zu setzen, und die Wirklichkeit solcher Thatsachen in Zweifel zu ziehen, über welche es doch nur dieselben befragen darf. Daferne man es nicht dazu bringen kann, so erlauben Sie mir, Sie zu versichern, daß was man auch immer dagegen vorspiegeln möchte, man doch jederzeit glauben werde, daß Menschen in keiner bedaurenswürdigern Lage seyn können, als die unglückselige, welche der Gegenstand

unser

unsrer Erörterung sind. Wenn ich mir vorstellen könnte, daß Sie, mein Herr! einigen Zweifel deswegen hätten, so könnte ich zur Bekräftigung dessen, was ich sage, die stärksten Beweise, die je das menschliche Zeugniß beybringen kann, liefern. Um darzuthun, daß die Gefangene keine üble Behandlung, oder irgend eine Versäumung von Ihrer Seite gelitten, sagen Sie, daß solche in den Gebäuden, die am meisten Luft haben, und auf den größten Transportschiffen der Flotte, eingesperret worden, daß man Ihnen die nämlichen Provisionen, sowohl in Ansehung der Quantität, als der Beschaffenheit, gegeben, dergleichen man den Truppen, die nicht Dienste thun, ertheilte; daß diejenige, deren Krankheit eine besondere Pflege erforderte, in die brittischen Spitäler verlegt, und die übrige von ihren eignen Wundärzten verpflegt worden, die man mit Arzeneyen ohne einige Maaßvorschreibung, versehen habe, bis man entdeckt,

daß

daß sie heimlich eine große Quantität davon verkauft. Daß man lusthabende Gebäude aufgesucht habe, um unsere Gefangene einzusperren, ist eine Sache, die ich nicht streitig machen will. Ob aber solches im Herzen des Winters ein Vortheil sey oder nicht; darüber will ich Sie den Ausspruch thun lassen. Ich für meine Person halte dafür, daß es keiner gewesen, besonders bey einem Zustande, da man sich beständig beklagte, daß sie die meiste Zeit kein Feuer hatten, und daß allein ihre Lage, da die einen die andern gleichsam drückten, sie verhinderte, die rauhe Jahrszeit in ihrer ganzen Strenge zu fühlen. Diese Lage war so beschaffen, daß ich habe glauben müssen, daß sie ihrer Gesundheit nicht sehr vortheilhaft gewesen, und wenn wir aus Vergleichung urtheilen dörfen, so müssen wir schließen, daß sie am Bord der Transportschiffe gleiche Beschwerlichkeit ausgestanden haben. Was die Lieferungen der Provisionen anbelangt,

da weis ich nicht, was es damit für eine Beschaffenheit habe. In diesem Stücke habe ich meine Meynung auf das einhellige Zeugniß der Gefangnen gegründet, welches durch ihr äußerliches Ansehen bestärkt wurde, und welches ihre Portion in Ansehung der Quantität nicht hinlänglich, in Ansehung der Qualität schlecht und unordentlich geliefert vorstellte. Sie selbst thun von einigen Fällen einer zufälligen Unterlassung Erwehnung. Es ist nicht außer seinem Orte, hier anzumerken, daß ein wesentlicher Unterschied zu machen ist, zwischen Personen, die eingesperret und aller Mittel sich einige Speise, über die ihnen angewiesene Portion, zu verschaffen, beraubt sind; und denenjenigen, welche sich in voller Freyheit befinden und andere Hülfsmittel haben, wie solches der Fall mit ihren Truppen ist, die nicht wirklich Dienste thaten. Diese haben den Vortheil ihres Soldes, und was sie sonsten gelegenheitlich durch ihre Arbeit verdienen können.

 nen.

nen. Sie können sich auch durch Einziehung zuverläßiger Nachrichten versichern, daß wir bey unsern Lieferungen keinen Unterschied unter unsern Gefangnen und unsern eignen, wirklich im Felde stehenden Leuten gemacht haben. Man beschränkte sie nicht auf eine kümmerliche Portion, man lieferte ihnen so viele Lebensmittel, als sie verzehren konnten, und von der besten Gattung. Was die Aufmerksamkeit, die man für die Kranke gehabt, anbelangt, so ist es mir Leid, daß sie gewissermaßen durch die schlechte Aufführung der Wundärzte gelitten haben. Ich tadle mit Ihnen deren Verfahren von ganzem Herzen, und Sie werden mir einen Dienst leisten, wenn Sie mir die Individua anzeigen, und die Beweise Ihres Verbrechens, die Sie in Händen haben werden, liefern wollen. Um sich auf eine mehr genugthuende Art, von denen einer Verabsäumung, oder üblen Behandlung der Gefangenen beygemessenen Folgen frey zu machen, versichern Sie,

daß

daß selbige von Ihrer Seite, alle Arten von Erleichterung oder Hülfsleistung, die mit ihrer Lage zu vereinbaren war, erhalten, und daß ihnen nichts abgegangen als Kleider und Geld, welches Ihnen von mir hätte geliefert werden sollen. Wenn wir Ihre Gefangene, die in unseren Händen waren, gänzlich hätten verlassen wollen, um bloß von der Hülfe, die sie ohnmittelbar von Ihnen erhielten, zu bestehen, so würde ihre Lage wenig besser, als diejenige der Unsrigen *), die Sie in Ihrer Gewalt hatten, gewesen seyn. Ihre Officiere sowohl als Soldaten, können Ihnen Nachricht geben, daß sie alle Merkmale, öffentlicher und partikulairer Generosität, die nur möglich war, ihnen zu bezeugen, erhalten haben. Man könnte sich auf vielfältige Beyspiele berufen, daß, sobald man Wissenschaft erhalten, daß Ihre Leute irgend etwas bedürften, ohnverzüglich Befehle ausgefertigt worden sind, ihnen alles, was sie nöthig hätten, zu liefern. Man

hat auf unsrer Seite, alles auf der Welt gethan, um die Maaßregeln, die Sie in eben dieser Absicht nahmen, zu erleichtern. Man hat ihnen erlaubt einen Agenten bey uns zu haben, der durch die öffentliche Autorität geschützt wurde, und einer so völligen Freyheit genoß, als er nur immer verlangen konnte, sich seines Auftrags zu entledigen. Ich sage es mit Bedauern, daß ein gleiches gegen uns nicht geschehen und daß mehrere Beyspiele zum Beweise dienen, daß, weit entfernt, daß man getrachtet hätte, die Schwierigkeiten auf die Seite zu räumen, die uns nothwendig verhinderten, so reichliche Beyhülfe, als wir es wünschen möchten, zu liefern, man vielmehr zu Hindernissen Anlaß gegeben, die uns hätten erspart werden können. Man hat ganz kürzlich ein Beyspiel davon gesehen, da Sie uns abgeschlagen einen Agenten bey Ihnen zu haben, der das Benöthigte, um den Bedürfnissen unserer Leute zu statten zu kommen, kaufen und herbey-

herbeyschaffen könnte. Sie müssen einsehen, daß, weil man nicht auf eine regelmäßige Art übereingekommen, den Gefangnen wechselseitig mit Hülfsleistungen zu statten zu kommen, es eine unumgängliche Nothwendigkeit war, von der einen und andern Seite, Generosität vorwalten zu lassen. Auf unsrer Seite geschah solches, und in der Vermuthung, daß auf Ihrer Seite ein gleiches geschehen seyn würde, eilten wir nicht so sehr unsre Leute zu versehen, als wir es gethan haben würden, wenn wir das, was wirklich geschehen, vorausgesehen hätten. Wir schreiben alle Ermanglung von Ihrer Seite, blos der darzwischen gekommenen Lage der Sachen in diesem Stücke zu, und in Erwartung, daß deßfalls werkthätigere Einrichtungen würden getroffen werden, hielten wir es für unsere Schuldigkeit, den Gefangnen, die sich bey uns befanden, an nichts mangeln zu lassen, was zu ihrer Erhaltung nöthig war, und wir waren in den Gedanken, daß Sie gleiche

Gesinnungen mit uns hätten. Was Sie sagen, daß wir von dem Zustande unsrer Gefangnen, öfters benachrichtiget worden seyn, thut nichts zur Sache. Sie haben solches nicht eher gethan, als bis es zu spät war, den übeln Folgen der vorigen Versäumung abzuhelfen, und da unsre Gefangne bereits in eine bedaurenswürdige Extremität versetzt waren. Ich hoffe, daß ihre Leiden, was die Kleider anbelangt, nicht durch die Raubsucht einer allzugroßen Anzahl von denen, die sie empfangen hatten, vermehret worden. Gleichwohl hat es nicht an Berichten von dieser Art gefehlt.

Sie machen weiter die Bemerkung, daß meine eigne Erfahrung mir sagen werde, ob unsre Armee im Laufe des letztern Feldzugs, dem Unfall des nämlichen Sterbens, als die Gefangne, die Sie in Ihren Händen hatten, nicht unterworfen gewesen. Ich muß gestehen, daß unter uns Krankheiten in einem sehr

hohen Grade geherrschet haben. Ich kann Sie aber versichern, daß dieses Sterben, demjenigen auf keinerley Weise gleich war, welches unsere Gefangne bey Ihnen betroffen, und daß die Krankheiten in unserm Lager fast gänzlich nachgelassen, ehe ein großer Theil von ihnen in Ihre Hände gefallen war. Die Besatzung des Forts Washington, die Sie den 16. November zu Gefangnen gemacht, wurde, ich muß es gestehen, in dem besten Gesundheitszustande befunden. Zur Beantwortung der Äußerung, daß es ein Glück gewesen wäre, wenn man eher an das Hülfsmittel unsere Leute zurück zu schicken, gedacht hätte; beliebt es Ihnen zu sagen, daß der Erfolg die Zurückhaltung, mit welcher Sie sich allemal zu diesem Schritte hätten verstehen müssen, gerechtfertiget habe. Wie kann man von der, von mir geschehenen Verweigerung, von denen Gefangnen, die kaum einen Athem des Lebens mehr hatten, und die auf keinerley Weise im

Stande waren, ausgewechselt zu werden, Rechnung halten: Wie kann man, sage ich, aus dieser Verweigerung einen Grund ziehen, um das Vorgeben zu rechtfertigen, daß eben diese Verweigerung von mir geschehen seyn würde, wenn sie in andern Umständen losgelassen worden wären. Ich überlasse Ihrer eignen Redlichkeit den Ausspruch. Sie werfen hierauf die Frage auf: Wie kann die Krankheit der Gefangnen bestimmt werden? Es scheint, als ob man diese Frage für schwer ansehe, ich aber kann meines Orts keine besondre Schwierigkeit bey derselben wahrnehmen. Es ist keine gewöhnlichere Art, als von der Wirkung auf die Ursache zu schließen, und dieses auch in Sachen von der größten Wichtigkeit. In dem Falle, wovon hier die Rede ist, beweisen das äußerliche Ansehen der Gefangnen, und der Erfolg selbst, daß ihnen sehr strenge Begegnung wiederfahren. Ihre vereinigte Aussagen aber, die durch Nachrichten von andern Personen,

nen, welche keinen Antheil an den Widerwärtigkeiten dieser Unglückseligen hatten, als denjenigen, welchen sie an den Rechten der Menschheit nahmen, haben die Wahrheit der Sache so kräftig unterstützet, daß der Unglaube selbst solche nicht in Zweifel ziehen konnte Ich hätte fast nicht glauben können, daß Sie im Ernste redeten, da Sie die Ausnahme, auf welche sie anspielen, auf den Fall des Generalmajors **) anwendeten, wenn Sie nicht darauf beharret hätten, in Ansehung seiner, einen Unterschied zu machen. Auch von ferne hätte ich mir nicht beygehen lassen, daß man der Meynung hätte seyn können, daß er unter diese Ausnahme gehöre; und ob es wohl ein Merkmaal der Wahrheitsliebe ist, daß sie in Absicht auf die Umstände dieses Officiers, eine solche gezwungene Auslegung eingestehen, so ist es doch ein sehr schlechter Beweis von guter Redlichkeit. Ich beharre auf demjenigen, was ich deswegen bereits gesagt habe, und

glaube nicht, daß ich davon abweichen werde.

Nunmehr muß ich Ihnen meine letzte Entschließung, über den Gegenstand Ihres Begehrens, geben; ich kann es aber nicht thun, ohne dasjenige, was ich schon gesagt habe, zu wiederholen. Ich wünsche sehnlich eine allgemeine Auswechslung, auf freye und unpartheyische Grundsätze, und ich sehe mit Bedauern, daß eine Sache, an welcher beyden Theilen so viel gelegen ist, durch unnöthige Hindernisse aufgehalten wird. Ich kann aber nicht einwilligen, daß diese Auswechslung auf so nachtheilige Bedingungen geschehe, als die sind, welche Sie mir vorschlagen, und die mir der Gerechtigkeit und dem Sinne des Kartels so sehr zuwider scheinen. Ich halte für rathsam zu erklären, daß ich wünsche, die zwischen uns obwaltende Differenz möchte nach einem edelmüthigen und billigen Plane beygelegt werden. Ich habe

den

den Vorsatz nicht, mir die Loslassung der Gefangnen zu Nutze zu machen, um von Ihnen etwas, das nicht mit der strengsten Gerechtigkeit vereinbaret werden kann, zu erpressen. Man werde einig über eine gewisse Anzahl von Gefangnen, in billigen Verhältnisse, worüber man Rechnung halten wird, und man erkläre, daß der General Lee ausgewechselt werden solle, sobald wir einen von Ihren Officieren von gleichem Range, in unsrer Gewalt haben werden. Weiter verlange ich nichts. Sobald dieß geschehen seyn wird, werde ich sehr gerne zu der allgemeinen Auswechslung schreiten: unterdessen aber bin ich willfährig, eine Auswechslung in Ansehung derjenigen Gefangnen, welche dermalen in Ihren Händen sind, vorzunehmen, so weit sich die Anzahl derjenigen, welche wir in den unsrigen haben, erstrecken wird; den Obristlieutenant Campbell allein, und die Officiere von dem hessischen Generalstaabe ausgenommen, welche so lang werden zurückbe-

rückbehalten werden, bis der General Lee für einen Kriegsgefangnen erkennt, und auf den Fuß, wie ich verlange, gesetzt werden wird. Ich bin zu diesem Vorschlag, durch den Unterschied gebracht worden, den Ihr Brief vom 22. May, zu enthalten scheinet, und ich halte für nöthig, hinzuzufügen, daß nach Ihrem Verhalten gegen diesen Gefangnen, sich das meinige richten wird.

Die Lage des Obristlieutenants Campbell ***), wie man sie Ihnen vorgestellt hat, ist von solcher Beschaffenheit, wie ich sie weder verlangt habe, noch gut heiße. Auf die mir in Ansehung seiner, zugekommenen ersten Klagen, habe ich deßwegen geschrieben, und ich hoffe, daß man wegen dieser Sache weiter keine Beunruhigung haben wird. Dieser Officier wird, ich bin dessen gewiß, mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu sagen, daß ihm nicht auf mein Verlangen übel begegnet

gegnet worden. Ich verachte alle Art von unnöthiger Strenge und Beleidigung, und halte mich für versichert, daß niemand gegründete Ursachen haben wird, mir deßwegen einigen Vorwurf zu machen. Auf Ihre Vorstellung habe ich noch einmal geschrieben, und ich zweifle nicht, man werde eine solche Richtschnur des Verhaltens annehmen, die den Gebothen der Menschlichkeit gemäß ist, und Ihre und meine Wünsche erfüllen kann. Ich bin ꝛc.

Middle-Brook, den 10. Jun. 1777.

George Waſsington.

*) Ein bürgerlicher Krieg ist immer der bedaurenswürdigste, und zieht die grausamsten Folgen nach sich. Dieß beweiset abermal der gegenwärtige amerikanische Krieg, welcher mit äußerster Erbitterung ist anfänglich geführet worden. Die Bürger und amerikanische Kriegsgefangne wurden von den Engländern sehr hart mitgenommen, weil man glaubte durch Drohungen

hungen und Verwüstungen zu siegen. Die Amerikaner beobachteten besser die Rechte der Menschlichkeit, wie es aus folgender Relation eines hessischen Officiers an seinen Bruder deutlich erhellet.

Dumfries in Virginien, den 20. April 1777.

Daß das Regiment von Loßberg nebst den beyden andern, welche unter dem Befehle des Obristen Rall das Städtchen Trentown in Jersey an Delawar besetzt hatten, daselbst den 26. December vorigen Jahrs durch ein Corps von 7000. Mann unter dem General Wassington überfallen und gefangen genommen worden, dieses alles wirst du, mein Werthester! in mehr als einer Zeitung gelesen haben. Der Oberste Rall wurde tödtlich verwundet, und starb noch denselben Abend. Sein braves Verhalten bey Eroberung des Forts Wassington, oder jetzt Kniphausen, war die Ursache, daß ihm Howe das Commando in Trenton auftrug. Das Loßbergsche Regiment verlohr in diesem Orte 2 Kapitains und 1 Lieutenant, drey Officiere wurden verwundet, sind aber völlig wieder hergesteller. Wir wurden nach unsrer Gefangennehmung nach Neuton in Pensilva-

silvanien gebracht, wo wir dem General Wasfington unsre Aufwartung machten. Er behielt einige beym Essen, und ich speißte bey dem General Lord Stirling. Von Neuton brachte man uns nach Philadelphia. Ein französischer Kapitain von der Marine, Namens Dorre, schenkte mir einige Hemder, Schnupftücher und Strümpfe. Von Philadelphia kamen wir nach Baltimore in Maryland, wo wir wieder einige Tage blieben. Ich lernete wieder einige französische Officiers kennen, die mir viele Freundschaft erwiesen. Der Congres fand für gut uns nach Virginien zu schicken, und so kamen wir nach Dumfries. Dieß ist ein kleiner Ort von ohngefähr 40 hölzernen Häusern. Wir haben die Erlaubniß uns sechs englische Meilen (ein und eine halbe deutsche) in die Runde zu entfernen. In diesem Bezirke bin ich fast mit allen dort wohnenden Herren und Damen bekannt, und darf zu ihnen gehen so oft ich will. Virginien übrigens ist mein Land nicht. Einige Fichtenwälder, hin und her ein hölzernes Häuschen, keine einzige schöne Aussicht. Die dasige Ladis sind überhaupt genommen nicht so schön und so artig wie die in Jersey und Pensilvanien. Deutsche

Arien muß ich ihnen oft vorsingen. Die Leute können nicht glauben, daß es ein schöneres Land, als das ihrige gebe. Das Wetter ist sehr veränderlich, doch sind die Tage durchgängig heiterer, als bey uns. In den Monaten Julius und Augustus soll es ohnerträglich heiß seyn. Unser Zustand als Gefangne betrachtet, ist sehr erträglich. Das schlimmste ist, daß uns alle Gemeinschaft mit unsrer Armee abgeschnitten ist, wir hören fast nichts von derselben, und noch weniger von Europa. Ich bin ꝛc.

**) Der General Howe beharrte wirklich dabey den General Lee von der Auswechslung auszuschließen, wie er es selbst in einem Briefe, de dato Neuyork den 21. April 1777, ausdrücklich an General Wassington berichtet: Was den Herrn Lee anbelangt, dessen Fall man gegenwärtig, als den Hauptgrund Ihrer Verweigerung, die Auswechslung der Gefangenen fortzusetzen, angiebt, so muß ich wiederholen, daß er in der allgemeinen und urspruglichen Ausnahme der Personen, die sich in seinen Umständen befinden, begriffen ist.

***) Die

***) Die unangenehme Lage des Obristlieutenants Campbell, welche durch das strenge Verfahren der Engländer mit den Amerikanern verursacht, und von dem Wassington nicht gebilliget wurde, hat der Campbell selbst an den General Howe den 14. Febr. 1777. beschrieben.

Aus meinem erstern, an Ew. Excellenz erlassenen Schreiben, werden Dieselben ersehen haben, daß, als das Kriegsglück mich in die Hände der Amerikaner fallen lassen, ich von denenjenigen, die mich zum Gefangenen gemacht hatten, wie auch von dem Magistrate zu Boston, alle gute Behandlungen genossen habe. Wer kann aber Zufälle vermeiden, die alle menschliche Klugheit nicht voraus zu sehen im Stande ist? Es hatte sich ein Gerücht verbreitet, als ob Ew. Excellenz die Gefangnen, welche in Ihre Hände fielen, nicht gut behandelten. Ich wollte Ihre Ehre vertheidigen, und Erzählungen, die derselben zu nahe traten, und von denen ich wußte, daß sie falsch waren, wiederlegen. Man legte aber mein Betragen sehr übel aus, man glaubte mir nicht allein nicht, sondern ich wurde noch

dazu bestraft, weil ich gesucht hätte bestraft zu werden. Es waren noch nicht acht Tage nach diesem Zufalle verflossen, als mir das Wenige, was ich hatte, abgenommen wurde, und ich mich sogar des Nöthigen beraubt sah. Meine Officiere, welchen man bisher den Degen gelassen, wurden entwaffnet; ich aber wurde auf mein Wort frey nach Reading geschickt. Mein Verhalten in dieser Stadt war so behutsam, daß es nicht das mindeste Aufsehen verursachen konnte. Den ersten dieses laufenden Monats, wurde ich zu Folge eines von dem Kongresse, an den Rath zu Boston, eingelaufnen Befehls, in das Gefängniß, aus welchem ich Ihnen schreibe, geworfen. Die Ursache, welche man anführte, diese Ungerechtigkeit zu entschuldigen, war, daß Ew. Excellenz ausgeschlagen hätten, sechs Officiere, die man Ihnen zur Auswechslung für den General Lee angeboten, anzunehmen. Man sagte mir, weil man den General Lee mit so weniger Rücksicht, unter die Aufsicht des Provosen der Armee gegeben habe, so wollte sich der Kongres nicht dergestalt vergessen, eine dergleichen, einem seiner vornehmsten Officiers erwiesene üble Begegnung zu verzeihen. Ich will nicht zu ent-

scheiden

scheiden suchen, ob dieses Verfahren von Seiten der Amerikaner unrecht sey oder nicht; allein das Wiedervergeltungsrecht, macht einen Theil des natürlichen Gesetzes aus. Dem sey wie ihm wolle, so will ich mir die Freyheit nehmen Ew. Excellenz vorzustellen, daß, obwohl die Gründe, die Sie gehabt haben mögen, das Kartel auszuschlagen, ohne Zweifel höchst weislich gewesen, solche doch eine Wirkung nach sich gezogen haben, die Sie nicht voraus sahen. Ew. Excellenz werden solches aus der Beschreibung meiner gegenwärtigen Lage abnehmen, welche noch dazu vielleicht nicht so unangenehm ist, als diejenige meiner fünf Kameraden. Ich bin in einem Orte von 12. bis 13. Quadratschuhen eingesperrt, wovon die Mauern durch den vergifteten Hauch, der vor mir, in diesem abscheulichen Orte gesessenen Verbrecher ganz schwarz sind, und man sieht auf dem Fußboden noch die verfaulten Reste des Strohes, welches ihnen zum Bette diente. Unter einem doppelten Schlüssel versperrt, ist es mir ausdrücklich verbothen herauszugehen, um in dem Hofe des Gefängnisses frische Luft zu schöpfen. Meine Kammer empfängt blos

durch zwey kleine, von innen und außen mit starken eisernen Stäben vermachte Fenster einiges Licht. Es ist aber kein Glas vorgemacht, obgleich gegenwärtig die Kälte in ihrer äußersten Strenge ist. Urtheilen Sie selbst von dem ganzen schauervollen Zustande, in welchem ich mich befinde. Ich habe eine zweyte Kammer, die ein schrecklicher Kerker ist, der vor mir von einem Bösewichte bewohnt gewesen, welcher vor einigen Tagen herausgenommen worden, um aufgehenkt zu werden. Man erlaubt mir nicht einen Bedienten zu meinem Gebrauche zu halten, und es ist ausdrücklich verbothen, mich mit jemand sprechen zu lassen. Außer der Beschwerlichkeit von der Kälte, habe ich eben so viel von der traurigen Wirkung des Feuers zu befürchten. Das Gefängniß ist von Holz gebaut, das Haus des Gefangenwärters ist so weit entfernt, und man würde mit Oeffnung der Schlösser so viel zu thun haben, daß ich im Falle einer Feuersbrunst Gefahr laufen würde, lebendig zu verbrennen. So ist mein Zustand beschaffen. Von Ihrer Klugheit und Menschenliebe hängt es ab, mir solchen erträglicher zu machen, oder gar dessen Ende zu

sehen.

sehen. Ich habe die Ehre ꝛc. Konkord, den 14. Febr. 1777.

Archibald Campbell,
Obristlieutenant des 17. Regiments.

XXIV. Brief.

General Wassington dringet auf die Auswechslung des Generals Lee gegen den General Preskot.

Morristown, den 16. Jul. 1777.

Mein Herr!

Nachdem das Kriegsglück den Generalmajor Preskot in unsre Hände fallen lassen *), so bitte ich um Erlaubniß seine Auswechslung gegen den Generalmajor Lee in Vorschlag zu bringen. Da dieser Vorschlag dem Buchstaben und dem Sinne der zwischen uns bestehenden Convention gemäs ist, so wird er wie ich hoffe, Ihren Beyfall verdienen. Ich versehe mich dessen um so viel mehr, als diese Auswechslung nicht nur den Gegenstand der zwischen

uns obwaltenden Streitigkeit wegräumen, sondern auch durch ihre Wirkungen diejenige des Obristlieutenant Campbell und der hessischen Stabsofficiere gegen eine gleiche Anzahl von Officieren von eben dem Range beschleunigen wird. Ich werde Ihnen verbunden seyn, wenn Sie mir eine Antwort hierüber ertheilen, und ich versichere Sie, daß Ihnen der General Preskot, sobald Sie die vorgeschlagene Auswechslung, es sey nun durch eine vorläufige Loslassung des Generals Lee, oder durch ein Versprechen von Ihrer Seite, daß selbige gleich nach Rückkunft des Generals Preskot erfolgen solle, angenommen haben werden. Ich habe die Ehre rc.

*) Während der Zeit daß Howe gegen die Amerikaner vorrückte, wurde der auf Rhode-Island kommandierende königliche Generalmajor Preskot, ohnvermuthet zum Gefangnen gemacht. Er hatte die Unvorsichtigkeit begangen 1000 Guineen zum Preis aufzusetzen, wer ihm den Generalmajor Arnold Tod oder lebendig

liefern würde, der auf dem vesten Lande gegen ihn kommandirte. Arnold erfuhr dieses, und setzte 500 Guineen ebenfals darauf, wer ihm den General Preskot tod oder lebendig liefern würde. Zwölf Matrosen, große Waghälse, unternahmen es, die 500 Guineen zu verdienen. Sie erfuhren, daß Preskot mit seinem Adjutanten die Nacht in einem kleinen Lusthause, nur zwo englische Meilen vom Lager zuzubringen pflegte, fuhren mitten in der Nacht in einer Schaluppe nach Rhode-Island, umringten das Haus, holten den General mit seinem Adjutanten, dem Kapitain Welsch, aus dem Bette, führten sie glücklich nach dem vesten Lande hinüber, und brachten sie dem General Arnold.

In England erschien eine Erzählung von der Art, wie Preskot von dem General Arnold empfangen worden. Wir wollen sie hersetzen, so wie sie lautet: Als die Matrosen den General Preskot auf das veste Land hinüber gebracht hatten, gab man sogleich dem General Arnold Nachricht davon. Dieser verlangte ihn zu sehen; er mußte sich also mit seinem Adjutanten zu Pferde setzen, und wurde nach dem amerikanischen Lager geführt. Arnold saß unter

einem großen Zelte, und hatte alle Staabsofficiere von seinem Corps bey sich. Sein Adjutant führte die beyden Gefangnen herein indem er sagte; Herr General ich bringe hier zwey Gefangne, den General Preskot mit seinem Adjutanten, und hier sind ihre Degen. Arnold stand auf, und grüßte die Gefangenen mit einer Verbeugung, welches auch alle anwesende Officiere thaten. Dem gefangnen General wurde ein Stuhl hingestellt, auf welchem er sich setzte, als Arnold sich wieder niedergelassen hatte, der ihn nun mit folgenden Worten anredete: Sie sind auf eine unedle Art in meine Hände gefallen, ich muß es gestehen, und dieß ist auch die Ursache, warum ich mich vor meinem ganzen Corps, rechtfertigen will und muß. Da ich es mir zum Gesetz gemacht, und von dem erhabnen Congres die gemessensten Befehle erhalten, den Krieg mit meinem unterhabenden Corps, auf eine solche Art zuführen, wie es die Gesetze der Menschlichkeit und gesitteter Völker erfordern, so würde ich nie den Schritt gethan haben, auf den Kopf eines feindlichen Befehlshabers Geld zu setzen, wenn Sie, General Preskot, mich nicht dazu gezwungen hätten. Ich weis nicht, wodurch ich

mir

mir Ihre persönliche Feindschaft in einem so hohen Grade zugezogen habe, daß Sie alle Kriegsmanier aus den Augen setzten, und sogar die Hand der Meuchelmörder zu erregen suchten, um mich lebendig oder tod in Ihre Hände zu bekommen. Preskot sagte darauf: Da ich nie die Ehre gehabt, den General Arnold von Person zu kennen, so kann es wohl kein persönlicher Haß seyn, der mich zu dem übereilten Entschlusse brachte 1000 Guineen auf den Kopf eines feindlichen Befehlshabers zu setzen. Es war blos ein rascher Eifer für den Dienst meines Königs und meines Vaterlandes.

Aber allemal, erwiederte Arnold ein strafbarer Eifer, der Sie auch in die Verfassung gesetzt hat, in welcher Sie sich jetzt befinden. Und was würde mein Schicksal gewesen seyn, so in Ihre Hände zu fallen, wie Sie jetzt in den meinigen sind. Preskot antwortete: So natürlich Ihre Frage auch ist, Herr General, eben so sehr setzt mich die Beantwortung derselben in Verlegenheit. Ich würde mich in Ihren und Ihres ganzen Corps Augen erniedrigen, wenn ich sagen wollte, daß Sie als mein Gefangner ein gutes Schicksal gehabt haben wür-

den, und doch würde ich wieder die Wahrheit reden, wenn ich Ihnen das Gegentheil sagen wollte. Ich verlange, sprach Arnold, weder Ihre Erniedrigung, noch bey den jetzigen Umständen, die Wahrheit von Ihnen zu wissen. Ich will es dahin gestellt seyn lassen, wie Sie mit mir verfahren seyn würden. Ich bin nicht der Sohn eines Lords, ich war auch kein Edelmann in meinem Vaterlande. Ich bin nur eines Metzgers Sohn aus Mainz. Doch würde ich mir eine ewige Schande daraus machen, Ihnen unanständig zu begegnen, da Sie in meiner Gewalt sind. So lange Sie mein Gefangner sind, dörfen Sie auf standesmäßige Wohnung und Unterhalt Rechnung machen. Meine Tafel und meine Kasse sind zu Ihren Diensten. Ich werde alles thun um Ihr Unglück zu lindern, aber die Entscheidung Ihres Schicksals hängt von dem erhabnen Kongresse ab. Hierauf wurden die Gefangne wieder weggeführt und zu gleicher Zeit den zwölf Matrosen die versprochene Belohnung von 500 Guineen ausbezahlt, welche, wie leicht zu erachten, die Luft mit ihrem Freudengeschrey erfüllten: Long live bravo General Arnold!

XXV.

XXV. Brief.

Bericht des Generals Schuyler an den General Wassington wegen Verlassung des Forts Tinkonderago.

Fort Edward den 7. Jul. 1777.

Bald nach Abgang des Briefes, den ich mir von Stillwater aus an Ew. Excellenz zu schreiben die Ehre gegeben, begegnete ich dem Obristlieutenant Hay, deputirten Generalquartiermeister, welcher von Tinkonderago kam. Er sagte mir, daß am Sonnabend die Retirade von Tinkonderago und Mount Independence sey beschlossen worden; daß zwischen 2 und 3 Uhr des Morgens vom Sonntage, der General St. Clair mit den übrigen Stabsofficiers und der Armee, aus den Linien marschirt, daß der Obrist Long, mit ohngefähr 600 Mann, sich am Bord unsrer wenigen Schiffe und Fahrzeuge begeben: daß, gerade ehe sie zu Stunesborough angekommen, sie von den feindlichen Schiffen überfallen worden *), wo wir alle

unsre

unsre Munition verlohren. Die Truppen unter dem Obristen Long sind in Fort Anna angekommen; wo General St. Clair hin ist, habe ich noch nicht erfahren können. Der Obristlieutenant Hay meynet, er würde über Stunesborough kommen, ist dem also, so muß er auf den Feind stoßen, der solches in Besitz genommen. Kapitain Dantignore, welcher den Augenblick ankömmt, bestättiget die Aussage des Obristlieutenants Hay, außer was den General St. Clair betrift, von welchem er gehört, daß er gegen Nro. 4. marschiret sey, welches nicht wahrscheinlich ist. Ich habe Officiere nach verschiednen Orten abgefertiget, um ihn anzutreffen und zu bitten, daß er den kürzesten Weg nach dem Fort Eduard nehmen möge. Es ist unmöglich zu sagen, wo wir werden Posto fassen können, dieß hängt durchaus von dem Wege ab, den der Feind nehmen wird. Ich bin ꝛc.

*) Dieß hat auch wirklich den 7. Julii eingetroffen, da die amerikanischen Fahrzeuge

theils

theils genommen, und zum Theil verbrannt worden sind: die Truppen sind doch entkommen, weil sie bey Zeiten ans Land gestiegen sind. Bey der Räumung von Tinkonderago oder Carillon haben die Amerikaner den Schlüssel von den nördlichen Colonien in den Händen der Engländer auf eine unverantwortliche Art gelassen. Die Nachricht davon war dem Hofe zu London so willkommen, daß man nicht nur die Canonen zu Westmünster gelöset und die Stadt beleuchtet, sondern es wurden Couriers nach Irrland und Schottland und an die Höfe der freundschaftlichen Mächte abgeschickt, um diese erhaltene Vortheile bekannt zu machen. Uebrigens ist Tinkonderago, das letzte Fort auf der Gränze der Provinz Neuyork. Es ist von Natur und Kunst stark bevestigt. Der Englische General Abercrombie wurde bey demselben den 8 Julii 1758. geschlagen, ohngeachtet die daselbst verschanzte Franzosen nur 4000 Mann stark waren, seine Armee hingegen sich auf 16000 belief. Ein Bruder des Generals Howe verlohr vor demselben sein Leben, den 24. Jul. 1759. als es den Franzosen durch den General Amherst abgenommen wurde. Die Amerikaner überfielen die Vestung 1775. unter dem Obristen

Allen, ehe ein Schuß von Engländern geschah, und machten die Besatzung zu Gefangnen.

XXVI. Brief.

Bericht des General St. Clair an den Präsidenten des Congresses wegen Räumung der Vestung Tinkonderago.

Fort Edward, den 14. Jul. 1777.

Mein Herr!

Es wird dem Kongresse als etwas außerordentliches vorkommen, daß so viele Zeit vergangen, ohne etwas von mir vernommen zu haben, nach einer so wichtigen Begebenheit, als die Verlassung derjenigen Posten ist, die mir anvertraut waren. Es war mir aber währendem Marsche nach diesem Ort, nicht möglich zu schreiben. Ich sehe mit Bedauren, daß der Brief, den ich an den General Schuyler, die Nacht vorher geschrieben, ehe wir unsern Posten verlassen, demselben nicht zugekom-

gekommen, weil er ohne dieses, ob er wohl dem Kongresse die Sache selbst berichtet haben wird, die Ursachen, die uns dazu veranlasset haben, nicht hat melden können, welche in folgendem bestehen. Da ich befand, daß die Posten von Tinkonderago und Mount=Indepence fast gänzlich berennt waren, und ich durch meine Spione Nachricht erhalten hatte, daß solches in 24 Stunden völlig geschehen sey, daß solchemnach die Möglichkeit eines Sukkurses uns gänzlich abgeschnitten und die Batterien des Feindes fertig seyn eröfnet zu werden, und also unser ganzes Lager auf der Seite von Tinkonderago seinem Feuer ausgesetzt seyn würde: da ich zu gleicher Zeit bey der Schwäche der Garnison in Betrachtung zog, daß deren wirkliche Anzahl nicht im Stande sey, nur die Hälfte der Werker zu besetzen, und daß sie folglich beständig insgesammt unter *) den Waffen seyn müßten, welches sie ohnmöglich lange ausdauren könnten, und daß sol-

chem=

chemnach beyde Plätze sammt der Garnison in wenig Tagen in feindliche Hände kommen würden; so sah ich keine andre Wahl vor mir, als solche zu räumen, und die Truppen heraus zu ziehen. Ich rufte demnach die Generalspersonen zusammen, ihre Meynung darüber zu vernehmen, und diese gieng einhellig dahin, daß die Plätze ohne Zeitverlust geräumt werden müßten. Man war also die Nacht am 5ten dieses Monats damit beschäftiget. Nachdem man so viel von unserer Artillerie, Mund- und Kriegsvorrath, als möglich war, auf Schaluppen eingeschift hatte, schickte ich den Obristen Long, einen unverdroßnen, fleißigen und fähigen Officier ab, um das Commando über die Schaluppen zu übernehmen, welche Befehl bekamen, sich mit seinem Regimente, und den Invaliden, nach Stunesborough zu begeben, bis ich mit den Truppen, die den Marsch nach diesem Orte über Castletown nehmen mußten, zu ihnen stoßen

würde. Das Gros des Corps kam den folgenden Abend zu Castletown, 30 Meilen von Tinkonderago, und 12 von Stenesborough an; die Arriergarde aber unter dem Obersten Warner, die sich nebst den Unpäßlichen und Schwachen auf 1200 Mann belief, hielt sechs Meilen zurück stille, und wurde den folgenden Morgen durch ein starkes Detaschement der Feinde angegriffen, welches unsere Arriergarde zu beunruhigen, und ihren Marsch aufzuhalten, abgeschickt worden war. Zwey Regimenter, die uns den Abend zuvor verlassen, und ohngefähr 2 Meilen vom Obersten Warner Halt gemacht hatten, erhielten sogleich den Befehl ihm zu Hülfe zu kommen; allein zu meinem größten Erstaunen rückten sie gerade gegen mich an. Zu gleicher Zeit wurde ich benachrichtiget, daß der Feind im Besitze von Stenesborough sey, und alle unsre bewaffnete Schaluppen abgeschnitten habe. Dieses nöthigte mich, meinen Marsch zu verändern um

nicht zwischen zwey Feuer zu kommen, und zugleich dem Obersten Warmer aus dem Gedränge zu helfen, welchem ich den Befehl zuschickte, im Fall ihm der Feind zu stark wäre, sich gegen Rutland zurück zu ziehen, wo er mich zu seiner Bedeckung antreffen würde, indem dieser Ort von uns beyden beynahe gleich weit entfernet war. Sein Detaschement wurde aber, ehe ihm mein Befehl zukam, zerstreuet, nachdem er eine Zeitlang ein sehr hitziges Handgemenge ausgehalten hatte, in welchem auch der Feind so sehr gelitten, daß er nur auf eine kleine Meile seine Verfolgung fortsetzte. Ich kann unsern Verlust nicht bestimmen, glaube aber, daß er sich nicht über 40 an Todten und Verwundeten erstrecke. Ohngefähr 200 Mann von diesem Detaschement sind zu Rutland, und seither zu mir gestoßen, es gehet aber eine große Anzahl davon ab, und ich vermuthe, daß sie bis in Neuengland über den Weg Nro 4. vorgerückt. Nach einem sieben=

tägigen sehr ermüdenden Marsche, während welchem die Armeen durch das üble Wetter, und den Mangel an Lebensmitteln sehr gelitten, bin ich den 12. dieses zu dem General Schuyler gestoßen. Dieses war der Plan, den ich anfangs verworfen hatte, mich gegen diesem Platz zurück zu ziehen, damit ich mich zwischen den Einwohnern und dem General Bourgoyne befinden, und die Militz einen Schutzort haben könnte sich zu versammeln. Dieser Vorsatz ist gegenwärtig bewerkstelliget, und die Militz kommt nach und nach an, so daß ich die lebhafteste Hoffnung habe, daß die Progressen des Friedens werden aufgehalten werden, und daß ich eines Tags das Vergnügen haben werde, zu erfahren, daß, ob ich wohl einen Posten verlohren, ich dennoch den Staat zufälligerweise gerettet habe. Nichtsdestoweniger werde ich von denjenigen, welche von der Lage, in welcher ich mich befand, keine Wissenschaft haben, getadelt werden, daß ich die Militz

nicht eher zu Hülfe gerufen habe. Ich glaube den Kongres benachrichtiget zu haben, daß ich solches aus Mangel der Lebensmittel nicht thun konnte. Sobald ich eine Quantität davon empfangen hatte, rufte ich sie zusammen, und es sind deren bey 900 Mann den Abend vor der Räumung zu mir gestoßen, sie langten aber so schlecht versehen an, daß sie nicht Willens seyn konnten, und auch in der That nicht Willens waren, mehr als einige Tage bey uns zu bleiben. Die zwey Militzregimenter von Massachuset, aus welchen ein Theil der Garnison bestand, kündigten mir ebenfalls an, daß ihr Termin in zween Tagen zu Ende gieng, und daß sie gesinnt wären nach Hause zu gehen. Ich bat ihre Officiere vergebens allen Einfluß anzuwenden, den sie über selbige hätten; ich bin aber durch die Aufführung, die sie nachgehends bezeugt, gänzlich versichert, daß die Schuld auf diese Officiere zu werfen sey. Doch blieben sie während dem

Marsche zween Tage bey mir; ihr Verhalten war aber so ausgelassen und unordentlich, daß ihr Beyspiel bereits anfieng die Continentaltruppen anzustecken, und daß ich also genöthiget war sie wieder zurück zu schicken. Ich schließe hier das Resultat des Kriegsraths bey, aus welchem Sie die Gründe sehen werden, welche uns zu diesem Abzuge bewegt haben. Da ich alle hohe Officiere so schlechterdings der Meynung zu seyn sah, daß solcher ohnverzüglich geschehen müsse, so hielt ich nicht für nöthig, Ihnen verschiedne Umstände vorzustellen, die einiges Gewicht bey Ihnen hätten haben können, und die ich Ihnen mitgetheilt haben würde, wenn sie in ihrer Meynung verschieden gewesen wären. Denn ich war und bin auch noch von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Begebenheit so fest überzeugt; daß ich glaube, ich würde solche gewagt haben, wenn sie auch alle darwider gewesen wären. Ich setze das größte Vertrauen

in die Billigkeit des Kongresses. und ohngeachtet des erlittenen Verlustes glaube ich gewiß, daß ihm meine Aufführung ohntadelhaft vorkommen wird, wenn solcher unpartheyisch in Betrachtung ziehen will, daß ich mit nicht weniger, als 2000 Mann in einem Platze postirt gewesen, der, um ihn zu vertheidigen, 10000 erforderte; daß diese 2000 schlecht equipirt und schlecht bewafnet waren, indem auf 10 Flinten nur ein Bajonet war, ein Gewehr, das gleichwohl zur Vertheidigung der Linien sehr wesentlich ist; daß ich mit diesen 2000 Mann, im Angesichte einer zum wenigsten viermal überlegnen Armee meinen Rückzug bewerkstelliget, und daß ich sie gegenwärtig zwischen den Feind und das Land postirt habe, wo sie bereit sind gegen ihn zu agiren. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Ar. St. Clair **).

N. S. Denen besten Nachrichten zu Folge, bestehet die Macht des Feindes aus 3500

Mann

Mann großbrittannischer Truppen, 4000 von Braunschweig und Hessen-Hanau, 200 Indianern und 200 Kanadiern.

Resultat des Kriegsraths.

In einem Rathe von den Generalen, gehalten zu Tinkonderago den 5. Julius 1777., wobey der Generalmajor St. Clair, die Briegadiergenerale von Roche-Fermoy, Poor und Paterson, und der Oberste Long gegenwärtig waren.

Der Generalmajor St. Clair hat dem Rathe vorgetragen, daß man Ursache zu glauben habe, die Baterien des Feindes seyn in Bereitschaft, auf der Seite von Tinkonderago eröfnet zu werden, und daß das Lager ihrem Feuer sehr ausgesetzt sey, so daß es von allen Seiten bestrichen werden könne. Und gleichwie man Ursache hat, sich eines Angrifs auf Tinkonderago und Mount Independence zu eben der Zeit zu versehen, da diese zween Plätze keine Hülfe von einander erhalten können, so begehrt er das Gutachten des Raths: Ob es vortheilhafter wäre, die Zelter auf den niedern

Grund, wo sie weniger ausgesetzt seyn würden, zu bringen, und den Angrif gegen die Linien von Tinkonderago zu erwarten: oder ob es besser wäre alle Truppen nach Mount Independence zurücke ziehen zu lassen, um für die Vertheidigung dieses Postens besser zu sorgen? Der General bat um Erlaubniß, dem Rathe zu gleicher Zeit zu eröfnen, daß unsre Macht aus 2089 wirklichen Soldaten 124 unbewaffneten Arbeitern, außer dem Artilleriekorps, und ohngefähr 900 Mann Militz, die zu uns gestoßen, bestehe, welche letztere aber nur wenige Tage bleiben könnten. Der Rath ist einhellig der Meynung gewesen, daß es ohnmöglich sey mit unsrer Macht Tinkonderago und Mount Independence zu vertheidigen, und daß die Truppen, das Geschütz und die Munition diese Nacht, wo es möglich ist, nach Mount Independence müßten gebracht werden.

Zweytens: Ob wir, wenn die Division der Armee zu Tinkonderago sich nach Mount Independence zurück gezogen haben wird, im Stande seyn werden, diesen Posten zu vertheidigen; oder ob, wenn er nicht vertheidiget werden könnte, man einen Rückzug ins Land

machen müsse? Der Rath ist einhellig der Meynung; daß in Erwegung, daß uns der Feind beynahe gänzlich eingeschlossen hat, und ihm uns völlig zu berennen, nichts übrig ist, als den Damm zwischen den Seen und zwischen der kleinen östlichen Meerkrümme, welches einen Umfang von nicht mehr als drey Viertel Meilen ausmacht, zu besetzen, von den Engen zwischen uns und Stenesborough Besitz zu nehmen, und uns dadurch alle Gemeinschaft mit dem Lande abzuschneiden, der Rückzug, sobald als es immer möglich, geschehen müsse, und daß wir sehr glücklich seyn werden, wenn wir solchen bewerkstelligen können.

Unterzeichnet:

Ar. St. Clair, Gen. Maj. Roche-Fermoy, B. G. Enoch Poor, B. G. Johan Paterson, B. G. Long, Obristkommendant.

*) Der General Bourgoyne schreibt an Lord Germain de dato 11. 1777. von Stenesboroughhuse in einem andern Style: Auf der nördlichen Höhe von Tinkonderago, sind seine Worte, stand eine Brigade, diese Linien waren

ren in gutem Stande, und mit einem Fort versehen, um die Flanke von Nordwesten zu decken. Auf der linken Seite dieser Werker hatte der Feind Sägemühlen, einen mit einer Verschanzung verwahrten Posten, an der Einfahrt des Sees Georg aber einen Spital mit einer andern Schanze. Auf der rechten Seite der Linien, waren zwischen denselben und der alten Festung zwo neue Schanzen und eine Batterie angelegt. Vorzüglich hatte der Feind sich mit der Befestigung von Mount Independence beschäftigt. Dieser Hügel ist ziemlich hoch und zirkelförmig, auf dem Gipfel aber ein gleicher Boden, wo sich eine Sternschanze mit Pfählen, mit vieler Artillerie und geräumigen Kasernen befand. Das Unterste des Berges, wo der See anfließt, war stark verschanzt, und die Verschanzung mit einer zahlreichen Artillerie versehen, auch mit einem beträchtlichen Verhacke am Ufer gedeckt. Als aber der General Philipps den sehr vortheilhaften Posten auf dem Berge Hope besetzte, wurde der Feind gänzlich von dem Georgensee abgeschnitten: und nachdem der englische Ingenieur en Chef, Twiß, die Anhöhe Sugar Hill eingenommen, und mit einer Batterie von 24 zwölfpfünder verse=

verſehen, ſo entfiel die Luſt den Amerikanern gänzlich ſich länger zu wehren, weil man von da Tinkonderago und Independence zugleich mit Canonen erreichen konnte.

**) General St Clair iſt ein Schottländer von guter Geburt, und war im letzten Kriege Kapitain bey der Provinzialarmee, und als der jetzige Krieg ausbrach erhielt er das Commando zu Tinconderago. Der Kongres war mit ſeiner Aufführung gar nicht zufrieden, entſetzte ihn, und trug dieſe Befehlshaberſtelle dem Horatio Gates an, welcher noch in dieſem Jahre dem Bourgoyne das Ziel geſetzt hat.

NB. Schlüſſe des Congreſſes.

XXVI. Brief.

Schreiben des D. Franklins und Silas Deane an den englischen Gesandten zu Paris Lord Stormont wegen amerikanischen Kriegsgefangnen.

Mylord!

Wir nahmen uns die Freyheit, vor einiger Zeit wegen Auswechslung der Gefangnen an Sie zu schreiben. Sie würdigten uns keiner Antwort, und also erwarten wir auch auf Gegenwärtiges keine. Wir nehmen uns unterdessen die Freyheit, Ihnen Abschriften gewisser Berichte an den Kongres zu übermachen, wodurch der englische Hof erfahren wird, daß es den vereinigten Staaten nicht unbekannt sey, wie grausam die Unsrigen behandelt werden, wenn sie das Unglück haben, in die Gefangenschaft der Engländer in Europa zu gerathen, und daß im Falle dieses Verfahren nicht geändert werden sollte, man sich gedrungen se-

hen

hen möchte, zu Repressalien zu schreiten. Aus Menschlichkeit ist zu wünschen, daß man, so viel möglich, das ohnehin mit dem Kriege verknüpfte Elend möchte zu lindern suchen. Man sagt, daß die ehemalige Greuel des Krieges unter den gesitteten Völkern von Europa sehr abgekommen seyen. Allein Menschen durch Ketten, Streiche und Hunger zu zwingen wider ihre Freunde und Verwandten zu fechten, ist eine neue barbarische Mode, welche ihre Nation allein erfunden hat; und daß die amerikanische Kriegsgefangne nach Afrika und Asien geschleppet werden, fern von aller Wahrscheinlichkeit ausgewechselt zu werden, und einmal wieder zu den Ihrigen zu gelangen, wenn auch das ungesunde Klima ihr Leben verschonte, ist eine Art Gefangne zu behandeln, die sich niemand erlaubt, als die Wilden in Guinea. Wir verharren ꝛc.

Die Antwort war im rechten brittischen Geiste abgefaßt: „Der Gesandte des Königs nimmt

nimmt keine Briefe von Rebellen an, außer wenn sie kommen und um Gnade bitten.

XXVII. Brief.

Bericht des Generals Waſsington an den Congres von der Schlacht bey Brandywine.

Cheſter, den 11. Sept. Abends um 10. Uhr.

Es iſt mir unangenehm, daß ich Ihnen anzuzeigen genöthigt bin, daß wir bey einem heute vorgefallenen Treffen gezwungen worden ſind, dem Feinde die Wahlſtatt zu überlaſſen. Unglücklicherweiſe war die eingegangene Nachricht, daß der Feind gegen die Anhöhen von Brandywine anrücke, und beyläufig 6 Meilen unter uns den Fluß durchwate, ungewiß und widerſprechend, ſo viele Mühe ich mir auch gegeben hatte, gute Kundſchaft einzuziehen. Dieſer Irrthum verhinderte mich gegen die Macht, mit welcher der Feind unſern rechten Flügel angriff, angemeſſene Vorkehrungen

rungen zu treffen, und aus Mangel derselben wurden diejenigen Truppen, welche zuerst ins Treffen kamen, gezwungen, sich zurück zu ziehen, ehe und bevor dieselbe unterstüzt werden konnten. Während daß unser rechter Flügel im Gefechte verwickelt war, griff das feindliche Korps, welches in der Gegend von Gadsforth zurückgeblieben war, die auf der andern Seite unter dem Befehle des Generals Waine stehende Division, und die leichten Truppen unter dem General Maxwell an, welche sich nach starkem Wiederstande zurückzogen. Die Miliz unter dem General Armstrang, welche ohnweit der Fähre zwo Meilen unter Gadsforth aufgestellet war, hatte die Gelegenheit nicht zum Treffen zu kommen. Wir stritten also mit vielem Nachtheile, und wurden aus schon gemeldeten Gründen gezwungen, unsern Abzug zu nehmen. Es ist gewiß, daß wir viele Leute, doch wie ich dafür halte, vielweniger, als der Feind, verlohren haben. Der ge-

nauesten Erkundigung zu Folge, welche einzuziehen möglich gewesen, haben wir acht Kanonen verlohren. Die Bagage ist gerettet, weil man die Vorsorge gebraucht hat, solche vor dem Treffen wegzubringen, doch müssen die Decken unsrer Leute davon ausgenommen werden, deren sicherlich viele verlohren gegangen sind, weil sie solche auf den Rücken hatten. Ich habe den Truppen anzeigen lassen, daß sie sich hinter Chester wieder versammeln sollen, wo sie Anstalt machen die Nacht zuzubringen. So weit schätze ich mich glücklich, weil ich sehe, daß sie durch den üblen Ausschlag dieses Tages nicht muthlos gemacht worden sind, und hoffe, der Verlust, den wir erlitten haben, werde bey einer andern Gelegenheit ersetzt werden. Der Marquis de la Fayette ist am Beine, der General Woodford aber an der Hand, nebst verschiedenen andern Officieren verwundet; einige andere Officier haben das Leben verlohren. Noch zur Zeit läßt sich die Zahl

weder

weder der einen noch der andern bestimmen. Ich bin 2c.

G. Wassington.

N. S. Es steht nicht bey mir mehrere eigentliche Umstände zu melden, weil ich seit dem Treffen nur diesen Augenblick Zeit gehabt habe.

Publicirt auf Befehl des Kongresses.

Carl Thomson, Sekretair.

Um den Brief zu verstehn, muß man den Bericht des Generals Howe dagegen halten. Dieses Generals Plan vor das 1777ste Jahr war, sich der Hauptstadt Philadelphia zu bemächtigen. Er versuchte zuerst über Neujersey dahin zu dringen, allein der General Wassington ließ sich nicht aus seinem verschanzten Lager locken, und vereitelte alle englische Absichten. Darauf zog Howe seine Truppen auf Staaten-Island zusammen, und schiffte sich mit seinem Bruder, Lord Howe, zu einer neuen Unternehmung ein. Von Englischen Truppen nahm er das 4. 5. 10. 15. 16. 17. 23. 27. 28. 37. 40. 42. 44. 46. 49. 55. 64. und

71ste Regiment, eine Brigade von der Garde, zwey Korps königl. Amerikaner und ein Regiment Dragoner. Von fremden Truppen, hessische Grenadiers, Leibregiment, Donop, Mirbach, Jäger, ein Battaillon Anspacher und die anspachische Jäger. Die Flotte bestand aus 280. Segeln. Mit dieser Macht stach Howe den 23. Julii in die See, und nach einer mühseligen Fahrt erreichte er den 25. August das Land der in Provinz Maryland an dem Ausflusse des Elkstroms. Von da berichtet Howe am 30. August nach Londen, der Feind wäre bey 15000 Mann stark, stünde hinter Brandywine-Kreek, er glaube aber nicht den Wassington bey so bewandten Sachen zu einem Treffen zu bringen, selbst wenn es auf die Vertheidigung von Philadelphia ankommen sollte. Von der Schlacht bey Brandywine, die den 11ten September den Amerikanern ist geliefert worden, drückt sich Howe an Lord Germain also aus: Die königliche Armee passirte den Fluß Brandywine und griff die Amerikaner an. Diese wurden geschlagen, und zogen sich nach Chester. Er glaube, der Feind habe ohngefähr 300 Todte, 600. Verwundete und 400. Gefangne eingebüßt. Die Königlichen eroberten 11 Kanonen,

verloh-

verlohren aber 88 Todte und 494 Verwundete. In der Nacht vom 20. Sept. überfiel der Generalmajor Grey das Amerikanische Korps unter dem General Waine, und warf es über den Haufen. Howe schätzt den Verlust der Feinde bey dieser Aktion auf 300 Todte und 80 Gefangne, auch wurden da acht Bagagewägen erbeutet. Die Amerikaner rühmten das Betragen des Generals Wassington sehr, wie auch des Chevalier du Plessis, welcher 3 Kugeln durch seinen Hut bekam. Graf Pulawsky hatte sich auch bey dieser Action sehr hervorgethan, und rekognoscirte den Feind mit der leichten Reiterey bis auf einen Pistolenschuß vor der Fronte. Maxwell trieb die Engländer bey Gadsforth zurück, machte 30 Mann mit dem Kapitain Campbell zu Gefangnen. Der französische Chevalier Coudray, der als Volontair unter dem General Wassington diente, ist ertrunken, als er aus Uebereilung in ein Fahrzeug ritte um sich geschwind übersetzen zu lassen.

XXVIII. Brief.

Schreiben des Generals Wassington an den Congres von dem Treffen bey Germantown.

Da ich durch zween aufgefangne Briefe Nachricht erhalten hatte, daß General Howe einen Theil seiner Truppen *) zur Eroberung von Billigsfort und den Schanzen am Delaware detaschirt habe, so theilte ich meinen vornehmsten Officiers diese Zeitung mit, welche einmüthig der Meynung waren, es sey dieses eine sehr günstige Gelegenheit, die Feindlichen Truppen bey Germantown anzugreifen. Es wurde beschlossen, daß der Angriff gestern Morgens vor sich gehen sollte, und wir machten folgende Einrichtung. Die Divisionen von Sullivan und Waine, mit Conways Brigade auf den Flügel, sollten von Chesnethill her in die Stadt dringen. General Armstrong, mit der Pensilvanischen Militz, sollte die Feinde am linken Flügel und von hinten

hinten anfallen. Greens und Stephens Divisionen mit Macdongals Brigade flanquirt, sollten einen Umweg nehmen, und der Feinde rechten Flügel angreifen, und die Militz von Maryland und Jersey unter den Generalen Smalwood und Freemann sollten auf die Altyorker Heerstrasse kommen, und dem rechten Flügel in den Rücken fallen. Lord Stirling, mit den Brigaden von Nasch und Maxwell, sollte ein Korps de Reserve ausmachen. Den Tag vorher, Abends um 7 Uhr, setzten wir uns in Marsch. General Sulliwan, der mit einem Theile von Conways Brigade vorausgegangen war, griff des andern Morgens bey Sonnenaufgang ihr Piquet, auf dem Berge Ring an, welches gleich wich; sein Korps, welches aus dem rechten Flügel bestand, folgte ihm bald nach, und attaquirte die leichte Infanterie, und andere bey dem Piquet kampirende Truppen, brachten sie auch, mit Hinderlassung ihrer Bagage zum Weichen. Sie zogen

sich eine ziemliche Strecke zurück, warfen aber vorher eine Parthie in Owens Haus, das wegen seiner Lage nicht so leicht forcirt werden konnte, und wo sie aus den Fenstern mit ihrem kleinen Gewehr nicht wenig Schaden thaten. Unsre Colonne, unter dem General Green, that drey viertel Stunden nachher den Angriff, und focht eine Zeit lang mit eben so gutem Glück. Doch kann ich von ihren Verrichtungen noch keine genaue Nachricht geben, da ich selbst noch nichts Zuverläßiges davon weis. Der Morgen war sehr neblicht, daher konnten wir uns den Vortheil nicht so zu nutze machen, als sonst geschehen seyn würde. Dieser Umstand verbarg uns die wahre Verfassung der Feinde; wir mußten daher vorsichtiger und langsamer verfahren, als wir wünschten, und dadurch erhielt der Feind Zeit sich zu besinnen. Zu unserm noch größern Unglück blieben unsre eigne Truppen durch den Nebel in der Ungewißheit von den

Bewe=

Bewegungen ihrer Freunde, und konnten nicht gemeinschaftlich agiren. Eine Parthie der unsrigen sah sogar die andern für Fremde an, und dieß trug mehr als alles zu unserm Unglück bey. Mitten in der schmeichelhaftesten Hoffnung des Sieges zogen sich unsre Truppen plötzlich zurück, und ließen, ohngeachtet aller Bemühungen sie wieder zum Stehen zu bringen, dem Feinde das Feld. Im Ganzen genommen, können wir sagen, der Tag sey uns mehr schimpflich als unglücklich gewesen. Wir haben wenig Leute verlohren, alles unser Geschütz, eine einige Kanone ausgenommen, ist gerettet. Der Feind hat nichts gewonnen, und unsre Truppen haben den Muth nicht sinken lassen. Doch sind einige brave Officiers getödet oder verwundet. General Nasch gehört zu den letztern, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Von unsrem Verluste haben wir noch kein Verzeichniß. Dem General Sulliwan, und dem rechten Flügel, die ohnmittelbar un-

ter meiner Aufsicht agirten, muß ich die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß Officiere und Gemeine mit einer Tapferkeit gefochten, die ihnen Ehre macht. Aus dem Lager bey Penibakershill, den 5. October 1777.

G. Wassington.

N. S. Eben vernehme ich von dem General Green, daß unser Verlust größer sey, als ich glaubte. Andere Berichte stimmen damit überein, und schieben die Unordnung bey der Armee der Ankunft des Generals Green zu, dessen Division sie in dem Nebel für ein feindliches Korps gehalten, und darüber den Sieg, den sie schon in Händen gehabt, verlohren.

*) Nachdem die Division des Generals Waine geschlagen war, welches sich am 12ten September ereignete, gieng die ganze englische Armee den 23. ohne Widerstand über den Fluß Schuylbill, und den 25. Sept. marschirte die Armee nach Germantown. Den 26. darauf zog Graf Kornwallis mit 3 englischen und 2 hessischen Grenadierbataillons in Philadelphia ein.

ein. Einige Truppen detaschirte Howe nach der Küste von Jersey, um die Redoute mit schwerer Artillerie, wodurch die spanischen Reuter gedeckt wurden, zu Billingspoint zu erobern. Während der Zeit attaquirte der General Waßington den 4. October die Engländer, und nach seinem eigenen Geständnisse wurde ihm der Lorber von der Stirne gerissen. Denn der Oberstlieutenant Musgrawe warf sich mit 6 Compagnien in das Owens Haus, und vertheidigte sich darinn so lange, bis ihm endlich die Generale Grey und Agnew mit den 5ten und 55ten Regimentern zu Hülfe kamen, da denn die Amerikaner in die Unordnung gebracht von allen Seiten zurückgeschlagen waren. Hätte Waßington diesen Sieg behaupten können, so würde es ihm sehr leicht gewesen seyn, die Engländer aus Philadelphia zu vertreiben; maßen die Communikation der englischen Flotte durch die von den Amerikanern angelegte Forts auf dem Delawarefluß noch nicht hergestellt waren, ohne welche aber nicht möglich war in einem feindlichen Lande den Winter auszuhalten. Nach der burgoynischen Niederlage hat man in London viel verwettet, daß Howe eben das Schicksal wiederfahren werde, besonders da die

am Delaware angebrachten Hindernisse nicht konnten gehoben werden. Es sind wirklich am 22. October bey Redbank 337. Hessen sammt ihrem Obersten Donop umgekommen, und die Kriegsschiffe Augusta von 64 und Merlin von 18 Canonen, flogen in die Luft. Die Redoute auf Mokdersisland, welche mit einer Brustwehr und schwimmenden Batterien versehen war, kostete sehr viel Mühe, ehe sie der amerikanische Commendant Hasselworth verließ; was würde er nicht gethan haben, wenn er Unterstützung vom Wassington erhalten hätte. Allein die Aktion bey Germantown würkte stark auf alle Besatzungen des Flusses Delaware, daß sie früher oder später geräumt werden mußten. Doch hielt sich das Fort Mudisland bis den 15. und Redbank bis den 19. Nov. ehe sie von den Amerikanern verlassen worden. Die Engländer eroberten hier eine beträchtliche Anzahl von Kanonen und Munition; besonders aber die große Kette, welche über den Delaware gelegt war, um den königlichen Schiffen den Eingang zu sperren. Diese, welche in ihrer Art die größte ist, wird nun in Gibraltar den Hafen zu sperren sehr gut gebraucht.

NB. Schlüsse des Kongresses. Ohngeachtet dieser Rechtfertigung, so erhielt man doch aus Albany die Nachricht, daß der General St. Clair in Verhaft genommen worden, um von seinem Betragen Rechenschaft zu geben. Es sind auch wirklich folgende Schlüsse des Kongresses bekannt gemacht worden:

Den 29. Julii beschlossen, daß eine Untersuchung angestellt werden solle, die Räumung von Tinkonderago und Mount Independence betreffend, um von den Ursachen, welche solche veranlasset, benachrichtiget zu werden, und der Aufführung der Generalspersonen, welche zu derselben Zeit in dem nördlichen Departement kommandirten, auf den Grund zu sehen. Man wird eine Kommitte dazu ernennen, die Art und Weise, wie diese Untersuchung geschehen solle, zu bestimmen, und Bericht darüber zu erstatten.

Den 30. Julii beschlossen: Daß der Generalmajor St. Clair, welcher in obbemeldeten Plätzen kommandirte, sich auf der Stelle ins Hauptquartier begeben soll.

Den 1. Aug. beschlossen: Daß dem Generalmajor Schuyler angedeutet werden soll, sich ins Hauptquartier zu begeben, und dem General Wassington einen Officier, welchen er will, zu ernennen, um nach dem nördlichen Departement zu gehen, und daselbst den General Schuyler in seinem Kommando abzulösen. Ferner, daß sich die Brigadiers Poore, Patterson und Roche-Fermoy ins Hauptquartier begeben sollen.

Den 3. Aug. beschlossen: Dem General Wassington anzudeuten, daß er dem General, den er zur Ablösung des Generals Schuylers in seinem Kommando für gut finden wird, anbefehlen solle, sich in aller möglichen Eil nach dem nördlichen Departement zu begeben, und ihm die nöthigen Befehle in Ansehung der Anzahl der Militz zu ertheilen, die er aus den Staaten Neuhampshire, Massachusetbay, Konnektikut, Neuyork, Neujersey und Pensilvanien wird ziehen müssen. Daß auf der Stelle denenjenigen, welche mit der executivischen Gewalt in diesen Staaten begleidet sind, angedeutet, und sie requiriret werden sollen, die Militz im Stande zu halten, nach denjenigen Theilen

der allerseitigen Staaten, welche dem nördlichen Departement am nächsten gelegen sind, marschiren zu können; und mit aller möglichen Eilfertigkeit diejenige Anzahl davon abzuschicken, welche der im nördlichen Departement kommandirende General begehren wird, um bis zum 15. Nov. zu dienen, wenn besagte Militz nicht eher von den Truppen des festen Landes abgelößt, oder von dem in besagtem Departement kommandirenden Officier beurlaubt wird. Besagte Militz soll den Sold und die Rationen, die den Truppen des festen Landes bewilliget sind, erhalten. Man überläßt es dem Gutbefinden des im nördlichen Departement kommandirenden Officiers, von einer Zeit zur andern diejenige Verstärkung von Militz zu begehren, die er zum öffentlichen Dienste nöthig erachten wird. In Betracht, daß dem Congresse vorgestellt worden, daß der General Wassington der Meynung ist, die unverzügliche Zurückberufung aller Brigadiers, welche im nördlichen Departemente dienen, könnte dem öffentlichen Dienste Nachtheil bringen, so ist beschlossen worden, daß der Befehl des Kongresses vom 1ten dieses die Brigadiers betreffend, so lange ausgestellt bleiben soll, bis der General

ral Waßington dafür halten wird, daß solcher ohne Gefahr befolgt werden könne.

Carl Thompson, Sekretair.

XXIX. Brief.

Schreiben des Generals Gates *) an den Präsidenten des Kongresses John Hankok, unterm 28. Aug. 1777.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz in diesem Paquet die Abschrift eines Briefs zu überschicken, welchen ich gestern Abends vom Generalmajor Arnold **) erhalten habe. Die Retirade des Feindes aus dem Fort Schuyler, und der vollständige Sieg, welchen der General Starke und der Oberste Warner ***) bey Benington gewonnen, macht den amerikanischen Waffen die größte Ehre, und beschämt die Feinde der vereinigten Staaten. Die grausamen Mordthaten der Wilden ****), und die von ihnen skalpirten Kopfhäute, welche der General-

lieute=

lieutenant Bourgoyne vor der Niederlage bey Benington encouragirt und bezahlt hat, werden die Ehre der brittischen Waffen auf ewig verdunkeln. In einem Hause sind die Eltern nebst 6 Kindern grausam masakrirt worden; und dieser polite Herr hat 10 Dollars für jede Kopfhaut dieser Unglücklichen ausgezahlt. Ich hoffe, daß der Himmel einige Bestrafung für so unerhörte Schandthaten aufbehalten hat. Ich bin ꝛc.

Horatio Gates.

*) Horatius Gates ist ein geborhner Engländer, aus der Grafschaft Derby. Im letzten französischen Kriege war er Adjutant bey dem General Monkton. Nach geschloßnem Frieden achtete man ihn nicht so, wie er es verdient hätte. Er verließ die Kriegsdienste, begab sich nach Neuyork und heyrathete. Bey gegenwärtigen Unruhen ward er vom Kongres zum Generaladjutanten bey der Armee bestimmt. Wassington, der die Verdienste kennt, übergab ihm das Oberkommando von der nordischen Armee, nach-

nachdem der St. Clair dessen entsetzt war. Gates entsprach vollkommen dem Wunsche der Nation, und machte den englischen General Burgoyne, sammt seiner Armee, zu Gefangnen. Er ist ein Mann von 60 Jahren, trägt ein graues Haar, rund um den Kopf, noch ist er sehr lebhaft und freundlich. Seiner schwachen Augen wegen trägt er fast immer eine Brille.

**) Wer eigentlich der General Arnold sey ist heutiges Tags unausgemacht. Vor dießmal ist sein Name Benedikt Arnold, und der Provinz Connectikut einverleibt, so wie heute Gates ein Virginianer heißt. Arnold spielt eine ansehnliche Rolle in diesem Kriege, und macht es den vornehmsten Helden gleich. Bey der Expedition auf Quebek, gelang es ihm die Mauern zu ersteigen, und hätte der General Montgomery eben das Glück gehabt, so würden sich die Amerikaner dieser Hauptfestung bemeistert haben. Auf dem See Champlain fochte Arnold mit gleicher Tapferkeit, aber der Uebermacht mußte er weichen. Nichtsdestoweniger, um nicht die Flagge dem Feinde zu lassen, zündete er sein Schiff selbst an, und rettete sich nicht eher an das Land, als bis es in vollen Flammen war.

war. Bey Danbury legt der General Howe selbst, unterm 30. April 1777., dem General Arnold folgenden Lobspruch bey: „Ein jeder versichert, daß Arnold an diesem Tage große Herzhaftigkeit bezeugt, und viele Proben persönlicher Tapferkeit gegeben.„ In dem Treffen bey Stillwater den 19. September, und den 7. October 1777. auf der Höhe von Bemuses, wo er mit dem Degen in der Faust in das feindliche Lager eingedrungen, und am Knie verwundet worden, hat sich Arnold vorzuglich ausgezeichnet, und eine Danksagungsaddresse von dem Congresse erhalten. Jetzt ist Arnold nach dem Abzuge der Engländer Commandant in Philadelphia, wo er den 21. Jun. 1778. einen feyerlichen Besitz an der Spitze der Besatzung von der Stadt nahm. Weitere Lebensumstände wollen wir auch nicht vorenthalten, die in öffentlichen Blättern von diesem General erschienen sind. Nämlich ein Brief von Mainz bestätigt sein Herkommen, wie folget:

Ich kann Ihnen berichten, daß der Vater des Generals Arnold noch beym Leben, und ein ansehnlicher Bürger und Metzgermeister all-

hier ist. Recht rührend war der Auftritt, als ihm seine Mitbürger erzählten, daß sein Sohn einen englischen General zum Gefangnen gemacht hat. Da man ihm solches aus der Zeitung vorlas, rollten ihm vor Freuden, über das edelmüthige Betragen seines Sohns, gegen den gefangenen englischen General, die Thränen vom Gesichte herunter, so daß alle Umstehende Antheil an seiner Freude nehmen mußten. Bey dieser Gelegenheit erfuhr man, daß der junge Arnold schon als ein Kind von sechs Jahren Lust zum Soldatenleben bezeugt, und beständig exerciert und getrommelt habe. Seine Eltern ließen ihn nach ihrem Vermögen lernen, schickten ihn in die lateinische Schule, und brauchten ihn noch im 12ten Jahre beym Handwerk. Im 16ten Jahre gieng er unter das Fischerische Corps, wo er zwey Jahre als Husar diente. Nachdem solches abgedankt war, wurde er Kapuziner, wo er als Koch 6 Jahre lang in den Klöstern zu Frankfurt, Mannheim und Grünstadt gestanden. Da er sich im letzten Kloster mit seinen Mitbrüdern nicht vertragen konnte, und von ihnen öfters hören mußte: Wenn er anderwärts sein Brod hätte finden könnte, würde er ihnen solches anjetzt nicht

abessen, verdroß ihn solches dergestalt, daß er seine Kleidung in den Garten warf, und davon gieng. Er kam nach Amsterdam und wurde zweyter Koch bey einem Admiral, mit welchem er nach der Insel Bourbon segelte, und auf welcher Reise sie 5 1/2 Jahr auf der See herum fuhren. Von dort gieng er in Dienst bey dem General Montgomery, bey welchem er Haushofmeister wurde. Dieser liebte ihn so, daß er ihn die Ingenieurwissenschaft lehrte, und ihn zum Lieutenant machte, mit welchem er auch bey dem Ausbruche der Unruhen in den englischen Kolonien, in die Dienste des Kongresses trat, und seinen Wohlthäter in dem Feldzuge begleitete, der auch als General des Kongresses an seinen Wunden gestorben. Er stehet jetzt in seinem 36sten Jahre. Merkwürdig ist, daß er als ein Kind von 6 Jahren gesagt, da ihn seine Eltern wegen dem Exerzieren und Trommeln bestraften, sie sollten ihn nur machen lassen, er werde doch einmal General werden.

***) Nach dem Plan, den die Minister entworfen hatten, sollte Bourgoyne immer vorrücken, und sich in Neuyork mit Clinton oder

Howe vereinigen. Dieser Plan war mit ohnzählichen Beschwernissen vereinpaart. Die Lebensmittel in einem sparsam bewohnten Lande mußten weit zugeführt werden. Nach Eroberung von Tinkonderago glaubten die Engländer ganz gewiß, daß die Amerikaner nicht mehr Stand halten können. Er setzte daher mit seiner Armee über den Hudsonfluß, und dachte darauf, wie er sich des feindlichen Magazins zu Benington bemeistern könnte, um seine eigene rückwärts liegende Magazine zu entbehren. Der braunschweigische Oberstlieutenant Baum wurde mit 500 Mann dahin beordert; und bald darauf folgte zu seiner Unterstützung der Oberstlieutenant Bergmann mit 700 Mann dahin. Ehe der Succurs aber anlangen konnte, wurde Baum mit seinen Truppen zersprengt, gefangen und geschlagen, 357 geriethen in die amerikanische Gefangenschaft. Dem Oberstlieutenant Bergmann widerfuhr gleiches Schicksal; die unter dem Obersten Warner und General Starke siegende Amerikaner trieben ihn zurück, nachdem sie von diesem Detaschement gegen 200 getödtet oder gefangen genommen.

****) Die

****) Die Kolonisten beschwerten sich entsetzlich, daß man die Wilden gegen sie anführe, und ihnen unmenschliche Grausamkeiten, gegen die Kriegsgefangne, auszuüben erlaube. Man beschuldigte den General Bourgoyne, daß er das Skalpiren ihnen nachgesehen habe. Dieses bestehet darinn: daß man dem Feinde die Haut vom Kopfe sammt den Haaren abziehe, und solche im Triumphe nach Hause bringe. Das sind die Heldenthaten der Wilden von Amerika. Diese Beschuldigung kann Bourgoyne nicht gänzlich von sich ablehnen, wenn man seine Anrede, die er den 21. Junii 1777. an die wilden Nationen zu Point au Sable gehalten hat, mit Aufmerksamkeit erweget. Dieß geschah an eben dem Orte mit folgender Feyerlichkeit. Der General Bourgoyne stand unter einer Decke von Zweigen, über ihn war ein Blumenkranz befestiget. Die versammelten Wilden, Iroquesen, Algonquinen und Abakis, welche in Krieg ziehen wollten, saßen auf der Erden, eine jede Nation besonders. Ihre Oberhäupter standen ebenfalls unter andern von Zweigen geflochtenen Decken. Die Dollmetscher erklärten jeder Nation besonders, was

der General sagte, und er drückte sich folgendermaßen aus:

Es ist mir sehr lieb, daß ihr euch hier eingefunden habt, ohne auf eurem Wege Ausschweifungen zu begehen, oder die Einwohner zu beunruhigen. Es ist ruhmwürdig für euch, daß ihr übelgesinnten kein Gehör gegeben. Wenn ihr Gesinnungen habt, die sich für brave Kriegsleute schicken, so werden euch alle mit dem großen Könige verbundene Fürsten hochschätzen. Vor allen Dingen aber müsset ihr euch niemals weigern, den Befehlen zu gehorchen, die ich, als euer Vater, euch ertheilen werde. Der vornehmste von diesen Befehlen ist, und ihr müsset solchem jederzeit aufs genaueste nachkommen, daß ihr keine Grausamkeiten begehen, und insonderheit wehrlose Greise, Weiber und Kinder mißhandeln sollet. Das Skalpiren will ich euch zwar nicht überhaupt verbiethen, ihr müsset solches aber niemals gegen Leute ausüben, welche ohnbewafnet, verwundet oder dem Tode nahe sind. Denn sehet, wer edel denkt, für den schickt es sich nicht grausam gegen wehrlose Leute zu seyn, und sobald euer Feind seine Waffen von

wirft, so hört er auf euer Feind zu seyn. Alsdenn ist er ein Kriegsgefangner, der sich eurem Könige unterwirft. Alle solche Gefangne müsset ihr, ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, in meine Hände liefern. Nur diejenige könnet ihr umbringen, verwunden, oder auch skalpiren, welche sich euch hartnäckig wiedersetzen, und sich auf keinerley Art ergeben wollen. Diese gebe ich völlig in eure Hände, und verspreche euch Belohnung, wenn ihr mir die Haupthaare derselben bringt. Ihr seyd mir als brave Kriegsleute bekannt; wir wollen einander gute Beyspiele geben. Von euch wollen wir lernen Hitze, Hunger und andere Unbequemlichkeiten eines beschwerlichen Krieges zu ertragen. Ihr aber müsset von uns lernen, den Feind zu überwinden, dabey aber einen Unterschied zu machen, ob es sich schickt, strenge oder großmüthig gegen ihn zu seyn. Je weniger Grausamkeit ihr ausübet, je vollkommner und rühmlicher wird unser Sieg seyn. Zum Beweise, wie sehr ich mit euch zufrieden bin, werde ich Rum und Ochsen unter euch austheilen lassen. Allein befleißiget euch der Mäßigkeit, damit ihr Morgen auf das erste Zeichen bereit seyd marschiren zu können.

Die Oberhäupter der Wilden kamen hierauf einer nach dem andern, dem General die Hand zu geben. Der gemeine Haufe stand auf, neigte sein Haupt, und schlug mit der Hand auf die Brust. Nachgehends giengen die Wilden unter die anwesende englische und deutsche Officiere und Soldaten, gaben ihnen die Hände, und erklärten dadurch, daß sie als Freunde mit ihnen leben wollten.

Wie schlecht aber die Wilden ihr Wort gehalten, oder den Bourgoyne verstanden haben, beweiset nebst obiger General Gates Anzeige, auch folgendes Beyspiel: Ein französischer Ingenieur, der von Boston herauf gekommen war, und das englische nicht verstand, hatte sich von seinem Wege verirret. Er fiel zween von den kanadischen Wilden des St. Luc la Corne, der sie kommandirte, in die Hände, und da sie fanden, daß er ein Franzose sey, führten sie ihn im Triumphe zu ihrem Anführer. La Corne wollte ihnen solchen zuerst nehmen, weil ihn aber die Indianer als ihren Gefangnen nicht wollten fahren lassen, und darauf bestanden, daß er ein Franzose sey, welcher mit dem Kriege der Engländer nichts

zu thun habe, so wollten sie ihn weder auswechseln noch verkaufen, sondern eine Speise für denselben Tag aus ihm machen. La Corne mußte ihn also aufgeben, und sie führten ihn nach ihrem Lager, zogen ihn nackend aus, banden ihn an einen Baum, und machten ein großes Feuer um ihn. Mit den Spitzen ihrer Messer, womit sie die Hirnfelle abziehen, machten sie an seinem ganzen Leibe Einschnitte, und steckten Fichtenreiser hinein, daß sein ganzer Körper aussah, wie ein gespickter Haase. Als sie ihn nun ans Feuer brachten, und die Fichtenreiser brennten, lief das Harz herunter, und verursachte dem unglücklichen unerträgliche Pein. Während dieser Marter tanzten und schrien sie rund um ihn herum. Als die Fichtenreiser abgebrannt hatten, wollten sie aus seinem gebratnen Fleische mit glühenden Messern Stücke herausschneiden, und hatten zu solchem Ende solche schon ins Feuer gelegt. Ein englischer Officier, welcher von ohngefähr vorbey kam, hatte Mitleid mit dem armen Schlachtofer, riß einem Indianer die Flinte aus der Hand, sprang zum Baume, und schoß ihn durch den Kopf. Die Indianer waren sehr erbittert, daß man so geschwind ihrem Kurz-

weile ein Ende machte, und fuhren wie so viele gierige Bestien auf den todten Körper hin, rissen das Herz heraus, und nachdem sie es in so viele Stücken, als von ihren Häuptern gegenwärtig waren, zerschnitten, boten sie jedem eins an, welches solche augenblicklich verschlangen. Das zerfetzte Gerippe wurde hierauf vom Baume abgenommen, ins Feuer geworfen und verbrannt.

XXX. Brief.

Schreiben des Obersten Brown, an den General Gates, vom See George den 18. Sept. 1777.

Nach einem beschwerlichen Marsche, die ganze Nacht durch, kam ich hier beym Anbruch des Tages an, machte sogleich die nöthigen Anstalten, und eroberte den Platz in wenigen Minuten. Ich detaschirte eine ansehnliche Parthie meiner Leute nach der Mühle, wo sich der Feind stark postirt hatte. Dasselbe ganze Commando wurde

wurde zu Gefangnen gemacht. Eine schwächere Parthie des Feindes hatte sich in das benachbarte Blockhaus geworfen, und that starken Widerstand. Wie sie aber Kanonen sahen, streckten sie das Gewehr. Um eben diese Zeit fiel uns auch Mount Defiance in die Hände. Ich habe von der alten französischen Linie bey Tinkonderago Besitz genommen, und solches in den stärksten und peremtorischen Ausdrücken auffordern lassen. Bis jetzt habe ich noch keine Nachricht von dem Erfolge des Angrifs, welchen der Oberste Johnstone auf Mount Independence gemacht hat. In allen diesen Aktionen habe ich nicht mehr als 3 oder 4 Todte und 5 Verwundete. Ich habe 293 Gefangne gemacht; 2 Kapitaine, 9 Subalternen, 2 Commissarien, 18 Feuerwerker, und an Unterofficieren und Gemeinen 143 Engländer, 119 Kanadier, und mehr als 100 von unsern Leuten wieder befreyt. An Schiffen und Fahrzeugen habe ich erobert 150 Böte

jenseits

jenseits des Wasserfalls im See Champlain, und 50 über dem Wasserfall, nebst verschiedenen größern Kanonenböten, und einer bewaffneten Schaluppe.

XXXI. Brief.

Schreiben des Generalmajors Gates an den Präsidenten des Staatsraths von Massachusetsbay wegen Gefangennehmung des Generallieutenants Bourgoyne mit seiner Armee.

Albany, den 19. October 1777.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre Ihrem verehrungswürdigen Conseil die beyliegende Abschrift einer Convention *) zu überschicken, Kraft welcher der Generallieutenant Bourgoyne sich am 17ten dieses, mit seiner ganzen Armee in meine Hände ergeben hat. Sie sind gegenwärtig auf dem Marsch nach Boston. Der General Glover und der Gene-

General Wipple escortiren sie mit einer verhältnißmäßigen Bedeckung von Miliz **), und sollen sie mit allen erforderlichen Artikeln, deren sie auf ihrem Marsche nöthig haben werden, versehen. Ich bin so sehr beschäftigt mit der Armee vorzudringen, um dem grausamen Verfahren des Generals Vaughan ***) auf dem Hudsonsflusse Einhalt zu thun, daß ich nur noch die Zeit habe Sie zu berichten, daß der Fuß meines Freundes des Generals Linkoln auf gutem Wege geheilt zu werden ist, und Ihnen den Respekt zu bezeugen, mit welchem ich die Ehre habe zu seyn ꝛc.

Horatius Gates.

*) Ehe wir die beyliegende Convention hier einrücken, wollen wir einen kurzen Inhalt des am 12. October 1777. auf der Höhe bey Saratoga gehaltenen Kriegsraths und die zwischen Gates und Burgoyne gepflogene Unterhandlungen voraussetzen. In diesem Kriegsrathe waren gegenwärtig, Generallieutenant Bourgoyne,

Gene-

Generalmajor Philipps, Generalmajor Riedesel, Brigadiergeneral Hamilton.

Der Generallieutenant machte dem Kriegsrathe folgende Schilderung von der gegenwärtigen Lage. Der Feind ist nach den sichersten von mir eingezogenen Nachrichten 14000 Mann stark, und hat von dieser Seite von Fischkill eine ansehnliche Artillerie aufgeführt, womit wir bedrohet werden; auf der andern Seite des Hudsonsflusses, zwischen unsrer Armee und Fort Edward steht eine zwote feindliche Armee, deren Stärke mir unbekannt ist, ich weis aber, daß ein Korps derselben aus 1500 Mann bestehet; sie haben dort ebenfalls schweres Geschütz, und unterhalb Saratoga eine Brücke, vermittelst welcher beyde Armeen Gemeinschaft mit einander haben. Unsere Fahrzeuge sind zerstört, und über den Hudsonsfluß können wir keine Brücke schlagen, wenn es uns auch wirklich der Feind erlauben wollte. Ich sehe also keinen Rückzug für uns möglich, als bey Fort Edward, oder wir müssen uns an dem Gebürge halten, um die Quelle des Hudsonsflusses zu passiren, und dort unsern Weg westwärts des Georgensees fortzu-

setzen,

setzen, wiewohl dieser letztere Weg nur von Indianern, oder sehr kleinen Korps soll gemacht worden seyn. Um unsre Kanonen und Bagage nach Fort Edward zu bringen, müssen wir unter dem Feuer der Feinde einige Brücken ausbessern. Die vornehmste derselben würde 14 bis 15 Stunden Zeit erfordern, unsre Armee ist aber gar nicht in den Umständen dieses Werk zu unternehmen. Nachdem der Generallieutenant noch mehrerer Schwürigkeiten Erwehnung gethan, auch dabey gesagt hatte, daß allenfalls wohl bis zum 20sten October Lebensmittel aber kein Rum noch Bier mehr vorhanden sey, verlangte er über folgende Vorschläge die Meynung des Kriegsraths. 1. In der gegenwärtigen Lage den Angriff des Feindes, oder glückliche Ereignisse zu erwarten. 2. Den Feind anzugreifen. 3. Den Rückzug zu versuchen, und zu diesem Ende die Brücken auszubessern. 4. Bey der Nacht aufzubrechen, Artillerie und Bagage im Stiche zu lassen, und sich mit dem Feuer aus dem kleinen Gewehr Luft zu machen. 5. Im Fall der Feind durch Ausbreitung seines linken Flügels seine Arriergarde unbedeckt ließe, nach Albany vorzudringen. Auf den ersten Vorschlag

wurde

wurde geantwortet: Die Lage der Armee würde durch längeres Zaudern noch übler werden. Zum Rückzug seyn auch nicht Lebensmittel genug vorhanden, und da der Feind nicht angegriffen habe, als man unverschanzt gewesen, so sey solches jetzt um so weniger zu vermuthen. Der zweyte Vorschlag schien ohne Nutzen und verzweiflungsvoll zu seyn, da man des Feindes Lage jetzt unmöglich auskundschaften könne und von seiner überwiegenden Macht genau unterrichtet sey. Der dritte Vorschlag schien gänzlich unthunlich zu seyn. Der fünfte schien, den Generalen Philipps und Hamilton, zu verdienen, daß er in Ueberlegung gezogen werde, ob die Stellung des Feindes gleich noch keine Gelegenheit dazu zeigte. Es wurde also beschlossen, daß der vierte Vorschlag das einzige Rettungsmittel sey, und daß man solchen mit der größten Verschwiegenheit ins Werk zu setzen suchen müsse. Man beschloß aber auch zugleich die Rückkunft der Spione zu erwarten, welche ausgeschickt waren, um zu erforschen, auf welchem Wege die Armee am leichtesten die ersten 4 Meilen unvermerkt machen könne, woraus man denn folgern müsse, ob der Plan noch heute oder Morgen erst auszuführen sey.

Die Kundschafter kamen mit der Nachricht zurück, daß der Feind an den Furthen ober und unterhalb dem Fort Edward, verschanzt sey; daß er auf der Anhöhe zwischen diesem und dem Fort George ein festes Lager mit Kanonen habe, auch in der Ebene das ganze Ufer mit kleinen Piquets besetzt sey, unsre Bewegung zu beobachten. Selbst auf unsrer Seite stünden die feindlichen Posten so nahe, daß die Armee nicht eine englische Meile marschiren könne, ohne entdeckt zu werden. Hierauf wurde am 13. 14. und 15ten Oktober ein allgemeiner Kriegsrath gehalten, und in demselben beschlossen, daß man zur Schliessung der Capitulation mit General Gates schreiten sollte. Den 13. Oktober wurde ein Officier zum Gates abgeschickt mit dem Auftrag:

Der Generallieutenant Bourgoyne wünschet einen Stabsofficier an den Generalmajor Gates mit einem Auftrage zu senden, der für beyde Armeen von der äußersten Wichtigkeit ist. Er verlangt also zu wissen, um welche Stunde der Generalmajor Gates besagten Stabsofficier morgen früh annehmen will.

Antwort: Aus dem Lager zu Saratoga den 13. October Abends um 9 Uhr. Der Generalmajor Gates will den Stabsofficier vom Generallieutenant Bourgoyne morgen früh um 10 Uhr, bey den Vorposten der Armee von den vereinigten Staaten in Empfang nehmen, und zu sich ins Hauptquartier führen lassen.

Diesem zu Folge wurde der Major Kingston am 14. October an den Generalmajor Gates mit folgender Erklärung abgeschickt. Nachdem der Generallieutenant Bourgoyne zweymal mit Ihnen gefochten, ist er einige Tage in seiner gegenwärtigen Stellung geblieben, und dabey entschlossen gegen jede Macht, die Sie ihm entgegen stellen können, ein drittes Treffen zu wagen. Er weiß, daß sie ihm in Ansehung der Menge weit überlegen sind, und dabey eine solche Stellung genommen haben, daß Sie ihm alle Hülfe abgeschnitten, und seinen Rückzug für beyde Armeen zu einem großen Blutbade machen können. In dieser Lage treibt ihn die Menschlichkeit, wie auch die Grundsätze des Staats und des Krieges an, das Leben so vieler braven Leute auf anständige Bedingungen zu retten. Sollte also der Generalma-

ralmajor Gates geneigt seyn, sich nach dieser Idee in Traktaten einzulassen, so schlägt Generalmajor Burgoyne einen Waffenstillstand vor, um wegen den Präliminarien in Unterhandlung treten zu können.

Des Generals Gates Vorschläge mit Generals Bourgoyne Antwort:

1. Die Armee des Generals Bourgoyne ist durch wiederholte Niederlage, Desertion, Krankheit, und so weiter, aufs äußerste gebracht; Ihre Mundprovision ist aufgezehrt, Ihre Pferde, Zelter und Gepäcke erobert oder zerstört, Ihr Rückzug ist abgeschnitten, und ihr Lager berennt. Man kann ihr also nichts zugestehen, als daß sie sich zu Kriegsgefangnen ergebe.

Antwort: Des Generallieutenants Burgoyne Armee ist zwar aufs äußerste gebracht, so lange sie aber noch Waffen hat, ist ihr der Rückzug nicht abgeschnitten.

2. Die Officiere und Soldaten können ihre Bagage behalten, denn die Generale der ver-

einigten Staaten lassen nie einzelne Personen plündern.

3. Die gefangne Armee soll nach Neuengland geführt werden, soll bequeme Tagreisen machen, und mit Lebensmitteln versorgt werden.

4. Die Gefangnen Officiers behalten ihr Seitengewehr auf ihre Parole, und werden auf europäische Manier gut behandelt, so lange sie ihre Aufführung darnach einrichten. Sollten aber einige darüber ertappt werden, daß sie ihre Parole gebrochen, wie schon einige brittische Officiere gethan haben, so kommen sie in enge Gefängnisse.

Antwort: Dieser Artikel bedarf keine Antwort, weil bey der Burgoynischen Armee kein Officier vorhanden ist, der fähig wäre seine Parole zu brechen.

5. Alle Magazine, Artillerie, Waffen, Munition, Wagen, Pferde u. s. w. sollen an dazu bestellte Commissarien ausgeliefert werden.

Ant-

Antwort: Alles soll ausgeliefert werden, nur die Waffen nicht.

6. Sobald solches bewilliget und unterzeichnet ist, soll die Armee des Generals Burgoyne in ihrem Lager die Waffen niederlegen.

Antwort: Auch in der äußersten Noth wird dieser Punkt nicht zugestanden. Ehe die Armee die Waffen niederlegt, will sie lieber den Feind noch einmal anfallen, und kein Quartier nehmen.

7. Der Waffenstillstand soll bis Sonnenuntergang dauren, um General Burgoynes Antwort abzuwarten.

Im Lager zu Saratoga, den 14. Oct. 1777.

Horatius Gates.

Am 14. October bey Sonnenuntergang traf der Major Kingston bey dem Generaladjutanten des Generals Gates mit folgender Erklärung ein: Wenn General Gates von dem sechsten Artikel nicht abgehet, so sind die Unterhandlungen zu Ende. Die Armee wird lieber bis auf den lezten Mann, jede Handlung der Verzweif-

 lung

lung unternehmen, als sich diesem Artikel unterwerfen. Der Waffenstillstand hört diesen Abend auf. In verwichener Nacht hat der Generallieutenant Bourgoyne Nachricht erhalten, daß der General Gates während der Unterhandlung ein starkes Korps von seiner Armee detaschirt. Da dieses eine Verletzung des Waffenstillstandes wäre, und die Ursache, warum die Unterhandlungen angefangen worden sind, nämlich die Uebermacht der feindlichen Armee heben würde, so verlangt General Bourgoyne, daß er zween Officiere ernennen dürfe um die Stärke der amerikanischen Armee zu beobachten, und sich zu überzeugen, daß diese Detaschements nicht abgeschickt worden, und daß die nämliche Uebermacht, warum man in Unterhandlung getreten noch wirklich vorhanden sey.

Kapitulationspunkte

zwischen dem Generallieutenant Bourgoyne und dem Generalmajor Gates.

1. Die unter dem Befehle des Generals Bourgoyne stehende Truppen sollen mit allen militairischen Ehrenzeichen, und ihrer Artillerie aus ihren Verschanzungen bis an das Ufer des

des Flusses, an den Ort, wo das alte Fort stand, marschiren; an diesem Orte solle die Artillerie und das kleine Gewehr gelassen, und auf den von den Officieren gegebnen Befehl die Waffen zusammen gestellt werden.

2. Der freye Durchzug soll der unter dem Befehle des Generallieutenants Bourgoyne stehenden Armee gestattet werden, um nach Großbrittannien zurückzukehren, unter der Bedingung so lange der gegenwärtige Streit währet, nicht mehr in Nordamerika zu dienen, und zwar sollen die Transportschiffe, so dazu bestimmt werden, die Truppen an Bord zu nehmen, auf den von dem General Howe zu ertheilenden Befehl frey in den Hafen von Boston einlaufen.

3. Die unter dem Befehle des Generallieutenants Bourgoyne stehende Armee, soll sich auf dem leichtesten, kürzesten und schicklichsten Wege nach Massachusetsbay begeben, und entweder in Boston, oder einem andern gelegenen Orte kantoniren, damit die Abfahrt der dazu bestimmten Transportschiffe befördert werde.

4. Sollte vermittelst eines Kartells die unter dem Generallieutenant Bourgoyne stehende Armee ausgewechselt werden, oder ein Theil derselben, so soll der Artikel ungültig seyn.

5. Während dem Marsche und der Kantonirung soll besagten Truppen der Unterhalt auf Befehl des Generals Gates, und zwar die Ration um den nämlichen Preis, wie für seine eigne Armee, und wo möglich den Officierspferden und andern Zugpferden die Fourage um den gewöhnlichen Preis geliefert werden.

6. Den Officieren sollen ihre Wagen, Zug- und andere Pferde gelassen werden. Sie sollen nicht im mindesten beschwert auch ihre Bagage nicht visitirt werden, wogegen General Burgoyne sein Ehrenwort giebt, daß sie keine Kriegsmunition heimlich bey sich führen sollen. Der Generalmajor Gates wird auch auf seiner Seite die schicklichsten Verfügungen treffen, damit dieser Artikel auf gehörige Art vollzogen werde. Sollte es unterwegs an Fuhren zu Transportirung der Bagage fehlen, so sollen ihnen solche, wo möglich, vom Lande um den gewöhnlichen Preis geliefert werden.

7. Während dem Marsche und in ihren Cantonirungen in Massachusetsbay sollen die Officiere, so viel es die Umstände erlauben, sich nicht von ihren Soldaten trennen. Die Officiere sollen nach ihrem Range Quartiere erhalten, und nicht verhindert werden, ihre Soldaten zu allen für den Dienst nöthigen Verrichtungen zusammen zu rufen.

8. Alle und jede zu der Armee des Generals Burgoyne gehörige Korps, die aus Matrosen und Seeleuten, Arbeitern und Fuhrleuten, oder aus Freycompagnien bestehen, und alle im Gefolge der Armee befindliche Leute, aus welchem Lande sie auch immer seyn mögen, sollen ohne den mindesten Vorbehalt noch Ausnahme und im engsten Verstande in obbemeldeten Artikeln mit begriffen seyn, und als Großbritannische Unterthanen angesehen werden.

9. Alle Kanadier, und zu den kanadischen Pflanzstädten gehörige Leute, sowohl Matrosen als Schiffleute, Arbeiter, Fuhrleute, Freykompagnien, und alles, was von solchen sich ohne besondere Benennung in der Armee befinden mag, sollen die Erlaubniß haben nach

Kanada zurück zu kehren; sie sollen sogleich durch den kürzesten Weg nach den ersten Großbritannischen Posten an dem See George geführt werden, auf die nämliche Art, wie die übrige Truppen Provision erhalten, und den nämlichen Bedingungen, während gegenwärtigem Kriege nicht in Nordamerika zu dienen, unterworfen seyn.

10. Sogleich sollen Pässe an drey Officiere ertheilt werden, welche keinen höhern als Kapitainsrang haben dörfen. Diese sollen von dem General Burgoyne dazu ernennt werden, seine Depeschen an der Ritter William Howe und Ritter Guy Carleton, wie auch nach Großbrittannien durch Neuyork zu überbringen, und verspricht der Generalmajor Gates auf Treu und Glauben, daß diese Depeschen nicht eröfnet werden sollen. Die Officiere sollen abreisen, sobald sie ihre Depeschen erhalten haben, und durch den kürzesten Weg aufs geschwindeste befördert werden. Während dem Aufenthalte der Truppen in Massachusetsbay, sollen die Officiere auf ihr Ehrenwort frey seyn, und ihre Degen tragen dörfen.

11. Soll-

11. Sollte sich die unter dem Befehle des Generals Burgoyne stehende Armee genöthigt sehen, aus Kanada die daselbst gebliebene Kleidungsstücke und andere Bagagen kommen zu lassen, so soll ihr erlaubt seyn, solches auf die schicklichste Art zu thun, und die dazu erforderlichen Pässe sollen verwilliget werden.

12. Diese Artikel sollen unterschrieben, und morgen früh um 9 Uhr gegenseitig ausgewechselt werden, und die unter dem Befehle des Generallieutenants Burgoyne stehende Truppen sollen um 3 Uhr aus ihrem Lager abziehen.

Im Lager Saratoga, den 16. Oct. 1777.

Nach dem Berichte der Amerikaner hatte die Burgoynische Armee noch bestanden in 2442 Engländern, 2198 Braunschweigern und 1409 Kanadiern und königlich gesinnten Provinzialen, zusammen 6049 Mann, und in der Kriegskasse sollen sich 70000 Pf. Sterling befunden haben. Diese Armee wurde zuerst in der Provinz Massachusetsbay verlegt, dann nach Virginien geschickt, wo sie noch heute, nämlich 1780 bleibt, weil der König von Großbrittannien diesen Vergleich und Artikel nicht unterzeichnen will.

Man

Man hat Ursache itzt zu glauben, daß diese Gefangne ihrer Erlösung nahe sind, weil nach Eroberung der Stadt Charlestown und der dasigen in 6000 Mann befindlichen Besatzung hinlängliche Leute vorhanden sind, die man gegen die Bourgoynische Armee auswechseln kann.

**) Die Militz von Neuengland beschreibt ein deutscher Officier, der mit der Bourgoynischen Armee bey Saratoga in die amerikanische Gefangenschaft gerathen ist.

Cambridge, den 15. Nov. 1777. Die englische Armee streckte das Gewehr an einem bestimmten Orte ohne Commissarien. Hernach passirten wir das feindliche Lager, und die amerikanische Armee stand unter dem Gewehr. Nicht ein Regiment war ordentlich montirt, jeder hatte sein Hauskleid an, aber die Leute sahen doch militairisch aus. Sie standen still, daß sie uns alle in Verwunderung setzten: sie standen da so schlank und nervicht, daß es eine Lust war sie anzusehen. Sechs auch sieben Zolle im Durchschnitte nach preusischen Maase, und man hat eher einen acht bis zehnzölligen Kerl, als fünfzölligen gefunden. Im Ernste das eng-

lische

lische Amerika übertrift in Ansehung des Wuchses und der Schönheit die meisten Länder in Europa. Die Officiere trugen sehr wenige Uniform, jeder nach seinem Geschmack. Die Generals hatten Orden über ihre Westen. Das Gewehr hielten sie in der rechten Hand, Patrontaschen oder Pulverhorn auf dem Rücken, die linke Hand in der Seite und den rechten Fuß vorwärts. Ganz im Ernste die ganze Nation hat viele natürliche Talente zum Kriege und zum Soldatenstande. Keiner hat uns ausgespottet. Der Gates nöthigte den Commendanten und die Staabsofficiere in sein Zelt, und gab Erfrischungen. Er ist ein Mann zwischen 50 und 60 Jahren, hat ein graues Haar, rund um den Kopf, sehr lebhaft und freundlich. Seiner schwachen Augen wegen trägt er fast immer eine Brille. Es waren da französische und preusische Officiers die Menge. Ein Brigadier von Weissenfels, aus Königsberg gebürtig, hat uns viel Gutes erwiesen.

Um den Stand der englischen Gefangnen, und wie sie von dem Gates besonders behandelt worden seyn, zu wissen, wollen wir das hier beyfügen, was die öffentliche englische Blätter davon gemeldet haben.

haben. Die Großmuth und Menschenliebe, welche der brave General Gates gegen die Bourgoynische Armee bezeugte, rühmt man überall. Unter andern da sich bey dieser Armee eine große Anzahl Weiber und Kinder befand, so hat sich seine Vorsorge auch bis auf diese erstreckt. Er hat Befehl gegeben, daß den Weibern eine ganze, und den Kindern eine halbe Soldatenportion gereichet werden solle. Besonders aber hat er für Kranke und Blessirte des Feindes recht väterlich gesorget. Wie billig er überhaupt denke, mag folgendes Beyspiel zeigen: Seine Truppen hatten selbst keine Kessel und Kasterolle. Sie äußerten also ein Verlangen, die Kessel der gefangnen feindlichen Armee als eine Beute sich zuzueignen, welche aber diese nicht hergeben wollte. Die Sache wurde endlich vor den General Gates gebracht. Er gab selbst seinem Feinde Recht, und entschied die Sache dahin, daß die Gefangnen ihre Kessel behalten sollten, indem sie solche auch in ihrer Gefangenschaft nöthig hatten. Als die gefangne Armee das Gewehr gestreckt hatte, so lud er den General Bourgoyne, und die vornehmsten Officiers der königlichen Armee ein, mit ihm zu Mittag zu essen, welches sie auch annah-

annahmen. Dieses Mittagsmal war ein wahres Muster von militairischer Kost. Es bestund aus 4 Schüsseln für die ganze Gesellschaft. Zwey auf Fässer gelegte Bretter formirten den Tisch, der nicht einmal mit Tuche bedeckt war. Der einzige Trunk, den sie hatten, war Rum mit Wasser gemischt, ohne Zucker. Gates bat den Bourgoyne eine Gesundheit anzubringen. Dieser besann sich einige Augenblicke, und trank auf die Gesundheit des Generals Wassington. Gates erwiederte diese Höflichkeit dadurch, daß er die Gesundheit Sr. Großbrittannischen Majestät ausbrachte. Während dieses Mittagsmals paradirte die ganze amerikanische Armee unter den Waffen.

Endlich die Verse, welche zu Altona auf den General Gates gemacht worden sind, müssen wir auch einen Platz einräumen, sie sind folgende:

Durch Ueberwinden groß, doch noch durch Großmuth größer,
Im Siegen fürchterlich, als Sieger liebenswerth,
Baust du, o Gates! dir ein Denkmaal, welches besser,
Als Erz und Marmor steht, das selbst der Britte ehrt.

Brittannien erstaunt, es sieht in dir den Helden,
Der einst der Dido Reich das größte Schrecken
war,
Unsterblich durch verzeihn, Geschichte, kannst du
melden,
Was Saratoga sah: stellt rührend lebhaft dar,
Wie dort das brittsche Heer besiegt die Fahne
senkt,
Wie Gates seinen Blick von dieser Scene wendt,
Trophäen seines Ruhms nicht sehn will, zu sich
lenkt
Der Ueberwundnen Herz, und all ihr Elend endt.
Lernt Helden unsrer Zeit so göttlich schön besiegen,
Dann nennt die künftge Welt euch ohne Schre-
cken groß,
Seyd Gates wenn vor euch sich Ueberwundne
schmiegen
Dann seyd ihr Göttern gleich, und dieß will euer
Loos.

***) Wie weit sich eigentlich dieses grausame Verfahren des Generals Vaughan erstrecket, kann ich nicht berichten. Er selbst schreibt am Bord des Schiffs die Freundschaft auf der Höhe von Esopus den 17. Sept. 1777. an das Admiralitätsamt er sey mit dem Kapitain Wallace den Nortfluß hinauf gesegelt, und habe die Stadt Esopus in Brand gesteckt. Es ist kein Haus gerettet worden und viele Munition und

Schiffe der Amerikaner verbrennt worden. Das mag nun das Verfahren seyn, dessen sich der General Vaughan rühmet, und welches nur in den finstern Zeiten üblich war, als die Hunnen mit ihrem Atila in Europa wütheten.

XXXII. Brief.

Schreiben des Generals Gates an den Grafen von Thanet.

Mylord!

Indem ich mir die alte Freundschaft zu Nutze machen will, ergreife ich diese Gelegenheit an sie zu schreiben, weil ich mich auf die Versicherung des Generals Bourgoyne verlasse, daß Ihnen dieser Brief sicher zugestellet werden solle. Da ich in England gebohren und erzogen bin, so kann ich nicht anders, als mich des Namens eines Engländers rühmen. Ich empfinde das Ungemach meines Vaterlandes sehr lebhaft. Und gleichwohl, Mylord! sind der Vorfall seiner Handlung, die Nie-

derlage seiner Armeen, die Verschleuderung seiner Reichthümer, der Umsturz seines öffentlichen Kredits, nur die wenigst beträchtliche Theile des Ungemachs, welches England, wenn es auf dem gegenwärtigen und grundverderblichen Kriege beharret, zu erdulden haben wird. Amerika, Mylord! triumphiret in diesem Augenblicke, durch den Sieg gekrönet. Alle Truppen des Königs in Kanada sind gestorben, sind getödtet, oder zu Kriegsgefangnen gemacht worden. Welchen Gebrauch haben die vereinigte Staaten von Amerika von ihren glücklichen Erfolgen gemacht? Die Stimme der Wahrheit ohne Uebertriebenheit, welche die Convention von Saratoga einflößen könnte, werden Sie davon überzeugen. Der General Bourgoyne, und der Lord Petersham als Officiers und Cavaliers werden auch nicht verweigern solche durch ihr Zeugniß zu bestättigen. Vom innigsten Schmerzen über die meinem Vaterlande drohenden Gefahren

ren durchdrungen kann ich mich nicht entbrechen zu wünschen, daß man, ehe es noch zu spät ist, einige Maaßregeln ergreifen möge, England von seinem nahe bevorstehenden Untergang zu retten. Eine üble, verkehrte und allgemein verabscheute Verwaltung der Regierung, hat das gegenwärtige Ungemach verursacht. Ist denn nicht eine einzige Hand vorhanden, die ein Mittel dafür schaffen kann? Ist kein einziger politischer Arzt da, der eine Verhaltungsart vorschreiben kann, um dieses Uebel des ganzen Reichs zu heilen? Die Staatsklugheit eines Chatam, die Weisheit eines Cambden von einigen unabhängigen Herren unterstützt, wie Sie sind, Mylord! würden vielleicht die Freundschaft von Amerika wieder gewinnen können. Aus dem nämlichen Blute entsprossen, die nämliche Sprache redend, durch andre Bande von Sympathie zurückgehalten, erhält Amerika noch immer eine vorzügliche Liebe für England. Dasselbe würde

de eine Verbindung mit England einer Verbindung mit jedem andern Staate vorziehen. Diese Verbindung aber kann keine andere seyn, als die einer Allianz. Die Amerikaner werden getreue Alliirte Englands seyn, nie aber werden sie einwilligen seine Sklaven zu seyn. Eher werden die Amerikaner ihr Leben aufopfern, als ihre Unabhängigkeit nicht behaupten. Dieß, Mylord! sind die Gesinnungen von Amerika. Sie werden Ihnen durch einen Mann mitgetheilt, welcher wünschet, daß England die Vortheile, welche es von Amerika erhält, nicht verliehren möge. Durch einen Mann, dem das Beste seines Geburtslandes aufrichtig am Herzen liegt, und der also die einzige Union, welche England mit den vereinigten Staaten zu hoffen angezeiget hat. Ich habe die Ehre 2c.

Horatius Gates.

Eine

Eine undeutsche Proklamation des Generals Putnams an die deutschen Hülfsvölker.

Bey den Hochgeehrten General Putnam Commandant der vereinigten amerikanischen Staaten an seine Nation, in oder dichte an die weisse Plains, nächst den Nordstrom.

Proklamation.

Sintemal der König von Großbrittannien hat Mittel gefunden, daß eine große Anzahl von den Unterthanen des Prinzen von Hessen-Cassel, und andern deutschen Fürsten, sind hieher geschickt worden, zu diesen Staaten, die Einwohner derselben an seinen absoluten Willen zu unterwerfen, und die natürliche und bürgerliche Freyheit derselben umzuwerfen, und daß deren manche wieder ihren Willen sind gezwungen worden, an einen Krieg, von welchen sie keinen Nutzen haben, und gezwungen sind, ihre Hände in derjenigen Blut zu waschen, die ihnen niemals beleidiget, und mit welchen sie keine Controversion haben, wie auch von den Unterthanen des Königs von Großbrit-

tannien mit der größten Verachtung und Schimpf begegnet werden, dieweil sie an die gefährlichsten Unternehmungen gestellet werden, den brittischen Truppen ihr Leben zu schonen, welche zu dem Ende gespart werden, daß sie sich ergötzen mit den Victorien, welche die Truppen deutscher Nation mit ihrem Blute gewonnen haben. Und nachdem der König von Großbrittannien und andre deutsche Fürsten einen neuen Bund oder Allianz gemacht haben, bey welcher die Truppen der vorgemeldeten deutschen Fürsten keine Expektation haben, wieder nach ihrem Vaterlande zu kehren, ehe der gegenwärtige Krieg geendiget ist. Als hat mich darum gut gedünkt, öffentlich hiemit zu erklären und kund zu thun, denen Herren Officieren und Soldaten der deutschen Truppen im Dienste des Königs von Großbrittannien, daß die Leute dieser vereinigten amerikanischen Staaten willig seyn zu empfangen, als ihre Mitbrüder und Einwohner, alle und jegliche von diesen Truppen, welche ein stilles und friedsames Leben erwählen, vor ein Leben voller Gefahr und Mühseligkeiten in einem Streit, welcher ihnen nichts angeht, und von welchem sie keinen den geringsten Nutzen ziehen können, und daß allerley

Enku-

Enkuragierung vor Arbeitsleute und Handwerker in diesen Staaten zu finden ist, welches irgendwo in einem Lande anzutreffen seyn kann. Und zu ferner Anspornung derer oberwehnten Truppen sollen sie am Ende dieses Kriegs auf publische Unkosten nach ihrem Vaterlande transportirt werden, oder auch bleiben mögen, als Einwohner dieser Staaten, und gleiches Recht haben zu dem Genuß aller Privilegien und Vorrechte mit andern Unterthanen, wie es sie gefällig ist. Es soll auch für alles Leibgewehr, was dazu gehörig, völlig bezahlt werden, was es werth ist. Gegeben unter meiner Hand, im Hauptquartier, den 16. Tag Novemb. Anno Dni 1777.

Izrael Putnam *).

*) Izrael Putnam, ein Amerikaner, aus der Provinz Connektikut gebürtig, ein Mann von 40 Jahren. Im vorigen französischen Kriege fochte er unter Anführung des Generals Amherst tapfer; besonders aber zeichnete er sich auf dem See Champlain aus. Denn als die Franzosen mit ihren Fregatten 2c. den Weg gesperret hielten, nahm Putnam diß Geschäft auf sich, diese Hinderniß aus dem Wege zu schaffen. Dem zu Folge setzte er sich auf einen Kahn, mit zehn Mann, fuhr bis zu der feindlichen Hauptfregatte, und vernagelte ihr mit größter Behendigkeit das Steuerruder; dann eilte er wieder

zurück, und ließ die unbrauchbare Fregatte stehen, welche den folgenden Morgen, weil sie nicht regiert werden konnte angezündet und verbrannt wurde. Nach diesem blieb der Paß nach Kanada den Engländern immer offen, und der Putnam hatte an diesem Feldzuge großen Antheil. So lange der Frieden währte lebte Putnam in stiller Ruh bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges. Da suchte man ihn zuerst auf, sich den Engländern bey Boston zu widersetzen. Im Jahre 1775 fiel die Schlacht bey Bunkershill vor, in welcher Putnam über Thomas Gage siegte. Dieses Treffen, wo 1400 Amerikaner blieben, soll so heftig gewesen seyn, daß alle commandirende Officiers, Wilhelm Howe, und Smal ausgenommen, verwundet oder getödtet waren. Man sagt, daß Miß Rachel, eine Nichte des berühmten Samuel Adams, ein Mädchen von 16 Jahren, vielem Reichthum und seltnen Gemüthsgaben, dem alten Helden die Heyrath versprach, wenn er den Feind schlüge. Ob aber Putnam nach der bunkershiller Schlacht diesen Lohn empfangen, hat man noch nicht erfahren können. Uebrigens ist Putnam noch lebhaft genug, die Kriegsunbequemlichkeiten zu ertragen, und scheint bis zu dieser Proklamation noch immer in Ansehen bey dem Congresse gewesen zu seyn.

Tren=

Trenton, den 1. Julii 1778.

General Wassington hatte von der vorseyenden Räumung von Philadelphia zeitig Nachricht. Er schickte also unter dem Commando des Generalmajors Lee ein ansehnliches Corps Truppen ab, um die maxwellische Brigade und die Militz unter den Generalen Dikinson und Hord zu unterstützen. Die Absicht dieser Truppen war, den Feind auf seinem Marsche bis nach Amboy zu hazeliren und aufzuhalten, bis General Wassington mit der Hauptarmee nachkommen könne. Unsre Armee gieng den 20 und 21. über den Delaware. Am 27. erreichte sie den Feind bey Monmouth Court Hause. Da man schon vorher beschlossen, den Feind auf dem Marsche anzugreifen, so wurden gleich denselben Abend die nöthigen Anstalten dazu getroffen. General Lee gieng mit einem Detaschement ausgesuchter Freywilliger, und einem starken Corps jerseyischer Militz voraus nach Englischtown. Die Armee unter General Wassington war ungefähr 4 Meilen rückwärts. So machte man Halt, bis man von den Bewegungen des Feindes Nachricht bekam. Um 3 Uhr Sonntags Morgens setzte sich dessen erste Division unter General Knip-

hausen in Marsch. Zwo Stunden nachher hatten wir Nachricht davon, und General Lee erhielt Befehl vorzurücken und anzugreifen. Ungefähr eine halbe Meile über das Court-House hinaus machte General Lee seinen Angrif, und trieb den Feind eine Ecke vorwärts. Es wurde selbiger aber verstärkt, und nun mußte er seiner Seits weichen, bis ihm der General Wassington mit der Armee entgegen kam, die sich auf einem vortheilhaften Terrain formirte. Mitlerweile wurden zwey Feldstücke unter Bedeckung von zwey Regimentern unter dem Commando der Obersten Liwingston und Stewart vorgerückt, um dem Andringen des Feinds Einhalt zu thun. Es geschah mit großem Muth und ansehnlichem Verluste auf beyden Seiten. Man zog hierauf die Kanonen in die Fronte zurück, die nun völlig formirt war, und es kam zu einer der heftigsten Kanonaden, die bisher in Amerika erhört worden. Unter selbiger marschirten starke Detaschements gegen den Feind, und griffen ihn mit abwechselnden Erfolg, mit dem kleinen Gewehr, an. Der Feind sah sich endlich genöthiget das Feld zu verlassen, und wir nahmen Besitz davon. Es war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Das

heiße Wetter und die Abmattung der Truppen machte es nothwendig, sie ausruhen zu lassen. Der Feind präsentirte inmittelst eine meilenlange Fronte, und rückte vom Schlachtfelde weg. Sobald die Truppen sich erholt hatten, schickte der General Wassington demselben zwo Brigaden in die Flanken, und dachte zu Unterstützung derselben en Front vorzurücken, allein die Nacht brach ein, und machte alles weitere Manövriren unmöglich. Der Feind ließ den Obersten Monkton, verschiedne andre Officiers, und eine Menge Gemeine tod auf dem Platze zurück. Um 12 Uhr Sonntags Nachts marschirte er eilig nach Middletown-House ab, und ließ zu Court-House 5 blessirte Officiere und ungefähr 40 Gemeine hinter sich. Er hatte seinen Angrif mit einem Corps alter Grenadiers und leichter Infanterie gemacht. Sein Verlust ist also um so beträchtlicher. Unsrer Seits sind der pensilvanische Oberstlieutenant Bonner, und der virginische Major Dikinson geblieben. Der Oberste Barber von der jerseyischen Militz ist durch den Leib geschossen. Unsre Leute fochten mit der größten Herzhaftigkeit. Unsre Artillerie wurde vortreflich bedient. Viele Deserteurs kamen zu uns, und kommen noch häufig. Wir haben

haben unter den feindlichen todten viele gefunden, welche wegen ihrer schweren Kleidung bey der großen Hitze und Abmattung erstickt, und umgekommen sind. Wegen der großen Hitze und Abmattung der Truppen, war es unmöglich den Feind weiter zu verfolgen. Unsre Armee ist über eine Meile über das Schlachtfeld vorgerückt, und hat die Todte und Verwundete aufgesucht, erstere zu begraben, letztere zu verpflegen.

XXXIII. Brief.

Schreiben der englischen Commissarien, und des amerikanischen Congrespräsidenten Heinrich Lawrenz.

An Ihre Excellenzen, den Präsidenten Heinrich Lawrence und die übrigen Glieder des Congresses.

Philadelphia, den 9. Junii 1778.

Um ferneres Blutvergießen und die übrigen unglückseligen Folgen des Krieges zu verhindern, versäumen wir keinen Augenblick Ihnen sogleich nach

unsrer

unsrer Ankunft eine Abschrift der Vollmacht, womit wir von Sr. Majestät beehret sind, so wie die Parlamentsakten, worauf selbige gegründet ist, vorzulegen. Zugleich versichern wir Sie von unsrem aufrichtigen Verlangen die Ruhe dieses sonst glücklichen Reiches auf Grundsätze gleichmäßiger Freyheit und Sicherheit wieder herzustellen; und wir ersuchen Sie zu besehen, daß wir zu dem Ende mit hinreichenden Vollmachten versehen, dergleichen in den Jahrbüchern unsrer Geschichte unerhört sind. Wir wünschen keiner Gegenstände zu erwehnen, die jetzt nicht weiter disputirt werden, und wir verschieben es bis auf eine andre Zeit, beydes, die Hoffnungen des gegenseitigen Vortheils und die Uebel zu erwägen, die natürlicher Weise einen Einfluß auf Ihre Entschliessungen bey diesem wichtigen Vorfalle haben müssen. Die beygeschloßne Parlamentsakten giengen mit großer Einmüthigkeit durch. Sie werden Ihnen ein zureichender

chender Beweis von Großbrittanniens Denkungsart seyn, und zugleich zeigen, daß die von Sr. Majestät und dem Parlamente in Erwägung gezogene Bedingungen zu einem Vergleiche alle Wünsche erfüllen, welche Nordamerika sowohl zur Stunde reiflicher Erwägung als auch in der größten Besorgniß für seine Freyheit zu Tage legt. Um unsern guten Willen um so mehr sichtbar zu machen, erklären wir selbst bey diesem ersten Antrage, daß wir unsrerseits alles anwenden wollen, was zu befriedigender und rechtmäßiger Erreichung folgender Punkte dienen kann. Wir willigen in einen Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande. Die gegenseitige Freundschaft und freyer Handel und Wandel, so wie alle übrige gemeinschaftliche Vortheile der Naturalisation müssen zwischen allen Theilen und Provinzen des Reichs wieder hergestellt werden. Die Freyheit des Handels muß so sehr erweitert werden, als unser gegenseitiger Vortheil an beyden Seiten

ten erfordert. Ohne Einwilligung des Generalcongresses, oder der Provinzialversammlungen soll in den verschiedenen Staaten von Nordamerika keine Armee gehalten werden. Wir wollen behülflich seyn die Schulden von Amerika zu tilgen, und den Kredit des amerikanischen Papiers auf einen bessern und festern Fuß zu setzen. Um die wiederherzustellende Einigkeit dauerhaft zu machen, schlagen wir vor, daß an beyden Seiten Agenten deputirt werden, die an Seiten der amerikanischen Staaten Sitz und Stimme haben sollen im Parlamente, und an Seiten Großbrittanniens in den Versammlungen der amerikanischen Staaten, wozu sie auch zu Beobachtung des allgemeinen und besondern Interesse geschickt werden möchten. Kurz, wir wollen behülflich seyn, die gesetzgebende Macht der verschiednen Staaten, ihre Einkünfte, ihr Civil- und Militair-Etablissement, und eine vollkommene Freyheit der gesetzgebenden Macht und ihres innerlichen Gouverne-

vernements dermaßen zu gründen und festzusetzen, daß die brittischen Staaten in Amerika in Gemeinschaft mit uns in Krieg und Frieden, unter unserm gemeinschaftlichen Oberhaupte, den unwiderruflichen Genuß aller und jeder Privilegien haben mögen, welche keine Trennung von dem gemeinschaftlichen Interesse voraussetzen, und mit der Einheit der Macht bestehen können, von deren Erhaltung auch die Erhaltung unsrer gemeinschaftlichen Religion und Freyheit abhängt. Bey unsrer Besorgniß für die Erhaltung dieser heiligen und großen Vortheile, müssen wir der hämischen und hinterlistigen Kunstgriffe einer Macht erwähnen, die sich in diese unglückliche Zwistigkeiten zu mischen herausgenommen, und seit dem Anfange derselben mit gleicher Feindschaft gegen uns und die Colonien agirt hat. Des angeblichen Tages und der jetzigen Form der französischen Anerbietungen ungeachtet, ist dennoch notorisch, daß sie später als die von Großbrittannien bewil-

ligte Vergleichspunkte, und lediglich in der Absicht gemacht worden, um Frieden und Aussöhnung zu hindern und den verderblichen Krieg in die Länge zu ziehen. Wir haben aber das Vertrauen, die Einwohner von Nordamerika, unsre nächste Blutsverwandte, die einerley Sprache mit uns reden, und gleichmäßige Gesetze und Einrichtungen zu erhalten haben, werden sich vielmehr der vorigen Verbindung und Freundschaft erinnern, neuere Uebereilungen vergessen, und Abscheu an den Gedanken haben, daß sie auf dem gegenwärtigen Wege nur unsern vorigen gemeinschaftlichen Feind verstärken müssen, und daß sie folglich eine dauerhafte, freye und ewige Vereinigung mit dem Vaterlande einer andern feindseligen Macht vorziehen werden. D. Ferguson, königlicher bevollmächtigter Secretair wird Ihnen dieses behändigen, und um jeden zweifelhaften Punkt und Gegenstand mit Ihnen zu untersuchen, zu berichtigen und ins Reine

zu bringen wünschen wir mit Ihnen insgesammt, oder mit ihren Deputirten, zu Neuyork, Philadelphia, Yorktown, oder einem andern sonst beliebigen Orte, den sie vorschlagen werden, in Conferenz zu treten rc.

Carlisle.
William Eden.
Georg Johnstone.

Von diesen Friedensunterhandlungen erhielt man folgende zuverläßige Nachricht: Kaum waren die Bevollmächtigte von England angekommen, so suchten sie auch sobald als möglich durch den D. Ferguson, ihren Secretair, den Weg zu dem Congresse, allein der General Wassington versagte ihnen die Päße, unter dem Vorwande, er müsse erst den Congres darum befragen. Sie bathen ihn, einige Schriften beyzufügen, welche er annahm. Am 13ten Junii wurden die Schriften in der Versammlung zu Yorktown abgelesen: Der Anfang wurde laut gelesen; als man aber auf gewisse anstößige Stellen wider Ihre Allerchristlichste Majestät kam, befahl man anzuhalten, und

alle

alle Stimmen vereinigten sich die weitere Ablesung bis auf einen andern Tag aufzuschieben. Den 17. Junii ist die Ablesung dieses Schreibens wiederholt, und Nachmittag folgende Antwort darauf beliebt worden.

XXXIV. Brief.

Antwort des Präsidenten Henry Laurence im Namen des Congresses. An Ihre Excellenzen, den Grafen Carlisle, die Herren William Eden und Georg Johnstone.

Yorktown, den 17. Junii 1778.

Ich habe Ihrer Excellenzen Schreiben vom 9ten mit den Einschlüssen erhalten, und dem Congresse vorgelegt. Nichts als die Begierde, dem fernern Blutvergießen ein Ende zu machen, könnte selbigen vermocht haben, einen Aufsatz zu lesen, der so unehrerbietige Ausdrücke gegen Seine Allerchristlichste Majestät den guten und treuen Alliirten dieser Staaten

enthält; oder aber Vorschläge in Erwägung zu ziehen, welche der Ehre einer unabhängigen Nation so nachtheilig sind. Die Akten des brittischen Parlaments, die Vollmacht Ihres Herrn und Ihr eignes Schreiben, setzen voraus, daß diese Staaten Unterthanen der großbrittannischen Krone sind, und insgesammt sind sie auf den Begrif einer Abhängigkeit gegründet, der ganz unzuläßig ist. Ich habe ferner Vollmacht Ihren Excellenzen zu berichten, daß der Congres zum Frieden geneigt ist, so ungerecht auch die Prätensionen sind, welche den Krieg veranlaßten, und so barbarisch auch der Krieg selbst geführet worden ist. Der Congres läßt sich also gefallen, mit Ihnen über Friede und Handlung zu traktiren und zu schließen, in so weit solches mit anderweitigen Traktaten bestehen kann, und sobald der König von Großbrittannien aufrichtig dazu geneigt ist. Der einzige sichere Beweis dieser seiner Neigung wird aus der ausdrücklichen Anerken-

erkennung unsrer Unabhängigkeit oder dem Zurückziehen der Flotten und Armeen zu nehmen seyn. Ich bin ꝛc.

Henry Laurence.

XXXV. Brief.

Schreiben des Gouverneurs Johnstone, an Henry Laurence Präsidenten des Congresses.

Mein werther Herr!

Ich bitte Sie, meinem Freunde, dem Herrn Ferguson diejenige Achtung zu erweisen, um welche Sie die Herrn Manning und Oswald, meine Freunde für meine Person ersuchen. Er ist ein ungemein redlicher Mann, welcher bey der gelehrten Welt in sonderbarer Achtung steht. Wenn Sie auch dem Beyspiele Großbrittanniens in der Zeit seines Uebermuths folgen, und Sie uns ohne uns anzuhören, von sich weisen sollten, so schmeichle ich mir doch, daß es mir aus Privatfreundschaft erlaubt sein werde,

das Land, und die großen Männer, die Amerika dem ganzen Erdkreise gezeigt, zu sehen; wenn ich darum auf diejenige Art, die sie mir anzuzeigen belieben werden Ansuchung thun werde. Ich bin mit vieler Ehrerbietung ꝛc.

Georg Johnstone.

XXXVI. Brief.

Antwort des Präsidenten an den Gouverneur Johnstone.

Mein werther Herr!

Ich habe gestern die Ehre gehabt Ihre Zuschrift vom 10. dieses zu erhalten. Ich bin Ihnen für die überschickten Briefe meiner werthen nnd würdigen Freunde der Herren Manning und Oswald sehr verbunden. Wenn der Herr D. Ferguson der Ueberbringer dieser Briefe gewesen wäre, würde ich ihm alle Ehre und Achtung, welche Zeit und Umstände erlaubt hätten, erwie-

erwiesen haben. Es hängt von Großbritannien ab, zu entscheiden, ob seine Commissarien, ohne von den vereinigten Staaten gehört zu seyn, zurückreisen, oder ob sie die Freundschaft mit dem ganzen Korpore der Bürger wieder herstellen, und so lange als es ihnen gefällig seyn wird, bey uns bleiben sollen. Sie sind ohne Zweifel von der einzigen Bedingung, auf welche der Congres, zu Erreichung eines so sehr zu wünschenden Endzwecks, sich in Unterhandlungen einlassen kann, unterrichtet; eine Bedingung, von welcher, wie ich Sie, ob ich Ihnen gleich als ein bloßer Partikulier schreibe, versichern kann, derselbe nimmermehr abgehen wird, wenn man auch den Fall setzte, daß die Feindseligkeiten fortdauren, und die Wuth des Kriegs das gute Volk zwingen sollte, sich in einen Traktat mit der westlichen Seite der Gebürge wieder seinen Willen einzulassen. Erlauben Sie mir, mein Herr! daß ich, als meine geringe Meynung dieses hinzufüge,

füge, daß man bey dem Grade, auf welchen unsre Streitigkeit gestiegen ist, finden wird, daß der wahre Nutzen Großbrittanniens in der Bestättigung unsrer Unabhängigkeit bestehe. Der Congres hat sich niemals übermüthig gezeiget, es würde aber sehr unvernünftig seyn, wenn man vermuthen wollte, daß er gegenwärtig weniger Standhaftigkeit haben werde, als zu der Zeit, wo er sich von aller fremden Hülfe entblößet, und sogar ohne Hoffnung einer Allianz befand. Gegenwärtig, da er an einem allgemeinen und öffentlichen Fast- und Erniedrigungstage in einem dem Gottesdienste geheiligten Hause, und in Gegenwart des höchsten Wesens beschlossen hat, sich in keine Unterredung, noch in einen Traktat mit den Commissarien von Großbrittannien einzulassen, es sey denn, daß sie den vorläufigen Schritt thun, und ihre Flotten und Armeen zurückziehen, oder in deutlichen und ausdrücklichen Worten die Unabhängigkeit dieser Staaten anerkennen.

nen. Zu gelegner Zeit, mein Herr! werde ich mir eine besondre Ehre aus Ihrer Bekanntschaft machen, und alles beytragen, Ihnen alle Theile dieser Staaten angenehm zu machen, so lange aber kein fester Grund zu einem gegenseitigen Vertrauen gelegt ist, glaube ich, mein Herr! daß weder alte Partikularfreundschaft, noch irgend eine andre Betrachtung den Congres vermögen werde, die Einwilligung zu ertheilen, daß selbst der Herr Johnstone, so große Hochachtung derselbe auch sonst mit allem Rechte in Amerika genossen, dieses Land besuche. Ich habe zwar nur eine Stimme, sie wird aber darwieder seyn. Schließen Sie unterdessen nicht daraus, mein lieber Herr, als ob es mir an Zuneigung gegen meine alten Freunde mangelte, deren Gütigkeit ich die Ehre unsers gegenwärtigen Briefwechsels zu danken habe, oder daß ich nicht mit vieler Ehrerbiethung und Hochachtung für Ihre Person sey.

Henry Laurence.

XXXVII. Brief.

Vorläufige Briefe der Generals Howe und Clinton an den Präsidenten Henry Laurence.

Philadelphia, den 27. May 1778.

Mein Herr!

Nachdem ich mit einem aus England angelangten Pakete Befehl vom König erhalten, um dem Congresse und dem obersten Befehlshaber der Truppen dieser Versammlung, die Abschriften zweyer in der gegenwärtigen Parlamentssitzung durchgegangener Akten, um die gegenwärtig in den Colonien obwaltenden Unordnungen zu dämpfen, und die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens vorzubereiten, zuzusenden. So ergreife die erste Gelegenheit, um Abschriften von diesen Akten, wie auch von einem andern, die Regierung der Provinz Massachusetsbay betreffend, gelangen zu lassen; damit sie dem Congresse zur Benachrichtigung dienen können. Unter dem auf-

aufrichtigstem Wunsche, daß diese Mittheilung die gute Wirkung, welche man davon hoffet, herfürbringen möge, bin ich mit der schuldigen Hochachtnng rc.

Howe.

XXXVIII. Brief.

Im Hauptquartier zu Philadelphia, den 3. Junii 1778.

Mein Herr!

Ich habe den Auftrag, dem Congresse und dem Oberbefehlshaber der Truppen dieser Versammlung Abdrücke von dreyen, die Versöhnung betreffenden Akten zu übersenden. Erlauben Sie, daß ich meine aufrichtige Wünsche hinzufüge, daß solche die Wirkung, welche man davon hoffet, herfürbringen mögen. Ich habe die Ehre rc.

H. Clinton *).

*) Nach

*) Nach Ablesung dieser zween Briefe wurde im Congresse verordnet: daß besagte Briefe an eine Committe von fünf Personen verwiesen werden sollen. Die zu dem Ende erwählte Glieder sind die Herren Drughton, H. Lee, Morris, Withersspoon und Samuel Adams, verordnet, daß die Committe sich in das benachbarte Zimmer begebe, und daselbst eine Antwort auf die Briefe des Lords Howe und des Generals Clinton aufsetze. Die zur Aufsetzung dieser Antwort niedergesetzte Committe, hat den Aufsatz überbracht, welcher abgelesen und genehmiget worden, wie folget:

Yorktown, den 6. Junii 1778.

Mylord!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Brief vom 27. May nebst den beygeschloßnen Akten des großbrittannischen Parlaments dem Congresse vor Augen zu legen, und ich habe den Auftrag Ihnen zu melden, daß der Congres seine Gedanken über die Bills, welche von diesen Akten nicht wesentlich verschieden sind, in einer Schrift

die

die er unterm 22. des letztverwichenen Monats April bekannt machen lassen, bereits zu erkennen gegeben hat. Sie können versichert seyn, Mylord! daß, wenn der König von Großbrittannien ernstlich gesonnen seyn wird, dem grausamen Kriege, den er gegen die vereinigten Staaten führet, ohne daß sie ihn gereitzt haben, ein Ende zu machen, der Congres mit Begierde alle Friedensvorschläge, welche mit der Ehre unabhängiger Nationen, mit dem Interesse ihrer Constitution, und mit den geheiligten Rücksichten, die er für die Tractaten zu tragen entschlossen ist, zu vereinbaren seyn werden, annehmen wird. Ich bin, Mylord, mit aller Ihnen gebührenden Hochachtung

Auf Befehl des Congresses.

Henry Laurence.

Charles Thompson
Secretair.

Diese Antwort wurde blos mit Veränderung des Titels und der Aufschrift beyden Generalen zugefertiget.

Als die englischen Friedenscommissarien nach der von dem Congresse erhaltenen Antwort vom 17. Junii sahen, daß der Congres nicht von seinen Gesinnungen abgehen wolle, so wenderen sie sich an das Volk überhaupt, und ließen folgende Proklamation ergehen.

Proklamation der englischen Commissarien an das Volk von Amerika *).

Demnach der König im Parlamente aus Verlangen Großbrittannien und seinen Colonien den Frieden wieder zu schenken, und die Wiederversöhnung derselben zu bewerkstelligen, während der letztern Sitzung verschiedne Akten, weil man gefunden hat, daß sie Eifersucht erwecken, und von Seiten besagter Colonien Furcht für die Handhabung der Freyheit erregen, wiederrufen hat; und da hiernächst Se. Majestät, weil sie alle Hindernisse, welche sich der

*) Zu dem Brief vom 17. Junii des Henry Laurence.

der Wiederherstellung der Ruhe in den Weg legen konnten, schleunigst und werkthätigst zu heben wünschen, uns zu ihren Commissarien ernennet haben, um mit diesem festen Lande zu handlen, und durch unsre Gegenwart dem langen Verzögern vorzukommen, welche die Hin- und Herschickung der Bothen nach und aus Europa, über jeden Gegenstand der Erörterung, der sich hätte ergeben können, verursacht haben würde. Als machen wir allen denjenigen welchen daran gelegen, zu wissen, daß nachdem wir uns den 30. May zu Philadelphia eingefunden, wir von dort nachgehendes Schreiben nebst den Beyschlüssen an Henry Laurence, Esquire, Präsidenten des Congresses geschickt, und daß wir darauf folgende Antwort erhalten haben. (Hier war der Brief der Commissarien, und die Antwort des Präsidenten eingerückt).

Wir stellen nunmehr allen und jeden brittischen Colonien oder Staaten von Nordamerika anheim, von den gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät und des Parlaments gegen Sie, unbefangen zu urtheilen, und mit uns zu schleuniger Beylegung der unglücklichen, gegenwärtig

in

in diesem festen Lande obwaltenden Spaltungen beyzuwirken und einen dauerhaften Frieden, so wie die Sicherheit aller verschiedner Glieder, dieses ehemals glücklichen und blühenden Reichs zu verschaffen. Indem wir dem Volke von Nordamerika diese öffentliche Benachrichtigung von unserm Verfahren ertheilen, auf welche dasselbe vollkommen Anspruch hat, wollen wir keine Schlußfolgerung anwenden, als in so ferne nöthig ist, um unsre eigne Aufführung ins Licht zu setzen, ohne die mindeste Absicht auf das Urtheil dererjenigen einen Einfluß zu gewinnen, denen nicht minder als uns daran gelegen ist, für sich selbst bey diesem wichtigen Gegenstande zu entscheiden. Auf eben die Weise, wie der Hauptgegenstand, der unsre Entschließungen leiten muß, die Wohlfarth von Großbrittannien ist; auf eben die Art versehen wir uns natürlicher Weise bey den Einwohnern von Nordamerika eine gleiche Anklebung und Sorgfalt für die Vortheile ihrer Generalconföderation, oder der verschiedenen Colonien und Staaten, zu denen sie gehören, anzutreffen. Nach einer solchen Denkungsart werden sie von den Vorschlägen urtheilen, die im obigen Schreiben enthalten sind. Wir haben diese Vorschläge in

der

der Hoffnung gemacht, daß sie unserm Lande in der gegenwärtigen Lage der Sache vorträglicher seyn könnten, als die ersten Plane der Colonisation, die zu Einschränkung der Handlung und zur innerlichen Einrichtung der Colonien gemacht worden, und daß sie sichrer für alle ihre Theile seyn könnten, als irgend alle andre Einrichtungen seyn würden, welche die Einrichtung eines gewissen bestimmten Einkommens aus Amerika zur freyen Anwendung des Parlaments zur Abschrift haben. Wir schmeichlen uns wenigstens, daß man solche hinreichend finden werde, um jene Vereinigung der Kräfte, wovon die Blüthe und Sicherheit der Nationen abhängt, zu stiften, ohne die Freyheit der Unterthanen in irgend einem Theile des Reichs in Gefahr zu setzen. Der Congres, die Versammlungen und das Volk von Amerika werden für sich selbst ermessen, ob diese Vereinigung der Kräfte, die wir von unsrer Seite für Großbrittannien so ersprießlich halten, ihnen nicht gleichermaßen nützlich seyn kann, und ob sie die innerliche Ruhe ihres eignen Systems, unter dem Titel und der Majestät des Königs von Großbrittannien, dessen Vorrechte unter anständigen Einschränkungen werden ausgeübt wer-

den, und dessen Autorität, die ordentliche Vollziehung eines jeden Gesetzes, welches von den Repräsentanten des Volks, für seinen Frieden und für seine Sicherheit gemacht werden kann, nicht besser gesichert seyn wird, als sie solches niemals seyn kann, wenn man sie den Stürmen der Factionen, und den Erschütterungen der einander entgegen gesetzten Vortheile so vieler Partheyen ausgesetzt seyn ließe, welche allem Ansehen nach, in diesem Lande viele Spaltungen verursachen würden, nachdem sie die der Constitution gebührende Ehrerbietung aus den Augen gesetzt haben, unter welcher sie so lange Jahre im Flor gestanden sind. Sie werden selbst ermessen, ob eine solche Vereinigung mit Großbrittannien, der Allianz mit der französischen Monarchie, die jederzeit eine Feindin aller Freyheit sowohl der Gesetze als der Religion gewesen, und vermöge ihrer Constitution solches jederzeit seyn muß, nicht vorzuziehen sey? Wir gedenken nicht, die den Personen der Souveraine gebührende Ehrerbietung zu beleidigen, in dem wir uns solcher Ausdrücke bedienen. Ohne uns von ihrer Staatsklugheit hinters Licht führen zu lassen, ohne die Großmuth oder Güte Sr. Allerchristlichsten Majestät anzufechten,

müssen

müssen wir demnach beständig sagen, daß die Politik Frankreichs in gegenwärtigen Umständen hinterlistig und durch ihre Wirkungen gegen Großbrittannien eben so feindselig als dem Volke von Amerika grundschädlich gewesen, so schmeichelhaft sie auch für die Ehrsucht einiger, und so günstig sie für den Eigennutz anderer seyn kann.

Vor allem fordern wir diejenigen auf, welche bereits gelitten haben, oder durch die Fortsetzung des Kriegs Ungemach zu leiden haben werden, die ursprüngliche Veranlassung der gegenwärtigen Unruhen in genaue Erwägung zu ziehen, so wie auch die Vorschläge, die wir um solche zu heben, und ihnen in Zukunft vorzubeugen, gethan haben. Wir ermahnen sie, die Gründe, welche unerachtet der feyerlichen und wiederholten Versicherungen des amerikanischen Volks, daß es niemals verlangt habe sich von Großbrittannien abzusondern, heutiges Tages von dem Congresse angeführt werden, alle Erörterung über diese Gegenstände zu verwerfen, es sey denn, daß Großbrittannien zu solchen Präliminarartikeln seine Einwilligung gäbe, welche alle nachgehende Vereinigung unsrer

beyderseitigen Interesse abschneiden, ernstlich betrachten. Und wir schmeichlen uns, daß, wenn sie diese Gegenstände in reifliche Ueberlegung gezogen haben, sie Großbrittannien von dem Vorwurfe frey sprechen werden, welchen sie unfehlbar den Urhebern des Ungemachs, das sie jetzt drücket, werden machen müssen. In der Hoffnung, daß man unsre Aufführung unpartheyisch beurtheilen wird, werden wir fortfahren alle Maasregeln zu ergreifen, welche wir für die tüchtigsten ansehen werden, unsre Pflichten, die wir unserm Souverain, unsern Mitbürgern in Großbrittannien und den Colonien schuldig sind, zu erfüllen; wie auch die Aufrichtigkeit der Absichten zu erweisen, mit welcher wir jene Güter des Friedens, welche die Gegenstände unsrer Absendung sind, zu erlangen trachten, und wir bitten Gott den Allmächtigen inbrünstig uns seine Hülfe und den Beystand aller rechtschaffenen Leute angedeihen zu lassen.

Unterzeichnet auf Befehl Ihrer Excellenzen.

Adam Ferguson, Secretair.

XXXIX.

XXXIX. Brief.

Schreiben des Generalmajors Prevost an den Grafen Estaing.

Savannah, den 6. October.

Ich bin überzeugt, daß Sie mir werden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, nämlich, daß ich durch die Vertheidigung dieses Platzes und der mir anvertrauten Völker die Pflichten meiner Ehre, und den Dienst meines Königs erfülle. Gesinnungen einer andern Art, nämlich jene der Menschlichkeit verleiten mich zur Freyheit Deroselben neuerdings zuzuschreiben. Die Häuser von Savannah sind blos mit Weibern und Kindern angefüllt. Viele derselben haben mich angegangen, ihnen die Erlaubniß auszuwirken, daß sie sich auf ein oder mehrere Schiffe begeben, und unter Dero Schutze, bis zum Ausgang der Sache den Strom hinabfahren dürfen. Wenn Sie so gut sind diese Bitte zu gewähren, so sollen meine Frau und Kin-

der mit mehreren Mädchen, die ersten seyn, diese Erlaubniß zu benutzen.

Prevost *).

*) General Prevost ist Gouverneur in Florida zu St. Augustin, ein Schwiegersohn des General Lowdun, welcher im vorigen französischen Kriege in Amerika kommandirt hat. Im Jahre 1778 fiel Prevost in Georgien ein, nachdem seine Truppen eine Woche lang sich auf der Reise mit Austern behelfen, und vieles Ungemach haben ausstehen müssen. Er eroberte das Fort Sandbury, und machte den amerikanischen Major Lane mit der Besatzung zu Kriegsgefangnen. Die Hauptstadt der Provinz hatte sich schon an Oberstlieutenant Campbell ergeben, folglich die ganze Provinz Georgien wurde wiederum zum Gehorsam gebracht. Am 4. Merz 1779 lies Prevost eine Proklamation publiciren, wo man den James Marc Prevost zum Gouverneur bestellt hat. Am 3. Merz eben dasselbe Jahr überraschte Prevost den amerikanischen General Linkoln beym Briamkreek. Der amerikanische General Herberr, 27 Officiere und 200 Gemeine geriethen in die Gefan-

gen-

genschaft, 150 wurden getödtet, und viele ertranken. Diese glückliche Unternehmung bewirkte vollends die Unterwerfung von Georgien. Dann dachte Prevost auf weitere Eroberungen, berennte die Hauptstadt in Südcarolina, Namens Charlestown, und würde sie auch gewiß erobert haben, wenn nicht der tapfere General Graf Pulawsky zum Entsatz herbey geeilet, sich durch die Engländer durchgeschlagen, und die Stadt mit dem General Moultrir gerettet hätte. Den 19ten May wagte Prevost die Stadt mit stürmender Hand zu ersteigen, aber, es gelang ihm der Anschlag nicht, und er mußte sich mit beträchtlichem Verluste nach Georgien abweisen lassen. Nun kam die Reihe an ihn selbst mit Belagerung bedrohet zu werden. Der siegreiche französische General, Graf Estaing, entschloß sich, aus den Antillen nach dem festen Lande von Amerika zu segeln, wo er auch den 2. Sept. bey dem Ausflusse des Savannahflusses anlangte. Hier überfiel seine Flotte ein heftiger Sturm, der seine Schiffe sehr beschädigte. Derowegen entschloß er sich, so lange man an der Ausbesserung der Schiffe arbeiten würde, die Stadt Savannah zu belagern. Den 16. Sept. forderte er den General Prevost auf,

 sich

sich mit der Besatzung an die Waffen des Königs von Frankreich zu ergeben, welches aber nicht erfolgte. Es bediente sich vielmehr Prevost dieses Ausdruckes um zwischen den Amerikanern Abneigung und Zwietracht zu unterhalten. Das hatte auch einen für die Engländer guten Erfolg. Denn als der Generalsturm auf den 9. October festgesetzet wurde, ist Prevost durch mißvergnügte Amerikaner benachrichtiget worden, wo der Angriff geschehen würde, und nahm seine Maaßregeln. Der Sturm erfolgte auch wirklich denselben Tag, aber er fiel für die Franzosen und Amerikaner unglücklich aus. Estaing bekam zwo gefährliche Wunden, der tapfere Graf Pulawsky wurde mit einer großen Anzahl Officieren und Soldaten getödtet. Die Franzosen selbst gaben ihren Verlust auf 640 Todte und Verwundete an, ohne die Amerikaner, welche unter dem General Lincoln standen, dazu zu rechnen. So hat der Generalmajor Prevost die Scharte, die er bey Charesltown gemacht, ziemlich ausgewetzt.

XL. Brief.

XL. Brief.

Antwort des Grafens Estaing und des Generals Lincoln an den Generalmajor Prevost.

Aus dem Lager von Savannah den 6. Oct.

Mein Herr!

Wir sind vollkommen überzeugt, daß Dieselben alles das pünktlich erkennen, was Ihnen Ihre Pflichten vorschreiben. Vielleicht hat sich Dero Eifer wider Ihre eigne Einsicht verstoßen. Der Graf Estaing hat in seinem eignen Namen Ihnen vorgestellt, daß Sie persönlich und ganz allein für alle Folgen Ihrer Hartnäckigkeit würden zu haften haben. Die Zeit, die Sie zu Anfang der Belagerung vorgaben nöthig zu haben, um manche Sachen mit Einbegriff der verschiednen Leute Ihrer Stadt in Ordnung zu bringen, diese Zeit war nur ein Vorwand, um Hülfstruppen zu erwarten. Ein solches Benehmen, mein Herr! ist hinlänglich,

allen Unterhandlungen zwischen uns, die den geringsten Zeitverlust verursachen könnten, ein Ende zu machen. Nebst dem mögen unter gegenwärtigem Vorschlage verborgene Beweggründe neuerdings unterlaufen. Die Kriegsregeln aber haben schon in mannigfaltigen ähnlichen Fällen dergleichen Zumuthungen, die Sie uns so eben machten, den Riegel vorgeschoben. Wir bedauren, daß wir uns der Strenge unser Pflichten unterwerfen müssen, und beklagen zugleich das Schicksal derjenigen, die nun ein Opfer Ihres Betragens und Ihres Selbstbetrugs werden müssen, der Sie zu beherrschen scheint. Wir sind mit aller Ehrfurcht ꝛc.

Estaing *).

Benjamin Linkoln **).

*) Der Viceadmiral, Graf Estaing, aus einer vornehmen und allzeit kriegerischen Familie gebürthig, dessen Vorfahren unterm König Franz I. sich in den italiänischen Feldzügen sehr hervorgethan

gethan haben. Dieser streitbare Monarch trug einem Estaing nach seiner spanischen Gefangenschaft eine Gnade an, welche der Graf auch annahm, und sich besonders ausbath, daß sowohl er, als alle seine Nachkommen, königliche Soldatenuniform tragen, und ohne Sold dienen könnten. Dieser heldenmüthige Estaing hat schon im vorigen Kriege seine Treue und Tapferkeit oft bewiesen; itzt aber nur gar zu sehr ans Licht gesetzt. Den 13. April 1778. gieng er von Toulon nach Amerika unter Segel, und landete glücklich mit dem bevollmächtigten französischen Minister, Gerard Grafen von Münster, und Silas Deane, amerikanischen Abgesandten in Boston. Er befehligte 12 Linienschiffe und 5 Fregatten, und etwan 6000 regulaire Truppen. Der Anschlag auf Rhodeisland, das er in Gemeinschaft des General Sullivan zu erobern trachtete, schlug fehl. Dann segelte er nach Westindien, und grief die Engländer in ihren Besitzungen an. Den 2. Julii setzte er 1300 Mann auf der Insel Grenada aus, und erstieg, an der Spitze seiner Grenadiers, die Verschanzungen. Der Commendant, Lord Macontney, wurde mit 700 Mann gefangen, und die Insel erobert. Am 6. Julii kam es zu einem

einem Seegefechte, wo der Admiral Byron die Insel Grenada den Franzosen abzujagen suchte. Allein der Admiral Estaing, und unter ihm de la Motte Piquet, dann der Herr de la Grasse, behaupteten ihren Posten, wiewohl der Admiral Barrington wie ein Löwe gefochten hat. Nach dieser Schlacht spielten die Franzosen in den Antillen den Meister, und büßten nur die Insel St. Lucie ein. Hingegen verlohren die Engländer die kleine Domingo und St. Vincent. Zu Ende des Sommers setzte Estaing auf der Insel alles in guten Stand, und richtete seinen Lauf gegen Nordamerika. Da versuchte er, wie oben ist gemeldet worden, die Stadt Savannah zu erobern, allein das gelang nicht. Er schiffte sich sodenn am 28. October wieder ein, ließ die zween Herren, de la Motte Piquet und de la Grasse, nach den Antillen fahren, und nahm seinen Weg auf dem Schiffe Languedoc mit zwey englischen Priesen, Experiment von 50 Kanonen, und der Fregatte Ariel, nach Europa, wo er den 7. December 1779. zu Brest ausstieg, um seine Wunden heilen zu lassen. Nach seiner Ankunft war Estaing mit besondern Gnadenbezeugungen von dem König und von dem gesammten Volke mit Frohlocken

auf-

aufgenommen. Er ist ein unerschrockner Soldat, und uneigennütziger Herr. Er soll diesen Feldzug die combinirte spanische und französische Flotte in dem Canal kommandiren. Zu dem Ende ist er schon nach Cadix abgereist. Vor seiner Abreise theilte er seinen Antheil unter die Seetruppen, der ihm von der vorjährigen Beute zukömmt. Dieses Geld soll über eine Million Livres betragen, mit dem er die Liebe seiner Truppen zu gewinnen sucht, wiewohl er gar nicht reich ist.

*) Benjamin Lincoln, ein Amerikaner, aus der Provinz Massachusetsbay hat sich unter dem General Gates im Jahre 1777 so wohl gehalten, daß man ihm die südliche Armee anvertrauet hat. Vor der Gefangennehmung der bourgoynischen Armee bey Saratoga, machte Lincoln 4 Compagnien von dem 53 Regimente zu Gefangnen. In der Action bey Stillwater fochte er und Arnold mit gleichem Ruhme, und bekam eine Quetschung auf dem Beine. Nachdem der Generalmajor Prevost Georgien erobert hatte, wurde Lincoln von dem Congresse beordert, ihm Einhalt zu thun. Im Jahre 1779 den 3. Merz wurde Lincoln vom General

ral Prevost und Oberstlieutenant Campbell bey Briamkruk überfallen, und mit großem Verlust aus dem Felde geschlagen. Darum mußte es dieser General geschehen lassen, daß die Hauptstadt von Südcarolina, Charlstown, belagert wurde. Als aber der polnische Graf Pulawsky zum Entsatz kam, mußten sich die Engländer nach Georgien zurückziehen. Im Herbst unternahm der Graf Estaing mit französischen, und General Lincoln mit amerikanischen Truppen, gemeinschaftlich die Belagerung von der Stadt Savannah, erreichten aber ihren Entzweck nicht. Das Jahr darauf, machte sich der englische Oberbefehlshaber Clinton auf den Weg, und nach ausgestandenem vielen Ungemach zur See landete er bey Charlstown. Diese Stadt ward dem Lincoln zur Vertheidigung von dem Congresse anvertraut. Doch Lincoln hielt die Belagerung nicht aus, und mußte dem Schicksale unterliegen.

Auf-

Aufforderung des Generals Clinton an den amerikanischen General Lincoln, im Lager vor Charlstown den 10ten April 1780.

Der General Clinton und Admiral Arbuthnot warnen die Stadt Charlstown, und die Garnison, wegen der furchtbaren Macht, womit sie zu Lande und zu Wasser umgeben sind, um Menschenblut zu schonen, wird ihr jetzt die Uebergabe angebothen. Sollte sie nicht gleich angenommen, oder sollten Schiffe zerstört werden, so wird dieses Anerbiethen nicht wieder geschehen.

Antwort des Generals Lincoln den 10ten April 1780. Pflicht und Schuldigkeit verbinden mich, die Stadt bis aufs äußerste zu vertheidigen.

Schreiben des Generals Clinton an den General Lincoln, im Lager vor Charlstown den 8. May.

Der Fall vom Fort Sullivan, die Niederlage des Restes ihrer Cavallerie, die Nähe unsrer Aproschen macht, daß eine längere Bedenkzeit

zeit von Ihrer Seite Verwegenheit ist. Sie werden es zu verantworten haben, wenn die aufgebrachte Soldaten sich an dem unglücklichen Volke rächen werden. Bis um 8 Uhr werde ich auf ihre Antwort warten.

Hierauf schlug Lincoln Capitulation vor, welche aber von Clinton nach seinem Gutdünken und im hohen brittischen Tone beantwortet ward, wie folget:

Capitulation zwischen Benjamin Lincoln, und Henry Clinton.

1. Alle Feindseligkeiten sollen aufhören, bis die Capitulationspunkte entweder unterzeichnet und zur Ausführung gebracht, oder aber verworfen sind.

Antwort: Sie sollen aufhören, bis die Artikel schlüßlich angenommen oder verworfen sind.

2. Stadt und Festung sollen dem brittischen Chef, so wie sie jetzt sind, übergeben werden.

Antwort: Auch die Schiffe, Artillerie und alle öffentliche Magazine sollen übergeben werden.

3. Die

3. Die Continentaltruppen und Matrosen sollen nach einem Ort gebracht werden, wo sie so lange Kriegsgefangne bleiben sollen bis sie ausgewechselt werden.

Antwort: Zugestanden.

4. Die Militz soll nach Hause gehen.

Antwort: Als Kriegsgefangne auf ihr Ehrenwort.

5. Für Kranke und Verwundete sollen ihre eigne Wundärzte sorgen.

Antwort: Zugestanden.

6. Die Officier sollen ihre Pferde, Degen und Bagage behalten.

Antwort: Zugestanden, aber die Pferde sollen nicht aus der Stadt.

7. Die Garnison soll mit geschulterten Gewehr fliegenden Fahnen, und schlagenden Tambouren abmarschiren, und ihr Gewehr an einem bestimmten Ort aufsetzen.

Antwort: Die Garnison soll nach dem Grunde zwischen den Festungswerkern und dem Canal marschiren, daselbst das Gewehr strecken.

Die Tambour sollen keinen brittischen Marsch schlagen, auch die Fahnen nicht fliegen.

8. Der französische Consul, sein Haus, Papiere ꝛc. sollen sicher seyn.

Antwort: Zugestanden, er selbst aber ist als ein Gefangner auf sein Ehrenwort anzusehen.

9. Die Personen, und das Eigenthum der Bürger sollen sicher seyn.

Antwort: Diejenigen, welche Waffen getragen, sind Gefangne auf ihr Ehrenwort, so wie die Militz und alle übrige Personen in der Stadt.

10. Diejenigen, welche nicht unter brittischer Regierung leben wollen, sollen 12 Monat haben, um über ihre Sachen disponiren zu können, dann soll ihnen frey stehen sich wegzubegeben.

Antwort: Ueber diesen Artikel kann gegenwärtig nichts bestimmt werden.

11. Für die Unterthanen Spaniens und Frankreichs wird eben das gelten, was im vorigen Artikel für die Bürger ist gefordert worden.

Antwort: Ihnen soll das zukommen, was für den französischen Consul ist ausgemacht worden.

12. Ein Schiff soll nach Philadelphia weggehen um die Depeschen zu überbringen.

Antwort: Man will dazu ein Flaggenschiff bestimmen. Alle Papiere 2c. müßen getreu überliefert werden.

Charlestown *) d. 12. May 1780.	Im Lager vor Charlestown den 12. May 1780.
B. Lincoln.	Clinton **). Arbuthnot.

Den 11. May, da keine Hoffnung zum Entsatz übrig war, und die amerikanische Garnison wegen Mangel an süssen Wasser es nicht länger aushalten konnte, schrieb der General Lincoln an den englischen Befehlshaber folgenden Brief:

Mylord!

Ihre Einwendungen, welche die Militz und die Bürger betrafen, machten, daß ich Ihre Artikel nicht annehmen konnte. Jetzt ist dieses Volk willig sie anzunehmen, und um das

Unglück des Krieges einzler Personen nach Möglichkeit erträglich zu machen, nehme ich sie auch an. Ich bin 2c.

Lincoln.

*) Den Fall dieser Hauptstadt hat der Viceadmiral Arbuthnot beschleinigt. Er versuchte nämlich mit 7 Schiffen die Insel Sullivan, auf welcher eine Hauptschanze war, vorbey zu seglen, und warf auch in zwo Stunden mit Verlust von 27. Todten und Verwundeten, unter der Jamesinsel Anker, er griff so dann die Werker mit 500 Seeleuten an, allein die Amerikaner hielten nicht Stand, und capitulirten. Darauf ward die Stadt enger zu Land und Wasser eingeschlossen, und gezwungen den Siegern die Thore zu öffnen. Da wurden nach der vom Clinton eingegebenen Liste gefangen: 1 Generalmajor. 1 Commodore, 6 Generalbrigadier, 16 Obersten, 22 Oberstlieutenants, 25 Majors, 484 Officier, 4200 Gemeine, 900 Miliz, 900 Seeleute, 400 Kanonen und Mörser, 7 Kriegsschiffe. Wobey die Engländer nur 99 Todte und 217 Verwundete eingebüßet haben. Der General Leslie hat den Besitz von der Stadt genommen. Nachdem das Gewehr abgegeben war, gieng aus Unvorsichtigkeit eine Flinte los, wodurch das Magazin mit 3000 Flinten verbrannte.

Die Stadt Charlestown liegt auf einer Halbinsel, welche die zween Flüsse Cooper und Aschley formiren, Die meisten Strassen sind über 60 Fuß breit.

Der

Der Hafen ist seicht aber nicht befestigt. Die Anzahl der Häuser ist gegen 1200. Es sind ansehnliche Gebäude, insonderheit die Philippskirche, und öffentliche Bibliothek in dieser Stadt merkwürdig. Weise Einwohner sind bey 5000 und Negers 6000. Auf dem nördlichen Canal liegt die Insel Sullivan, auf derselben bestreicht das Fort Moultrir die Eingänge zum Hafen. Alles, was die Provinz hervorbringt, wird zum Verkauf hieher geschaft. Die Lage ist sehr angenehm, und das umliegende Land fruchtbar, Reiß und Indigo wird am meisten in Südcarolina gezogen, und nach Charlestown zu Markte gebracht. Mit dieser Hauptstadt ist ganz Südcarolina unter die brittische Herrschaft wieder gekommen, weil kein haltbarer Ort mehr da anzutreffen ist.

**) General Clinton, der erste Befehlshaber der englischen Truppen, folgte dem verabschiedeten William Howe im Commando. Er ist ein wahrhafter entschlossener Britte, der fähig ist den edlen Stein Amerika, wieder in die Krone seines Königs einzusetzen. Im Jahre 1776 belagerte er mit dem Admiral Hyde Parker eben diese Stadt, allein er mußte sich unverrichteter Sache zurück ziehen. Nach diesem Stoße suchte dieser ehrliebende General immer an der Spitze der Truppen bey Neuvork zu seyn, und am Ende des Jahrs machte er sich mit eben dem Parker durch die Eroberung der Insel Rhodeisland und der darauf befindlichen Stadt Neuport sehr berühmt. In dem zweyten Feldzuge

als der General Howe Meister bey Philadelphia spielete, fuhr Clinton, als Commendant von Neuyork, mit etlichen Tausend Mann den Hudsonfluß hinauf, eroberte das Fort Montgomery und andere Plätze, dann bey Annäherung der Gatischen siegreichen Armee zog er sich nach Neuyork wieder zurück. Das Jahr darauf bekam Clinton das Obercommando über die Truppen zu Philadelphia, und bewerkstelligte seinen Rückzug nach Neuyork dergestalt, daß er mit allen seinen Truppen und Bagage, ohngeachtet man ihn auf dem Marsche den 28. Junii 1778 in Neujersey sehr beunruhigte, glücklich an seine Stelle kam. In eben dem Jahre schrieb Clinton an den Präsidenten des Congresses wegen Auswechslung der bey Saratoga Gefangnen ziemlich verächtlich, unter andern drückte er sich also aus: Die Unachtsamkeit, welche man auf die deßwegen schon vorher gemachte Requisition gezeigt, ist bey kriegführenden Partheyen ohne Beyspiel. Worauf ihm der Secretair zurück schreiben mußte:

Mein Herr!

Ihr Schreiben vom 19. December wurde dem Congresse vorgelegt, und mir befohlen, Ihnen zu melden, daß der Congreß der vereinigten Staaten von Nordamerika auf unanständige Briefe keine Antwort ertheilt.

Das Jahr 1779 blieb Clinton in Neuyork immer ruhig, weil er vor der Flotte des Grafen Estaing nicht recht sicher war. Als aber die Franzosen die

Bela-

Belagerung von Savannah aufgehoben, und nach Europa gesegelt waren, machte Clinton alle Anstalten die Belagerung von Charlestown vorzunehmen. Er schiffte sich auch in der That mit seinen Truppen zu Neuyork ein, litt einen gewaltigen Sturm, und kam endlich nach ausgestandenem vielen Ungemach in Südcarolina an. Da belagerte er die Stadt zu Land und zu Wasser den ganzen April durch, bis man ihm endlich den 12. May 1780 die Stadt übergab. Seit dem macht Clinton die trefflichsten Anstalten, die amerikanischen Provinzen zu bezwingen, und man hofft, daß er der Erwartung seines Königs bey gegenwärtigen Umständen glücklich entsprechen könne, wenn er nur nicht aus seinem angewöhnten hohen Tone die Gesetze den Colonien vorschreibt.

Manifest des Generalcongresses an die fremden Truppen.

Christliche Herren und Brüder!

Da unsere unversöhnliche Feinde die Minister von Großbrittannien es für unmöglich halten, mit ihren eignen Truppen uns zu bezwingen, so haben sie sich an eure Landesherren gewendet, welche euch ihnen überlassen, und durch euren Beystand wahrscheinlicher Weise den grausamen Entwurf uns zu unterjochen, und

zu Sklaven zu machen, ins Werk zu setzen, da wir für nichts anders streiten, als was Natur Vernunft und die brittische Constitution erfordern, so sind wir völlig berechtiget, und können es auch mit der größten Freude thun, unsre Sache den Händen dessen zu empfehlen, der Gerechtigkeit ausübt und den Unterdrückten hilft. Wir haben uns an den Himmel gewendet, daher fürchten wir uns nicht vor dem, was uns Menschen thun können. Ja, da unsre Feinde sich äußerst bemühen uns zu Grunde zu richten, halten wir es für unsre Schuldigkeit, uns an euch zu wenden, und euch bey allem, was heilig ist, zu beschwören, daß ihr überleget, wie ihr dereinst vor dem erschröcklichen Gerichte Gottes, das unschuldige Blut, das ihr vergießen müßt, verantworten werdet, wenn ihr euch entschließet unseren Feinden beyzustehen. Ihr könnt keine Ursache zur Beleidigung von unsrer Seite haben, wir haben euch niemals das geringste zu Leid gethan, ihr wußtet auch nichts von den unglücklichen Ursachen unsrer Streitigkeiten. Da ihr aber doch mit unsern Feinden an diesem Kriege, der weder nach den Gründen des Christenthums, noch nach den Gründen der Weisheit und Ehre kann verthei-

diget

diget werden, Theil nehmet, so hoffen wir, ihr werdet nichts zur Unterdrückung eines bedrängten Volks beytragen. Eure Landsleute fanden, da sie zu Hause gedruckt wurden, in Amerika eine Freystadt zur Sicherheit, und genießen noch itzt derselben unter dem Schatten ihrer eignen Weinstöcke und Feigenbäume in der vollkommensten Freyheit. Wir biethen euch eben dasselbe an. Alle die, welche ihre Waffen niederlegen, und sich mit uns vereinigen wollen, sollen hinlänglich Land bekommen, und es sollen ihnen hinlängliche Bequemlichkeiten, nebst der gänzlichen Befreyung von allen Abgaben auf zehn Jahre verschaft werden. Ihr sollet alle Vorrechte der eingebohrnen Amerikaner und die Freyheit der Religion haben. Wenn aber keine der obenangeführten Ursachen eine Wirkung bey euch macht, und ihr unsern Feinden beystehen werdet, so werden wir euch nicht als Leute von Ehre und als Soldaten betrachten, sondern unsern Leuten die schärfsten Befehle ertheilen keinem von euch Quartier zu geben.

Unterschrieben

John Hankok, Präsident.
Thompson, Secretair.

Auszug aus der Schrift The Common Sens genannt, die der Samuel Adams, Mitglied des amerikanischen Congresses verfaßt hat.

Es sind über den wirklichen Streit zwischen England und Amerika viele Schriften in Druck erschienen. Leute von allen Ständen haben für oder wider die Sache nach der Verschiedenheit ihrer Absichten und Beweggründen sich geäußert. Die Beweise haben aber keinen Nutzen zur Vereinigung der Gemüther geschaft. Die Zeit der Wiedervereinigung ist verstrichen, und die Entscheidung des Streits ist den Waffen als dem letzten Hülfsmittel überlassen worden. Der König hat die Ausforderung der Waffen gewählet, und Amerika hat die Fehde angenommen. Nie ist nun eine wichtigere Sache getempfet worden. Es ist hier nicht um das Schicksal einer Stadt oder einer Provinz, oder auch sogar eines Königreichs, sondern eines ganzen festen Landes zu thun. Auch ist es nicht eine Sache von einem Tage, einem Jahre, oder einem Jahrhunderte, sondern eine ganze Nachwelt ist in den gegenwärtigen Streit verwickelt,

wickelt, und die Art, wie sich derselbe endigen wird, muß auf unsre Enkel bis in das entfernteste Alterthum einen guten oder schlimmen Einfluß haben. Die Colonien sind dem Zeitpunkte nahe, den Grundstein zu ihrer Verbindung, folglich zu ihrem Ruhme und ihrer Wohlfahrt zu legen. Ihr Bruch mit Großbrittannien wird einem in die Rinde einer jungen Eiche geschnittenen Namen ähnlich werden. Die fast itzt unkenntlichen Züge daran, werden sich mit dem Baume einwickeln, und die Nachwelt wird sie einstens mit großen Zügen an demselben lesen. Da man in diesem Streite an die Waffen zum Beweise appellirt, so hat sich eine neue Ordnung der Dinge herfürgethan, und es ist ein ganz neues politisches System entstanden. Alle Plane und Vorschläge, die älter sind, als der 19. April 1775. das ist, als der Anfang der Feindseligkeiten, sind wie Kalender des letztern Jahres, die, so gut sie auch zu ihrer Zeit seyn, jetzt aber zu nichts mehr dienen. Alles, was damals von den Vertheidigern der einen und der andern Parthey vorgetragen wurde, lief endlich in einem Punkt zusammen. Die Wiedervereinigung mit Großbrittannien: nur über die Mittel dazu zu gelangen, waren sie unter

sich

sich nicht einig. Die einen schlugen Gewalt, die andern gelinde Mittel vor. Die Vortheile eines gütlichen Vergleichs sind wie ein Traum vorübergegangen, und man hat den Weg der Waffen eingeschlagen. Allein, es ist billig, daß wir auch den gegenseitigen Vertrag erwägen, wie viel Unrecht die Colonien bisher durch ihre Verbindung und Abhängigkeit von Großbrittannien gelitten haben, und allzeit leiden werden. Wir wollen diese Verbindung nach den Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes und der Wahrheit prüfen, was für Erwartungen wir uns zu machen haben, wenn wir getrennt, und wenn wir verbunden sind.

Gewisse Leute sagen, Amerika sey während seiner bisherigen Verbindung mit Großbrittannien immer in einem blühenden Wohlstand gewesen. Daher scheint, diese Verbindung nothwendig zu Amerikas Glückseligkeit zu seyn. Nichts ist falscher, als dieser Satz, als wenn ein Kind, welches mit Milch aufgezogen, niemals andre Nahrungsmittel nehmen könnte, oder als wenn unsre erste zwanzig Jahre den folgenden zum Muster dienen sollten. Gesetzt auch, das wäre wahr, so behaupte ich,

daß Amerika eben so würde geblühet haben, wenn es auch in gar keiner Verbindung stünde. Der Handel, der es bereichert, bestehet aus Erfordernissen des Lebens, und diese werden allzeit ihren Absatz finden, so lange das Essen in Europa Mode bleibt. Allein, England giebt vor, es habe uns geschützt; es hat aber auch mit unsern eignen Waaren Monopolium getrieben. Es hat unser Land vertheidiget, aber um der Handlung und Oberherrschaft willen hätte es auch die Türken, so wie uns vertheidiget.

Auch wir haben uns lange genug durch Vorurtheile und einen politischen Aberglauben leiten lassen. Wir prahlten mit dem Schutze Großbrittanniens, ohne zu gedenken, daß die Triebfeder zu alle dem die Gewinnsucht war, und daß es uns nicht wieder unsre Feinde, sondern sich selbst durch uns wider seine Feinde schützte. Spanien und Frankreich waren nie unsere Feinde, als in Beziehung auf Großbrittannien. Laßt uns das englische Joch abschütteln, so bleiben wir auch alsdann in der Ruh, wenn Großbrittannien mit diesen Mächten im Kriege begriffen seyn wird. Aber so sagen einige, das ist doch unser Mutterreich. Gerade

dieß

dieß macht sein Verfahren gegen uns um so tadelnswürdiger. Selbst die Raubthiere fressen ihre Jungen nicht, die Wilden bekriegen ihre Kinder nicht. Ist dieser Satz wahr, so gereicht er blos zum Vorwurf von England. Europa, und nicht England ist Amerikas Mutterland. Diese neue Welt war die Freystätte derjenigen, welche aus allen Theilen Europens sich hier niederließen, und da sie sich hieher flüchteten, haben sie sich nicht den zärtlichen Umarmungen einer Mutter entrissen, sondern sind den Verfolgungen einer Stiefmutter entflohen. Und dieß ist in Ansehung Englands so wahr, daß die nämliche Tyranney, welche unsere Voreltern zur Auswanderung zwang, ihre Abkömmlinge noch heut zu Tage in diesem entfernten Erdstriche verfolgt. Allein, laßt uns einen Augenblick zugeben, daß wir alle von den Engländern abstammen, was wird daraus folgen? Nichts, außer daß sie dermalen in einem offenbaren Kriege mit uns, alles Recht auf unsere kindliche Zärtlichkeit und Unterthänigkeit verlohren haben. Ohnehin war der erste König von England von dem wirklichen Stamme Wilhelm, der Eroberer, ein Franzose, und die Hälfte der Pairs von England ist von französischer Abkunft.

kunft. Könnte nicht, wenn man nach obigem Grundsatz urtheilen wollte, eingewendet werden, England gehöre unter Beherrschung Frankreichs? Der Schade und Nachtheil, den wir aus unsrer Verbindung mit England leiden, fällt in das unzähliche, und was wir dem menschlichen Geschlechte überhaupt, uns aber insbesondere schuldig sind, giebt uns den Fingerzeig, daß diese Verbindung zerrissen werden soll. Früh oder spät muß die Herrschaft Großbrittanniens über dieses feste Land ihr Ende erreichen, und es fällt vernünftigen Leuten nicht schwer vorauszusehen, daß dasjenige, was man die gegenwärtige Constitution nennt, ein Gebäude ist, so nicht lange mehr bestehen kann.

Sollte das aber nicht hinreichen euch zur Unabhängigkeit zu bereden, so richtet euer Augenmerk auf die menschlichen Leidenschaften. Prüfet die Lehre von der Aussöhnung, nach den Gründen der natürlichen Vernunft, und sagt mir alsdenn, ob ihr eine Gewalt, die mit Feuer und Schwerd zu euch kömmt, noch ehret und liebet, und ihr getreu dienen könnt? Findet ihr euch dazu nicht fähig, so thut ihr euch selbst durch eure Langsamkeit Unrecht, und

richtet eure Nachkommenschaft zu Grunde. Da eure künftige Verbindung mit England nur gezwungen seyn kann, und lediglich aus Beweggründen einer vorübergehenden Gleichheit und Nothwendigkeit gestiftet werden soll, so wird sie bald von neuem mit viel größern Beschwerlichkeiten für euch, als das erstemal gebrochen werden. Wollet ihr aber sagen, daß ihr in diesem Falle damit abkommen werdet, wenn ihr die Augen über die neuen Angriffe zuschließet, und euch unterwerfet, so sage ich euch: Haben die Engländer euer Haus verbrennt, euer Eigenthum, die Frucht eures Schweisses verwüstet? Habt ihr Frau und Kinder, denen es am Brod und Unterhalte gebricht, habt ihr einen durch diese Miethlinge erwürgten Vater oder Sohn verlohren? Befindet ihr euch nicht in diesem Falle, so könnt ihr auch nicht über diejenigen Richter seyn, welche sich in demselben befinden. Habt ihr aber den Greuel, den ich euch jetzt geschildert habe, geprüft, und seyd alsdann noch fähig die Hände eurer Henker zu küßen, so sage ich euch, daß ihr des Namens eines Vaters, Ehegattens, oder Freundes unwürdig seyd, und vielmehr ihr möget seyn, von welchem

chem Stande ihr wollet, feige Seelen, und der Abscheu aller Großmüthigen seyn werdet.

Es ist bey allen Nationen gebräuchlich, daß, wo zwo Mächte in Krieg verwickelt sind, andere einen Frieden zu vermitteln suchen. So lange Amerika für ein Großbrittannien unterwürfiges Land wird gehalten werden, so wird keine fremde Macht, so geneigt sie auch immer dazu seyn möchte, ihre Vermittelung anbieten. Es ist nicht zu gewarten, daß Frankreich und Spanien uns ihre Vermittelung anbieten, denn sie würden in der Folge selbst dadurch bevortheilt werden. So lange wir uns als Unterthanen von Großbrittannien betragen, werden uns andere Nationen als Rebellen ansehen. Das Beyspiel könnte gefährlich für sie selbst werden. Wir sind in dem Falle diese zweifelhafte Frage auflösen zu können, aber Widersetzlichkeit und Unterwürfigkeit mit einander zu paaren, erfordert wohl mehr als einen gemeinen Menschenverstand. Wenn wir an die auswärtigen Mächte ein Manifest schicken, in welchem wir einerseits die friedsamen Wege der Aussöhnung, welche wir vorgeschlagen haben, vorstellen, und andererseits erklären, daß wir, weil

weder Glückseligkeit noch Sicherheit unter dem grausamen Despotismus des brittischen Hofes für uns zu hoffen sey, veranlaßt worden, alle Verbindungen mit demselben aufzuheben; wenn wir zugleich den nämlichen Höfen die Versicherung von unsrer friedfertigen Gesinnung gegen dieselben geben, und zugleich unser Verlangen äußern würden, mit ihnen eine freye Handlung zu treiben, so würde ein solches Manifest viel bessere Wirkungen, als alle unsere Bittschriften nach England hervorbringen. Es streitet mit der Vernunft, mit der allgemeinen Ordnung der Dinge und mit den Beyspielen alter Zeiten, wenn man behaupten will, daß dieses Land länger unter der Beherrschung einer auswärtigen Macht bleiben könne. Aussöhnung ist ein leerer Traum, die Natur hat das Band der Vereinigung zerrissen, und die Kunst kann es nicht wieder knüpfen. Milton sagte mit Wahrheit: Nie kann eine Versöhnung statt finden, wenn ein tödlicher Haß schon tiefe Wunden geschlagen hat. Alle vorgeschlagene Mittel zur Aussöhnung sind fruchtlos gewesen. Unsere Bittschriften sind mit Verachtung von der Hand gewiesen worden, und haben blos dazu gedient uns zu überzeugen, daß nichts dem Stolze

mehr

mehr schmeichelt, und Hartnäckigkeit mehr stärket, als wiederholte Bittschriften, und daß es kein bequemeres Mittel, als dieses giebt, die Könige in Europa völlig souverain zu machen, wie man aus verschiedenen Beyspielen gesehen hat. Es mag nun in Gottes Namen zu einer gänzlichen Trennung kommen, damit der künftigen Generation nicht die Hälse abgeschnitten werden, unter dem glimpflichen aber geschändeten Namen der Blutsfreundschaft. In Regierungssachen steht es gar nicht in Englands Macht, diesem Lande Gerechtigkeit zu erweisen. Die Sachen sind zu wichtig, und erfordern zu tiefe Einsicht, um auch nur mit einer erträglichen Billigkeit durch eine Macht behandelt werden zu können, die von uns so weit entfernt, und unserer häuslichen Angelegenheiten so wenig kundig ist. Wenn uns England nicht überwinden kann, so kann es uns nicht regieren. Beständig eine Reise von 3 bis 4000 Meilen machen müssen, um eine Bittschrift zu überreichen, vier bis fünf Monate auf eine Antwort warten müssen, und dann abermals fünf bis sechs Monate bis die Sache zur Endigung kömmt, alles dieses wird nach wenigen Jahren für thöricht und kindisch geachtet werden.

Es war eine Zeit, wo dieses geschehen mußte, und es kömmt eine Zeit, wo es endlich aufhören muß. Kleine Inseln, welche sich nicht selbst vertheidigen können, mögen füglich unter dem Schutze der Königreiche leben, aber es ist ungereimt, daß ein festes Land von einer Insel beständig regirt werden soll. Niemals hat die Natur einen Trabanten größer gemacht, als seine Planeten. Wenn England und Amerika in ihrem gegenseitigem Verhältnisse der Natur folgen wollen, so gehört England Europa, und Amerika sich selbst an. Es geschieht nicht aus Haß und Partheysucht, daß ich die gänzliche Trennung und Unabhängigkeit anpreise. Ich bin vollkommen überzeugt, daß das wahre Beste des Landes solches erfordert. Laßt uns das Schwerdt unsren Kindern überliefern, und auf die Zeit hinaus sehen, da sie die Sache ein wenig weiter werden befördert haben. Alsdann wird dieß Land die Ehre des Erdbodens seyn *).

*) Dieser kurze Auszug von der weitläuftigen Schrift, wird den wahren Begriff von den Gesinnungen der Amerikaner ans Licht stellen. Der Verfasser ist eigentlich nicht bekannt, denn er drückt sich in der Nachschrift der zweyten Edition folgender:

dermaßen aus: Philadelphia, den 14. Febr. 1776. Wer der Verfasser dieser Schrift sey? kann dem Publikum sehr gleichgültig seyn zu wissen; da der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit die Lehre selbst, nicht der Mann ist. Doch wird es nicht unnöthig seyn, zu erinnern, daß er mit keiner Parthey in Verbindung sey, und unter keinem, weder öffentlichen noch Privateinfluß stehe, außer dem Einfluß der Vernunft und der Grundsätze. Dieser Schrift hat ein, unter verstelltem Namen Candidus, eine andere betitelte die klare Wahrheit, und an die Einwohner von Amerika sowohl, als auch benanntlich an John Dikinson, Esquire, addressirte Gegenschrift verfaßt, als ob nicht der Samuel Adams des gesunden Menschenverstands Verfasser wäre. Aller angewandten Mühe ohnerachtet, habe ich es zur Zeit nicht erfahren können, ob man dem Herrn Samuel Adams, der itzt in Holland, im Namen des Congresses, die Geschäfte besorget, diese Schrift zueignen soll.

XLI. Brief.

Schreiben des Generals Estaing an den General Prevost, Commendanten von der Stadt Savannah.

Aus dem Lager vor Savannah, den 16. Sept. 1779.

Der Graf Estaing fodert hiemit den General Prevost auf, sich an die Waffen des Königs von Frankreich zu ergeben. Er macht ihm zugleich bekannt, daß er für alle Fälle und Schaden, die aus seiner Vertheidigung entstehen können, persönlich würde haften müssen, um so mehr, da selbe bey einer so überlegenen Macht, die ihn so wohl zu Wasser, als zu Lande angreift, augenscheinlich nicht anders als vergeblich, und unwirksam seyn kann. Er macht ihm ferner zu wissen, daß, er mag es auf immer für einen Entschluß ankommen zu lassen wagen, alle entweder vor dem Angriffe, oder wehrend dem Verlaufe desselben, oder in dem Augenblicke des Sturms selbst in Brand gerathene Schiffe

des

des Heeres, oder der Kaufleute auf dem Strome Savannah, so wie alle im Rauch aufgehende Magazine der Stadt selbst blos ihm allein zur Last gerechnet werden würden. Die Lage des Spitalhügels, auf Grenada, die Stärke drey mächtiger Schanzen, und steinernen Reduten, die selbe beschützten, und die mit einem einzigen Detaschemente, so Grenade mit stürmender Hand eroberte, in Vergleich gezogene Beschaffenheit, der vor Savannah angerückten Truppen, mag zu einem Lehrsatz künftiger Ereignisse dienen.

Die Menschenliebe verleitet den Grafen Estaing, alle diese Begebenheiten dem Herrn Generale in das Gedächtniß zurück zu führen, und glaubt nach einem solchem Schritte, sich nichts mehr vorzuwerfen zu haben. Lord Markatney hatte das gute Glück der ersten Wuth der Truppen, so mit dem Säbel in der Faust in eine Stadt eindrungen, zu entgehen, dem ohngeachtet hat ein Platz, den alle

Officiers und Ingenieurs für unüberwindlich hielten, die stärksten Streiche des Schicksals empfinden müssen, und Graf Estaing war nicht so glücklich, denselben vor der Plünderung bewahren zu können.

XLII. Brief.

Antwort des Commendanten Prevost.

So eben hatte ich die Ehre, Dero Schreiben vom heutigen Dato zu erhalten, und daraus zu ersehen, daß Sie mich auffordern den Waffen Sr. Majestät des Königs von Frankreich mich zu ergeben, welches zu beantworten ich nur so lange verschob, bis ich selbiges auch unserm königlichen Civilgouverneur gezeiget hatte. Ich hoffe, Dieselben werden eine bessere Meynung von mir sowohl, als den brittischen Truppen hegen, als daß sie denken sollten, man würde sich gleich auf eine allgemeine, und ohne besondere ausdrückliche

Erklärung abgefaßte Aufforderung ergeben. Wenn Sie, mein Herr, irgend einen Vorschlag zu machen haben, den ich mit Ehren annehmen kann, so belieben Sie mir selben sowohl in Rücksicht auf den Civil- als Militairstand bekannt zu machen, und dann soll meine Antwort erfolgen. In der Zwischenzeit will ich Ihnen bey meiner Ehre versprechen, es soll nichts mit meinem Wissen und Willen sowohl in der Stadt, als auch auf dem Strome verheeret werden. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Prevost.

XLIII. Brief.

Schreiben des General Gates, an seinen Freund Jefferson, wegen der Niederlage des Obersten Ferguson.

Aus der Grafschaft Burg, vom 12. Oct. 1780.

Mein Herr!

Ich befinde mich nun ungefähr 70 Meilen von Salisbury, auf dem Strome Catabau mit beyläufig 450 Pferden, in der Verfolgung des Obersten Ferguson *). Bey der Uebersetzung des Catabau sandte ich nach verschiedenen Gegenden Kundschafter aus, um Nachrichten einzuholen, und heute früh vernahm ich folgende Neuigkeit, auf deren Zuverläßigkeit Sie sich verlassen dürfen. Der Oberste Klarke, aus Georgien, hat mit 100 Riflemens durch Südcarolinen einen Weg nach Georgien sich eröffnet, da sein Corps unterwegs mit 700 Mann verstärket worden, so ist er bis an die Stadt Augusta vorgedrungen, deren

er

er sich mit vielen allda befindlichen Effecten bemeisterte. Weil er aber sah, daß es nicht klug gehandelt wäre, in diesem Posten zu bleiben, so hat er sich nach den höhern Gegenden von Südcarolina zurück gezogen, allwo er sich mit 800 herzhaften Männern festsetzte. Zu gleicher Zeit ist ein anderer meiner Expressen von denen Herren Dowell und Schelby bey mir eingetroffen, diese sind bey Burk Court House mit 1500 tapfern Bergleuten im Marsche, und der Oberste Cleveland stand 10 Meilen von ihnen, mit 800 Mann, um noch den nämlichen Tag zu ihnen zu stossen. Ich hoffe gleichfalls mich mit ihnen Morgen zu vereinigen, um alsdann auf den Obersten Ferguson loszubrechen, und hoffe mit der Gnade des Himmels Ihnen in wenig Tagen hievon eine angenehme Nachricht ertheilen zu können.

Hilsborough, den 12. Oct. 1780.

Gates, Generalmajor.

Mein Herr!

In diesem Augenblicke erhalte ich die große und glorreiche Neuigkeit, so in angebogener Beylage von dem Generalbrigadier Davidson, an den General Sumter geschrieben und von dem letzteren durch einen Expressen mir zugefertiget wird. Wir sind nun wirklich mehr als gleich mit dem Feinde. Sobald der Mundvorrath für die Truppen aus Taylors Ferry wird eingetroffen seyn, werde ich mit dem ganzen Corps nach Yadkin vorrücken. Der General Smalwood, und der Oberste Morgan, sind auf dem Marsche nach diesem Posten. Der erstere war bereits 18 Meilen weiter von Guildfort, und der letzte war ebenfalls gestern 13 Meilen auf der Seite dieses Platzes, mit der Cavallerie. Ich bitte Ew. Herrlichkeit, dem Präsidenten des Congresses Abschriften von allen meinen, Ihnen zugefertigten Briefen, auf das schleunigste zuzusenden.

H. Gates.

*) Die Niederlage des Obersten Ferguson ereignete sich den 7. October 1780. Die Obersten Campbell, Shelby und Cleveland stießen mit

mit etwan 3000 Mann auf den engländischen Partheygänger Ferguson bey Kingsmountain. Dem Obersten Cleveland gelang es, auf dem rechten Flügel den Gipfel des Berges zu gewinnen. Da fiel indessen der Ferguson, und der Capitain Depoister steckte weise Fahnen aus. Die Engländer, 1125 an der Zahl, ergaben sich, nachdem 226 auf dem Platze gestreckt geblieben sind.

XLIV. Brief.

Schreiben des Gouverneurs Jefferson, aus Virginien, an den Präsidenten des Congresses.

Den 15. October 1780.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre Ew. Herrlichkeit über die kleine Morgenröthe *) eines günstigen Schicksals Glück zu wünschen, die endlich am Horizonte unsers südlichen Vaterlandes anzubrechen beginnt. Sie werden das

Nähe-

Nähere aus gegenwärtigen Depeschen vernehmen, die ich so eben vom General Gates erhielt, und Ihnen zur angenehmen Wissenschaft zusende. Ich bin ꝛc.

*) Der Herr Jefferson nennt billig diesen Vortheil, über den Obersten Ferguson, eine kleine Morgenröthe, weil die Amerikaner unter dem nämlichen General Gates kurz zuvor, nämlich den 16ten August, eine große Niederlage bey Cambden erlitten haben. Dieses beschreibt der Lord Cornwallis selbst folgendermassen: Mit ausnehmenden Vergnügen berichte ich Ihnen, (Lord Germain, de dato Cambden, den 21ten August 1780.) den Sieg, den die königlichen Truppen, den 16ten August, erfochten. Am 9ten erhielt ich 2 Expresse, daß Gates, den man auf 6000 Mann schätzte, ohne den General Sumter mit 1000 andern, welcher uns von Charlestown abzuschneiden suchte, anrücke. Ich wurde benachrichtiget, daß sich die Uebelgesinnten zwischen Ledec und Blok River empört, und Lord Rawdon sein Volk zu Camden versammlet habe. Ich brach den 10. von Charlestown auf, und langte den 14ten in der Nacht

zu Cambden an. Da war die Stellung zu unbequem, zurückziehen konnte ich mich nicht, ohne alle Vortheile und die Provinz von Carolina bis Savannah und Credit zu verliehren. Die Armee der Rebellen war uns doch überlegen, die meinige war nur bis 1400 Mann Engländer, und 500 Flüchtlinge gestanden. Charlestown war fähig die Belagerung auszuhalten, und bey einer Niederlage verlohr ich wenig, bey einem Siege hatte ich viel zu gewinnen. Darum entschloß ich mich, die Armee der Rebellen bey erster Gelegenheit anzugreifen. Ich marschirte den 15. Abends, und griff die Continentaltruppen, von denen ich wußte, daß sie übel postirt waren, mit Anbruch des Tages an, ich formirte mich, der Feind that desgleichen. Meine Stellung war für meine wenige Truppen außerordentlich vortheilhaft, den rechten Flügel commandirte der Oberstlieutenant Webster, den linken der Lord Rawdon, sie hatten 2 sechspfündige, und zwey dreypfündige Kanonen. Das 71ste Regiment machte mit zwey sechspfündigen Kanonen das Corps de Reserve, die Cavallerie machte den Hinterzug, sie hatte Befehl bey der ersten Gelegenheit in die feindliche Linie einzubrechen. Der Feind formirte

sich

sich in zwey Linien. Der Oberstlieutenant Webster machte den Anfang zum Schlagen, das geschah mit größter Herzhaftigkeit, so, daß in wenig Minuten die Schlacht allgemein wurde. Die Windstille hinderte den Rauch steigen, und die Wirkungen des Feuers zu sehen. Unsere Truppen rückten immer vor, und machten von den Bajonetten Gebrauch, nach Dreyvierkelstunden gerieth der Feind in Unordnung, und fieng an zu weichen. Da gab ich der Cavallerie Befehl, den Sieg vollkommen zu machen, welche viele niedermachte, und 22 Meilen dem Feinde nachsetzte, 150 Wagen fielen nebst der Feldequipage und 7 metallenen Kanonen, nebst vielen Fahnen in unsere Hände; 8 bis 900 sind tod, unter welchen der Generalbrigadier Gregory sich befindet, 1000 Gefangene, darunter viele verwundet. Der Generalmajor Kalbe ist an seinen Wunden gestorben, so wie auch der General Rutherford. Den 17ten schickte ich Cavallerie und Infanterie mit dem Obersten Tarleton gegen den General Sumter, welcher den 18ten erreicht, und geschlagen wurde; von seinen 700 Mann sind 150 geblieben, 300 gefangen und 2 Kanonen erobert, sammt 44 Wagen. Ich will nun diejenigen exemplarisch bestrafen, welche

welche mit Huldigungseiden und mit der Gelindigkeit der brittischen Regierung so leichtsinnig umgegangen sind. Die Amerikaner bekannten auch, daß sie überwunden worden sind, die Ursache aber schoben sie auf ihre treulose Militz, wiewohl sie doch der Militz von Südcarolina alles Lob ertheilten.

XLV. Brief.

Schreiben des Generals Arnold an den General Wassington.

Neuyork, den 5. October 1780.

Die mit einer wohlüberlegten Grausamkeit vollzogene Hinrichtung eines rechtschaffenen brittischen Officiers, kann nicht anders, als ein Vorspiel weiterer Massacren bey ähnlichen Begebenheiten betrachtet werden. Die Umstände nöthigten mich, im Lager eine Frau und Kinder zurück zu lassen, die mir in jeder Rücksicht schätzbar sind. Sollte man ihnen das geringste Leid zufügen, so erinnern Sie

sich, daß ich ihr erlittenes Unrecht durch Ströme amerikanischen Bluts rächen werde. Ich bin ꝛc.

Arnold.

Dieß schrieb ein berühmter und ehedem bey den Amerikanern ein General vom ersten Range, welcher nun ein Deserteur wurde. Der große Washington antwortete ihm auf keinen Brief, rächete sich auch an niemanden, die dem Arnold in jeder Rücksicht so schätzbar waren. Ja er stellte es der Madame Arnold frey nach Neuyork zu ihrem Manne oder nach Philadelphia zu gehen. Die gute Amerikanerin wählte das letztere, und blieb lieber ihrem Vaterlande, als ihrem untreuen Manne treu. Nur Schade, das der Generalauditor mit verwickelt worden ist. Dieser, Namens Andre, war ein Unterhändler des Generals Clinton in der Sache, gieng zum Arnold, bestellte die Uebergabe des Forts Westpoint, welches Arnold inne hatte, sagte ihm 15000 Pfund und die Gunst des Königs zu, und machte ihn zum Betrüger. Als nun Andre nach geschloßner Convention zurück wollte, legte er seine Kleider ab, um

um sicherer durch zu kommen, ward aber ertappt, und aufgeknüpft. Den Kriegsrath, der über ihn gesprochen hat machten folgende Personen aus: Stirling, Clair, de la Fayette, Howe, Stüben, Clinton, Knox, Glower, Patterson, Hand, Huntington und Starke, Generalauditor Laurens. Der Congres hat wegen Andre sämmtliche Schriften publiciren lassen, worunter auch folgender Brief aus der Gefangenschaft mit Vorwissen des Generals Wassington an Clinton kurz begriffen steht: Er habe die Reise nicht freywillig nach dem feindlichen Lager unternommen. Es wären Befehle gewesen von Ihro Excellenz auch mit veränderten Kleidern durch die Posten durchzudringen. Uebrigens, schreibt er, seine Seele sey vollkommen ruhig die Pflichten gegen seinen König erfüllt zu haben. An Wassington schrieb Andre am 24ten Sept. aus Salem, wo er sich entschuldigte, daß er keiner Niederträchtigkeit fähig sey, er rede hier nur für seine Ehre, nicht die Tage seines Lebens zu verlängern. Die Person, fuhr er weiter fort, die Sie in Ihren Händen haben, ist Major John Andre, Generaladjutant der brittischen Armee. Der Einfluß eines Chefs ist groß auf seine Leute. Diesen Vortheil

 schlägt

schlägt man nicht aus. Als ein Vertrauter des Generals Clinton ließ ich mich in Correspondenz ein, begab mich nach einem Orte außer beyderseitigen Vorposten, um allda eine Person anzutreffen, welche mich weiter unterrichten sollte. Ich fuhr daher am Bord des Kriegsschiffes der Geyer, den Fluß hinauf, eine Schaluppe brachte mich an die Vorposten des Generals Arnold. Hier sagte man mir, daß der anbrechende Tag meine Rückreise verhindern werde, und daß ich bis auf die andere Nacht verborgen bleiben sollte. Ich trug meine Uniform, allein gegen das Versprechen wurde ich diesseits eines ihrer Vorposten geführt. Ew. Excellenz werden selbst errathen, wie mir ums Herz war, als man sich weigerte mich auf die Art, wie ich gekommen war, zurück zu bringen. Ich dachte auf Mittel, und legte die Uniform ab, und dann brachte man mich durch einen andern Weg auf neutrale Gegend. Hier sagte man mir, ich wäre sicher. Man ließ mich eilends fort; ich wurde aber doch bey Taritown von einigen Volontairs gefangen. Dieß ist alles, was ich bey meiner Ehre, als Officier und Edelmann, gestehen kann, daß ich durch Verrätherey in die verächtliche Lage eines Feindes

des gesetzt wurde, der sich in ihre Vorposten geschlichen. Am Ende sagte er nochmals, daß er wider Willen die Rolle eines Betrügers habe spielen müssen. Dann bittet er um Erlaubniß, offene Briefe an Clinton und an seinen Freund, um Kleider zu schreiben, schlägt einige zu Charlestown wegen Verrätherey arretirte Einwohner zur Auswechslung vor, und droht, daß das Schicksal auch an ihnen könne vollzogen werden. Der zweyte Brief des Sir Andre an Wassington, datirt am 1. October, den Tag vor seiner Hinrichtung, enthält eine Bitte, daß das Kriegsrecht seine Gesinnungen mehr der Ehre nähern sollte, und ihn nicht zum schimpflichen Tode des Galgens verurtheilen möchte. Dem ohngeachtet ward er gehängt, und der Congres beschließt zu seiner Vertheidigung das Urtheil mit folgender Note: Die Zeit vom 23. Sept., da der Andre arretirt, bis den 2. Oct. 12 Uhr seiner Hinrichtung, und die Art seines Prozesses, sammt seinem Brief vom 29. Sept. an General Clinton, worinn er die Sorgfalt des Generals Wassington rühmet, ist ein untrüglicher Beweis, daß man mit Recht, und nicht aus Haß gegen ihn verfahren sey. Die

Gesetze des Krieges machten dieß nothwendig, wie auch die Umstände, worinn er sich befand.

XLVI. Brief.

Schreiben des Generalcongresses der verbundenen Staaten von Amerika an Abbe Raynal.

Philadelphia, den 11. Julii 1780.

Mein Herr!

Ihre Geschichte der beyden Indien, hat sich einen Weg in die neue Welt gebahnt. Da wir der Schönheit und Zierlichkeit dieses Werkes Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so gestehen wir, daß uns vorzüglich die auf allen Seiten hervorleuchtende Liebe der Menschlichkeit, der Character des Wohlthuns, und die mit aller Stärke der Beurtheilung und Anmuth der Beredsamkeit versicherte Rechte der menschlichen Natur eingenommen haben. Mitten in der Verwirrung, die der

Krieg

Krieg in unserm Himmelsstriche anrichtet, mitten unter den Sorgen, die das bürgerliche Gouvernement erfordert, und nach einer so wichtigen Revolution, wenden sich unsre Blicke auf Sie, Mein Herr! Eine unwiderstehliche Neigung zwinget uns, zu lesen, und zu bewundern, den Mann hoch zu schätzen und zu lieben, dessen großes Genie mit einem besondern Nachdrucke, die Rechte des menschlichen Geschlechts entwirft, entwickelt, und derselben sich annimmt. Ich kann für das Vergnügen, das ich genossen, mich nicht erkenntlicher bezeugen, als Sie, mein Herr, zu bitten, zwey von dem hohen Rathe zu Philadelphia ausgefertigte Akten anzunehmen. Kraft der ersten ist von itzt an die Dienstbarkeit abgeschaft und völlig aufgehoben. Die andere hat die Errichtung einer Universität zum Gegenstande, die nach den Grundsätzen des Tolerantismus errichtet, alle christliche Religionen, die wir unter uns blühen sehen, gleich aufnimmt, und

 auf

auf der man die Sprachen, die Künste und die Wissenschaften, die, den wesentlichen Theil der Erziehung ausmachen, treiben wird. Wem könnten diese Erstlinge einer bürgerlichen Freyheit wohl angenehmer seyn, als Ihnen, mein Herr, dessen Geist fähig ist, diesen schicklichen Zeitpunkt zu befördern, wo der falsche Eifer Grausamkeit und Geitz der Liebe und der allgemeinen Wohlthätigkeit weichen werden? Und unter diesem Titel nehme ich mir die Freyheit, Ihnen meine Ehrerbietung zu erweisen. Ich habe die Ehre zu seyn

Joseph Reed.

Das Werk des Herrn Abbe Raynal ist in Frankreich selbst übel aufgenommen worden. Der Verfasser mußte das Land räumen, um nicht, wie der Herr Linguet in der Bastille zu sitzen. Briefe von Paris den 5. Junii vermelden folgendes: Das Werk des Abts Raynal ist dem am 25. May abgefaßten Parlamentsurtheil zu Folge, am 29ten darauf wirklich durch den

Scharfrichter öffentlich zerrissen und verbrannt worden. Die möglichste Rückschaffung der bereits verkauften Abdrücke ist aufs schärfste geboten, und allen Buchhändlern der fernere Verkauf bey außerordentlicher Strafe untersagt. Dem Titel nach gab unter andern der Herr Generaladvocat Seguier vor, als er die Anzeige dieses Werkes bey dem Parlament that, hätte man darinn bloß eine Erzählung von dem Ursprunge der europäischen Niederlassungen in beyden Indien, den hierauf erfolgten vielfältigen Begebenheiten und den Wachsthum der Handlung erwarten sollen; es sey aber zugleich mit allerhand gottlosen Ausfällen, bittern Vorwürfen, schändlichen Spötterehen, und groben Lästerungen über alles, was Bezug auf Religion habe, dergestallt angefüllet, daß es scheine der Verfasser habe es blos deßwegen unternommen, um darinn alle Arten von Gottlosigkeiten, unter einem und eben demselbigen Gesichtspunkte zu vereinigen. Andere Nachrichten aus den Antillen gaben vor, daß Don Solano, Befehlshaber, auf seiner Fahrt nach Amerika eben das Buch gelesen habe. Zween Inquisitores Sacri Officii, merkten es, und legten ihm auf der

Insel St. Domingo eine öffentliche Buße auf, daß er ein so gottloses Buch gelesen habe.

Entschluß *) des Congresses wegen der bewafneten Neutralität, wozu alle Mächte eingeladen werden.

Der Congres von Amerika ist am 26ten Sept. 1780. zusammen gekommen, und den 5ten October darauf wurde beschlossen die Einladung Ihro Majestät der Kayserin aller Reussen zur Aufrechthaltung der Schiffart anzunehmen. Dieser Schluß war folgendermaßen abgefaßt. Da Ihre Majestät die Kayserin aller Reussen stäts aufmerksam auf die Freyheit der Handelschaft, und auf die Gerechtsamen der Nationen in der Erklärung an die kriegführenden und neutralen Mächte solche Maaßregeln vorgeschlagen hat, welche allerdings auf die Grundsätze der Gerechtigkeit, der Billigkeit, und der Mäßigung gebaut sind, auch allbereits

den

den Beyfall Sr. Allerchristl. und Sr. Kathol. Majestät, und der meisten europäischen Seemächte erhalten haben. So verordnet der Congres aus Begierde seine Achtung für die Gerechtsamen der Handlung, und seine Ehrfurcht für die proponirende Landesfürstin, als auch für die diesen Maaßregeln beypflichtende Mächte zu bezeugen, daß der Admiralitätshof sogleich Instructionen entwerfen und einrichten soll für alle Befehlshaber der bewaffneten und von den vereinigten Staaten in Commission gesetzten Schiffe, welche vollkommen denen in der Erklärung Ihrer Rußisch Kayserlichen Majestät enthaltenen Grundsätzen, und den Gerechtsamen neutraler Schiffe entsprechen. Daß die gevollmächtigten Minister der vereinigten amerikanischen Staaten als hierzu eingeladen, bevollmächtigt seyn sollen, und wirklich sind, diesen Maaßregeln in Gleichförmigkeit der gedachten Erklärung beyzutreten, so wie es von dem Congresse

begne-

begnemiget werden wird, dessen Zusammenberufung auf die geschehene Einladung Ihrer Rußisch Kaiserl. Majestät nächstens bevorstehet. Ferner wird verordnet, daß von gedachten Entschlüssen Abschriften an die respective Minister der vereinigten Staaten, an die auswärtigen Höfe, und an den gevollmächtigten Minister der Krone Frankreichs abgefertiget werden sollen.

*) Um sich einen Begriff von der bewaffneten Neutralität zu machen, welche die Kaiserin aller Reussen vorgeschlagen hat, so sind folgende Punkte wohl zu bemerken, die von deroselben Macht im Jahre 1780 den 28. Febr. allen kriegführenden Staaten kund gemacht worden, nämlich: 1) Sie wolle mit den kriegführenden Mächten in Frieden leben, und keine contrebande Waaren in ihre Häfen bringen. 2) Die neutralen Mächte (Rußland, Schweden, Dännemark) verstehen contrebande Effecten, welche in den Traktaten mit England, Frankreich und Spanien bestimmt sind. 3) Dem zu Folge hat man beschlossen, daß neutrale Schiffe längst der Küste der kriegführenden Mächte fahren kön-

können. 4) Die neutralen Schiffe sollen nie ohne gegründete Ursache angehalten werden, und dann muß Entschädigung, und für die Beleidigung der Flagge Genugthuung geschehen. 5) Das Ziel zu erreichen, wollen Se. Majestät Kriegsschiffe errichten, die den Kauffartheyschiffen zum Geleite dienen. 6) Die Schiffe von beyderseitigen Mächten, sollen den Schutz von neutralen Schiffen verlangen, wenn ihre nicht da sind. 7) Dieser Vertrag bezieht sich nicht auf die vor dem Schluß obwaltende Irrungen sondern nur auf die zur See befindliche Plackereyen, welche die Schiffahrt stöhren. 8) Sollte also Wegnahme der Schiffe doch geschehen, so soll der Minister der beleidigten Macht auf Zurückgabe, Entschädigung und Genugthuung wegen der beleidigten Flagge dringen, und der andere Minister soll ihn kräftig unterstützen, sollte sich die beleidigte Puissance weigern, so sollten die contrahirende auf das Wiedervergeltungsrecht bedacht seyn, und dasselbe in Vollzug bringen. 9) Sollte eine contrahirende Macht aus Veranlassung dieses Vertrags beunruhiget werden, so sollen beyde gemeinschaftlich handeln, und sich vertheidigen, um sich hinlängliche Genugthuung zu verschaffen.

10) Die

10) Dieser Traktat soll den ganzen Seekrieg dauren, und auch künftighin zur Richtschnur dienen. 11) Weil die Freyheit des Handels in diesem Fall die Absicht ist, so haben sich beyde Mächte, damals noch Rußland und Dännemark, einverstanden, auch alle andere Seepotenzen und neutrale Mächte dazu einzuladen. 12) Diese Maaßregeln werden den kriegführenden Mächten zu wissen gethan, daß sie zum Schutze der Schiffahrt und Handelschaft gerichtet sind. 13) Dieser Vertrag wird von beyden Partheyen genehmigt, und in gehöriger Form aufgesetzt, und wo möglich in sechs Wochen ausgewechselt. 14) Wenn die Geschwaderschiffe sich begegnen und vereinigen, so soll das Commando in dem Fall so beobachtet werden, wie es allzeit zwischen den gekrönten Häuptern und Republiken herkömmlich ist.

Diesem Traktat ist der dänische Hof, den 9ten Julii sodann der schwedische, den 20ten November eben dieses 1780sten Jahrs mit ausserordentlichem Vergnügen die Republik Holland beygetreten. Endlich auch Se. Majestät der König von Preussen. Was aber diese bewaffnete Neutralität auswirken wird, ist zur

Zeit

Zeit unbekannt. Die guten Holländer, welche sich auf die russische Unterstützung herzlich gefreuet hatten, mußten schon Haare lassen. Denn, nachdem man ihnen in London den 20. December desselben Jahrs den Krieg angekündiget, so schickte man auch die Befehle dem Admiral Rodney nach den Antillen schleunig zu, die holländischen Besitzungen in Westindien anzugreiffen. Das vollführte der Admiral in der Begleitung des Generals Vaughan meisterlich, bemächtigte sich der von aller Hülfe entblößten Insel St. Eustache, wie auch der Inseln Saba und St. Martin, saugte die Holländer bis aufs Blut aus, und verfuhr mit den Einwohnern sehr grausam. Die Republik suchte bey der Kaiserin aller Reussen, dem im gegenwärtigen Vertrag bestimmten Beystand. Doch Ihro Majestät berührten in Dero an die Generalstaaten ertheilten Antwort den Punkt wegen anverlangter Hülfe gar nicht. Nur bezeugen Ihro Majestät Vergnügen, daß die Republik ihre Vermittelung angenommen, und bedauren, daß der Londner Hof seine Aussöhnung mit ihr erst bis auf eine allgemeine Friedens-Negociation ausgesetzet habe. So bald diese angehe, wollten sich Ihro Majestät bemühen,

die Republik wieder in den Stand einer neutralen Macht zu versetzen, auch nebst denen Königen von Dännemark und Schweden einen wiederholten Versuch wagen, um den Londner Hof zu eben so friedfertigen Gesinnungen zu bewegen, als Ihro Hochmögenden bisher geäußert hätten. Auf diese Art sind die Holländer ungeachtet der Mühe und Unkosten wegen der bewaffneten Neutralität von Seiten Rußlands unbewaffnet, und ihrem Schicksal überlassen geblieben.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zinner, Johann

Merkwürdige Briefe und Schriften der berühmtesten Generäle in Amerika, nebst derselben beygefügten Lebensbeschreibungen

Augsburg 1782

Epist. 1038 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10404477-3
VD18 14807394-001